

Erhöhter Inhalt
 wechsell. mit Ausnahmeh.
 des Sonn- und Festtags.

Bezugspreis
 monatlich 60 Pfennig bei
 im Voraus, durch die Post
 bezogen werden soll.
 1,00 Mk. ohne Postgeb.

„Die Neue Welt“
 (Kulturbeilage),
 monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:
 Schriftleitung: Nr. 280.
 Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksblatt

Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Anzeigenzeit od. deren Raum
 20 Pfennig.

Für annahmige Anzeigen
 30 Pfennig.

**Anzeigen in anderen
 Zeitungen** des Reichs
 die Seite 75 Pfennig.

Anzeigen
 für die fällige Nummer
 müßten spätestens bis zum
 mittags 10 Uhr in der
 Geschäftsstelle ankommen
 sein.

**Abgegeben in die
 Postanstalt.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Wahnsinniges Aufrüsten!

29 000 neue Soldaten! — Neue Kriegsschiffe und Geschwader! — Fliegerabteilung und Luftschiffe. — Säghrlche Wehrtrofen bis 155 Millionen!

Die „Wehrvorlagen“ sind heraus, die Karten endlich aufgedeckt! Wie groß auch immer der Wehrgenoss Polodas angenommen werden mochte, die Wirklichkeit hat jede Phantastie übertrifft. Deutschland schlägt wieder den Refor in der Militarisierung der Völker, Deutschland erweist sich wieder als der stärkste internationale Gemensch auf der Bahn zu Kulturfortschritt, Wehrübung, Frieden. Die deutsche Regierung rüfct den Krieg!

Am gestrigen Freitag veröffentlichte die Nordd. Allgem. Ztg. den wesentlichen Inhalt der sogenannten „Wehrvorlagen“, die nun in den Brennpunkt des politischen Kampfes rücken.

Das Friedenspräsenzgehe von 1911 besteht die damals genehmigten Forderungen auf einen Zeitraum von fünf Jahren, und zwar so, daß in den beiden letzten Jahren der größte Teil der Ausgaben gemacht werden sollte. Das neue Gesetz will nun, daß die damals bewilligten Truppenformationen, die in den Jahren 1914 und 1916 aufgestellt werden sollten, bereits am 1. Oktober 1912 vollständig aufgestellt werden. Die damalige Militärvorlage versuchte man dem Reichstage wie den Steuerzahlern damit schmachtlich zu machen, daß die Heeresverwaltung versicherte, mit der Annahme der Vorlage sei der Bedarf auf Jahre hinaus gedeckt und außerdem seien die Ausgaben so verteilt, daß sie „kaum besonders fühlbar“ werden könnten. Von sozialdemokratischer Seite war diesen Angaben von vornherein kein einziger Glaube beigegeben worden, und der Kriegsmilitarist hat sehr entriest, daß an der „Aufsichtigkeit der Heeresverwaltung“ auch nur der leiseste Zweifel geübt werden konnte. Schon nach etwas mehr als Jahresfrist zeigte sich, daß das Mittrauen der Sozialdemokraten vollst. berechtigt war. Neben der Beschleunigung der Militärvorlage vom Jahre 1911 erfolgt nun eine wesentliche Erhöhung der damals festgelegten Friedenspräsenzkräfte. Es werden

zwei neue preussische Armeekorps aufgestellt, und zwar unter Verwendung zweier bereits vorhandener dritter Divisionen. Außerdem wird an der Westgrenze eine siebente Arme-Division errichtet. Für die Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, werden 14 neue Bataillone angefordert, die übrigen „Schlenden“ dritten Bataillone werden wahrscheinlich dadurch geschaffen, daß von den anderen Regimenten eine Anzahl Leute weggenommen werden. Außerdem wird in Sachsen ein neues Infanterieregiment aufgestellt. Der Entwurf sieht weiter vor: ein weiteres Bismarckbataillon, Ergänzungen der Berchestruppe, Aufstellung einer Fliegertruppe und Erhöhung des Etat bei einer großen Anzahl Infanterieregimenten und Feldartilleriebataillonen. In Preußen wird ein neues Kavallerieregiment zu fünf Schwadronen aufgestellt und auch in Bayern ist eine Verstärkung der Kavallerie in Aussicht genommen. Die letzte Militärvorlage hat für jedes zweite Infanterieregiment eine solche Maschinengewehrkompanie getraf. Die sozialdemokratische Wehner zur Militärvorlage, die Klagen, Stücken und Roste, haben damals sofort darauf hingewiesen, daß es bloß eine Frage der Zeit sei, bis auch für die anderen Infanterieregimenter eine solche Maschinengewehrkompanie angefordert werde. Unser Genossen hatten richtig prophezeit, denn die neue Militärvorlage verlangt in der Tat für jedes Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompanie und bringt damit den Etat der Infanterieregimenter von 12 auf 18 Kompanien. Gegenüber der Friedensbürt, die für 1911 festgelegt wurde, bringt das neue Gesetz eine

Erhöhung von 29 000 Mann ohne die Unteroffiziere.

Neben dieser Vermehrung der Armee sind über den eigentlichen Bedarf hinaus noch eine große Anzahl Offiziersstellen vorgesehen, um für den „Ersatzfall“ genügend Kräfte zur Verfügung zu haben. — Das sind die Forderungen, die auf dem Gebiete des Heeres als „bringend notwendig“ bezeichnet werden. So ganz nebenbei wird dann bemerkt:

„Endlich besteht die Pflicht, gleichzeitig mit der Heeresvorlage eine Erhöhung der Mannschafslöhnhung vorzuschlagen.“

Die Erhöhung der Mannschafslöhnhung ist eine alte sozialdemokratische Forderung, die bisher stets an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert ist. Wenn nun

hier gesagt wird: es bestehe die Pflicht, so geht daraus hervor, daß die Heeresverwaltung auf die Erhöhung der Mannschafslöhnhung ein entscheidendes Gewicht nicht legt. Wenn der Reichstag sie ablehnen sollte, dann wird die Heeresverwaltung diesen ablehnenden Beschlusse nicht im Wege stehen. Andererseits macht es sich nach außen gut, wenn man den Schein erweckt, als käme die neue Heeresvermehrung doch auch den „Gemeinen“ insofern zugute, als sie ihre paar Pfennige kärglichen Sold erhöhe. Dieser Trick wird aber die kolossale Vermehrung der Rüstungen nicht populär machen!

Die Kosten der Heeresvorlage allein betragen

214 Millionen Mark.

Diese Ausgaben sind auf drei Jahre verteilt. Für die Marine wird ein neues aktives Geschwader — das dritte — verlangt. Zur Aufstellung dieses Geschwaders wird ein Teil der vorhandenen Materialreserve, im ganzen zwölf Schiffe, verwendet. Fünf neue Schiffe müssen hinzugebaut werden. Neben dieser Vermehrung der Schiffe ist eine ganz erhebliche Vermehrung des Personals in Aussicht genommen. Diese Vermehrung beträgt bis zum Jahre 1920 für jedes Jahr 75 Offiziere und 1600 Mann, also bis zum Jahre 1920 eine Vermehrung der Besatzung um mehr als 13 000 Mann. Die Kosten für diese Verstärkung der Flotte betragen bis zum Jahre 1916

124 Millionen Mark.

Die gesamten Kosten der Wehrvorlagen beziffern sich also auf nicht weniger als

338 Millionen Mark.

die in der Hauptsache auf die Jahre 1912, 1913 und 1914 verteilt werden.

Zur Deckungsfrage sagt die Nordd. Allgem. Ztg.:

Zur Deckung der neuen Ausgaben soll unter Wahrung der Grundsätze für die Schuldentilgung nach den Vorschlägen des Reichsschatkammes ein Teil der Ueberüberschüsse des Jahres 1911 verwendet werden, während der Rest auf die laufenden Einnahmen und die Wehrerträge aus der beschleunigten Verringerung der Branntweinsteuereinnahmen gekehrt werden soll.

Aus der Aufhebung der Liebesgabe werden der Reichskasse jährlich 40 Millionen Mark aufsteigen. Die Ausgaben für die Wehrvorlagen sind wie folgt vorgesehen: 1912 auf 97 Millionen Mark; 1913 auf 127 Millionen Mark; 1914 auf 114 Millionen Mark. Demnach müßten 67, 87 und 74 Millionen Mark in den nächsten drei Jahren aus den „Ueberüberschüssen“ des Reiches, die eigentlich zur Schuldentilgung bestimmt waren, zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen verwendet werden. Mit der Aufbringung dieser Mittel ist es aber nicht getan, denn die in jedem Jahre wiederkehrenden, an sich schon steigenden Ausgaben für Heer und Marine werden dadurch ganz gewaltig in die Höhe geschraubt, und wenn sich bei Sinken der Konjunktur die Ueberüberschüsse des Reiches in das Gegenteil verwandeln sollten, dann steht das Reich vor einer überaus schwierigen finanziellen Situation, die nur dadurch überwunden werden kann, daß neue Steuern eingeführt werden. Darüber ist sich die Regierung zweifellos klar, sie will jetzt die Wehrvorlagen durchbringen und den Steuerzahlern sagen, daß sie zu besonderen Leistungen nicht herangezogen werden, in wenigen Jahren aber werden sich neue Steuern, aus den oben angeführten Gründen, notwendig machen und dann wird den Steuerzahlern gesagt, Heer und Marine seien nun einmal in diesem Umfang vorhanden, und es sei „vaterländische Pflicht“, auch die Mittel zur Erhaltung aufzubringen. Wer dann die Lasten wieder zu tragen bekommt, weiß man ja.

Ueber die Vorlage selber wird sehr ernst zu reden sein, wenn die Begründung für diese ungeheuerliche Ausdehnung des Rüstungswahnsinnus vorliegt.

Auf zur Ruhe! Die Arbeiterklasse hat nun einen ganz energiegelben und grundsätzlichen Kampf gegen die unerhörten neuen Rüstungen aufgenommen. Das Ziel, diese neue Stärkung des Militarismus zu vereiteln, kann freilich nicht erreicht werden, da ja alle bürgerlichen Parteien — alle ohne Ausnahme! — die Vorlagen „im nationalen Interesse“ bewilligen werden. Das stehende Heer und die Flotte dienen ja dem Schutze des Kapitals und des Besitzes — das Heer im Innern, die Flotte nach außen. Da vor allem auch die liberalen Parteien die

Schmalen des Besitzes sind und die Fortschrittler jede Opposition gegen den Militarismus ausgehen haben, so bleibt allein der Sozialdemokratie die Kulturmission vorbehalten, grundsätzlichen und rücksichtslos gegen militaristische Väterberückung und Aufrechterhaltung des Krieges anzukämpfen. Das Loben über „Vaterlandsverrat“ der Rüstungsinteressenten läßt die Sozialdemokratie kalt. Für die Arbeiterklasse ist der Kampf gegen den Militarismus eine Lebensnotwendigkeit! Ihre Arbeit muß das ganze schaffende Volk aufrechten, aufklären und für die Partei gewinnen. Das Ziel der Arbeiterklasse: Wehrübung, Kultur und Frieden ist zugleich das Ziel des gesamten gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritts.

Der Kampfstraf der Millionen des schaffenden Volkes ist:

Aufrüsten, nicht aufrüsten!

Politische Ueberfahrt.

Halle a. S., den 23. März 1912.

Der Seniorenfouvent des Reichstags

beschäftigte sich am Freitag abends mit dem Erfragen der freisinnigen Partei, zu den Beratungen des Seniorenfouvents zugelassen zu werden, nachdem sich erst Abgeordnete der Fraktion haben zugabien lassen. Die Herren Wassermann und Gröber erhalteten Verzicht über die Prüfung der Frage in den Akten des Reichstags. Danach sind allerdings Abweichungen von der Regel seit 1893 bis 1906 vorgekommen. Auf diese Ausnahme berufen sich die Freisinnigen. Der Seniorenfouvent konnte sich nicht entscheiden, eine neue Ausnahme zu machen. Da die Geschäftsordnungskommission des Reichstags mit einer Revision der Geschäftsordnung beschäftigt ist, müßte der Seniorenfouvent, wobei die Geschäftsordnungskommission die Frage, wieviel Mitglieder des Hauses eine Fraktion bilden können, vorweg nehmen, und dann als Teilbericht eventuell zunächst dem Seniorenfouvent und dann dem Plenum unterbreiten soll. Nach den Entscheidungen der Geschäftsordnungskommission wird dann die Frage, ob die Freisinnigen eine Fraktion bilden, in dem beabsichtigten Sinne entschieden werden.

Dann machte der Präsident die Mitteilung, daß auf die Tagesordnung morgen (Sonnenabend) die Zuerdenkunft mit Belgien und das Rotgesetz zum Etat, da der Etat nicht zur rechten Zeit fertig wird, gebracht werden. Von der Zuerdenkunft sowie vom Rotgesetz soll eventuell die zweite Lesung am morgenden Tage vorgenommen werden. Der Seniorenfouvent hält daran fest, daß die Osterferien am 28. März beginnen werden. Die Ferien laufen bis zum 16. April. Was zu den Ferien wird der Etat des Reichstags des Innern, der Postetat und die Reichsbankerei, wenn möglich, erledigt werden.

Steuerung und Lohnforderungen.

Bei den Erörterungen über Lohnforderungen ist die Frage der Lebensmittelerhöhung durch das systematisch betriebene Verlegen und bewußtliche Terrorismusgeheißt stark in den Vordergrund gebracht worden. Wie notwendig es ist, diese Entwicklung nicht aus den Augen zu verlieren, zeigt die folgende Aufstellung. Es kostete nach amtlichen Notierungen von der gleichen Qualität 1 Doppelzentner:

	Januar 1909	1910	1911	1912
Kaffee, Bremen	79,50	83,—	132,50	158,—
Kaffee, Magdeburg	39,94	46,44	37,75	53,88
Butter, Berlin	209,—	240,24	229,10	—
Kartoffeln, Berlin	5,33	4,50	4,50	9,10
Waggenmehl	20,71	20,90	19,60	23,23
	Februar 1911 1912			
Kaffee, Bremen	—	—	131,50	161,—
Kaffee, Magdeburg	—	—	34,44	54,58
Butter, Berlin	—	—	232,50	279,—
Kartoffeln, Berlin	—	—	—	9,—
Waggenmehl, Berlin	—	—	19,40	23,45

Solche Preissteigerungen bedingen ganz ansehnliche Lohnsteigerungen, falls die Lebenshaltung seine gesundheitsgefährliche Verschlechterung erfahren soll.

Wichtigere! Von wem volksfreundlichen, dem Allgemeinwohl dienenden Absichten, die Milchagrarier befehl sind, kam in der letzten Generalversammlung des Verbands der Milchverwertungs-Verbandes recht dringlich zum Ausdruck. Der Vorstands warnte vor einer „Milchschwemme“. Im folge zu verhindern, solle man die Milch zurückstellen, eine Vermehrung des Milchviehes sei schon in Erwägung gezogen worden. Unter allen Umständen müsse der finanzielle Wohlstand gehalten werden. — Sind das nicht etliche Absichten? Lieber die Milch der Säuen geben, als sie den armen Stadtfindern einen Pfennig billiger zuzulassen zu lassen. Solche Behaupten ist nicht nur trug egoistisch, es ist ein direktes Verbrechen wider das Volkswohl.

Preis **Wöchentlich** Beiratsrat Dr. Gerlach (Zentr.) zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

— **Urwald** Folgen der Hündholzfäule. Die Augsbürger Abendzeitung bringt in der Nummer vom 21. März einen Artikel über die Folgen der Hündholzfäule, hervorgerufen durch das Hündholzfeuererzeugnis und die dadurch hervorgerufene Produktions Einschränkung. In dem Artikel heißt es u. a.: „Heute nach 2½ Jahren mit 45 Prozent Arbeitskontingenzen ist auch noch ein Teil der schon bedeutend gekürzten Arbeiterzahl noch ohne ihren ganzen Tagesverdienst, welcher den natürlichen Verhältnissen entsprechend ist, sehr gering ist. . . Die Hündholzarbeiter, diese armen Teufel, haben bis jetzt noch keinen Pfennig Entschädigung und obliteriert zu erhalten und müssen mit ihren oft zahlreichen Familien in ihrem Elende, hervorgerufen durch das Hündholzfäuleerzeugnis, fortleben. . .“

Die Hündholzfäulefabrikanten haben es beabsichtigt, sich mit der Hündholzfäule abzugeben. Sie lassen die Fäden der Konjunktur und ihre Arbeiter verzehren.

Frankreich.

Die **Wahlreform**. Aus Paris schreibt man uns: Langsam und unsicher schreitet die Beratung der Wahlreform in der Kammer hin. Es ist länger, sich von dem Entwurf, den die Wahlreform aufserst hat, einen klaren Begriff zu machen. Die Mehrheit ist zur Minderheit, die Minderheit zur Mehrheit geworden und die zur Minderheit gewordene Mehrheit majorisiert die zur Mehrheit gewordene Minderheit, terrorisiert die Regierung und verkleidet nach jeder Niederlage ihren Sieg.

Augenblicklich stehen die Dinge so, daß die Wahlreformvorlage, von einigen notwendigen Detailfragen und der Regelung der Wahlfreile abgesehen, von der Kammer angenommen ist. Die blühendsten Feinde der Wahlreform können also nicht hoffen, diese noch zu Fall zu bringen. Da haben sie schließlich ein sehr abgenutztes Wagnis zum Vorschlag gebracht: sie schlagen eine (im französischen Parlament mit Rücksicht auf die Senatberatung nicht übliche) wiederholte Einzelberatung vor und — die Beratung dieser Einzelberatung. Da sie wissen, daß sie mit diesem Verbotungsantrag in der Kammer nicht durchdringen werden, suchen sie die Regierung zu Hilfe, die allerdings in einer sehr bezwinkelten Lage ist. Die Wahlreformfeinde haben nämlich innerhalb der Regierungsmehrheit, die die demokratische Linke, die Radikalen, die Sozialradikalen und die Sozialrepublikaner umfaßt, die große Mehrheit. Von etwa 320 Mitgliedern dieser Mehrheit (bei 593 Abgeordneten), sind 290 Gegner der Proportionalität. Man hat also den Ausschluß der Linken, den ehemaligen „Mod“, zur Bekämpfung der Wahlreform wieder aufsetzen lassen. Dieser Ausschluß der Linken bezieht nun die Wahlreform im Rahmen der Regierungsmehrheit als „antirepublikanisch“ und gebietet der Regierung und ihrer Mehrheit, diese Reform zu verworfen. Da es aber mit der Disziplin der Regierungsmehrheit nicht weit her ist, bleiben die Aufforderungen des Ausschusses der Linken, den einzigen Hinweis abgeben, freisinnig. Die „Mehrheit“ wird stets zur Minderheit, kommt über die 290 bis 280, verliert durch ein Wackerbüdel feuchter Monarchisten, nicht hinaus. Nun kann aber die Regierung sich auf eine andere Mehrheit nicht stützen, denn die aus Konserverativen, Progressisten, Linkenrepublikanern und Sozialisten zusammengesetzte Wahlreformmehrheit fällt sonst in jeder anderen politischen Frage völlig auseinander. Die Regierung ist also in der Wahlreform gehalten, sich mit der Regierungsmehrheit, die in ihrer Mehrheit haben nichts wissen will, gut zu stellen, um so mehr, als im Senat die sozialistische Partei, die in dieser Frage in der

Kammer den Ausschlag gibt, untertreten ist. Die Frage ist also eine doppelte: Eine Regierungs- und eine Parlamentsfrage. Es ist möglich, sogar nicht unwahrscheinlich, daß das Ministerium Poincaré, nachdem es vergebens versucht hat, Wasser und Feuer zu nehmen, zum Rücktritt gezwungen wird. Was aber dann? Sein Nachfolger — wie keine Vorgänger — wird deshalb nicht weniger auf die Wahlreform mehrheit stehen. Eine Ministerkrise infolge der Wahlreform muß also zu einer Parlamentskrise, vielleicht zur Parlamentsauflösung führen. Kommt es aber dazu, dann werden wir die überhäufigen Wahlreformgegner wie die Kartentänzer fliegen sehen.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in **Paraguay** wütet mit unverminderter Schärfe weiter. Es herrscht vollkommene Anarchie im Lande. Seit mehreren Monaten freuten sich die Parteien um die Vorkerrschaft. Jetzt belagern die Revolutionäre und Radikalen, die Anhänger Gombas, Yncion. Am Mittwoch kam es in der Umgebung der Hauptstadt zu einem heftigen Kampfe, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Der Kampf blieb unentschieden. Der frühere Präsident Oberst Jara trifft mit zahlreichen Streitkräften im Innern des Landes Vorbereitungen, ebenfalls in den Kampf einzutreten. Vor Yncion wird erbittert gekämpft. Die Revolutionäre sind im Vorteil und werden voraussichtlich siegen.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratischen Jugendorganisationen — keine politischen Vereine.

Die vierte Strafkammer des Landgerichts Berlin III hatte sich am Montag mit der Frage zu beschäftigen, ob die sozialdemokratische Jugendorganisation als politischer Verein anzusehen sei oder nicht. Wie noch erinnernlich sein dürfte, hatte der Berliner Polizeipräsident im Januar 1910 die Freie Jugendorganisation von Berlin und Umgebung aufgelöst, weil er sie als politische Vereinigung betrachtete, der nach dem Reichsgesetz Personen unter 18 Jahren nicht angehören dürfen. Gegen die Auflösungsvorfügung war Klage erhoben worden. Das Obergericht hat die höchste Instanz stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Polizeipräsidenten und wies im Oktober 1910 die Klage als unzulässig ab, wodurch die Aufhebungsvorfügung rechtskräftig wurde. Die angeführte Organisation hatte nun in Weichensee bei Berlin eine Ortsgruppe, die sich nach der Auflösung als selbständiger Verein konstituierte. Als die Polizei durch Vernehmung von Angehörigen hiervon Kenntnis erhielt, sandte sie einen Beamten in das Versammlungslokal, in dem gerade eine Versammlung stattfand. Der Beamte stellte die Namen der Anwesenden fest, die sich sämtlich als Mitglieder der Freien Jugendorganisation bezeichnen. Was in der Versammlung verhandelt wurde, stellte der Beamte nicht fest. Er sah nachher lediglich zu neuen durch das Fenster, daß gelangt wurde. Gegen die festgestellten 22 Mitglieder, 14 junge Männer und 8 Mädchen, wurde Anklage wegen Übertretung des Reichsvereinsgesetzes erhoben. Die Angeklagten bestritten sämtlich, sich strafbar gemacht zu haben. Von der Verteidigung, die in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Kurt Rosenfeld liegt, wird geltend gemacht, daß der Verein einerseits keine Ortsgruppe des aufgelösten Vereins, sondern ein selbständiger Verein ist. Andererseits aber sei der Verein nicht politisch. Er bezwecke lediglich, seine Mitglieder weiterzubilden. Das Schöffengericht weigerte sich, der Ansicht der Verteidigung, bei, und sprach am 20. September 1911 sämtliche Angeklagten frei. Begründet wurde das freisprechende Urteil damit, daß nicht erwiesen sei, daß der Verein eine andere Tendenz ver-

folge als lediglich die Fortbildung seiner Mitglieder. Der Verdacht, daß eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten beabsichtigt wird, besteht zwar stets bei einem nicht funktionellen und nicht lediglich dem Vergnügen dienenden Arbeiterverein, eben weil es ein Verein von Arbeitern ist, die fast sämtlich demselben politischen Partei angehören. Naturgemäß gewinnt jeder Verein, der sich mit Bildungsfragen beschäftigt, Einblick auf die Betätigung seiner Mitglieder, auch auf die politische. Deshalb ist aber ein solcher Verein noch nicht als politisch anzusehen.

Die Strafkammer schloß sich nun am Montag der Vorinstanz an und erklärte auf lösenpflichtige Vernehmung der Beratung der Staatsanwaltschaft, so daß es hiernach bei der Freisprechung verbleibt.

Breslauer Richter sind unbesungen.

Nicht weniger als drei Prozesse wurden an einem Tage gegen unsere Genossen Darz als Führer verantwortlichen Redaktors der Volkswacht vor der ersten Strafkammer in Breslau geführt. Es handelt sich in allen Fällen um angebliche Verleumdungen, inwieweit der Landgerichtsdirektor und vier andere Richter entscheiden sollen. Genosse Darz ist nach seiner Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung der Polizei und nach dem ganzen Verhalten des Herrn Manby und zweier anderer Richter der Überzeugung, daß sie ihm gegenüber befangen sind. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte deshalb der Verteidiger, Rechtsanwalt Weinmann: Der Angeklagte lehnt den Landgerichtsdirektor Manby und die Landgerichtsräte Schmidt und von Schillingen als Befangenen ab. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verhandelte bald darauf, daß der Verhandlungstag abgelehnt wird, da sich die Richter nicht als befangen erklären. Nun verließ der Verteidiger den Verhandlungssaal und Genosse Darz erklärte, daß er sich selbst auch nicht verteidigen werde. Das Schreiben, worin die Gründe für die Ablehnung der Richter angegeben werden, durfte der Verteidiger nicht verlefen.

Am ersten Prozeß wegen Verleumdung des Amtsverwechters von Reichs-Riffa beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Die zweite Sache, wo der Landesherr Magistat beklagt sein will, endete ebenfalls mit der Verurteilung auf 50 Mark Geldstrafe, die auch der Staatsanwalt beantragt hatte.

Merkei.

Eine Feuersbrunst in Tokio

zerstörte die furchtbare Orkan vollständig den Stadtteil Sufaki. Das zweite Feuerbrennt, das am 10. Oktober ausgebrochen und auf drei Seiten von Kanälen umflossen ist. Der einzige Eingang führt über eine Brücke, die bald zerstört war. Es entstand eine große Panik. Viele Personen sind ertrunken, verbrannt oder verwundet. 800 Häuser, darunter auch eine Hofschule, wurden zerstört. An der Fabrik zerstörte eine Explosion ein großes Unheil an. Der Gesamtschaden wird auf 1½ Millionen geschätzt.

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gemeinlichkeits, Feuilleton und Vermischtes Karl Wod, Soziales Wilhelm Koenen, Provinziales G. O. L. K. S. p. a. r. e. l. sämtl. in Halle.

Indra-Katarrh-Bonbons

sind das vorzüglichste Husten-Linderungsmittel. Paket 20 Stk. nur bei Konfakturen-Gentzsch, 15 Filialen in Halle a. S.

Preiswerte		Preiswerte		Preiswerte	
Kinder-Mützen.		- Weisswaren. -		Damentaschen.	
Kleier Mützen für Knaben und Mädchen	50 Pf.	Blusen-Kragen aus Spachtel, rund und	55 Pf.	Handtaschen aus gutem Leder, mit Biegel	85 Pf.
2.00 1.60 1.30 80		Matrosenform	1.45 1.10 95 75 65	2.00 1.65 1.10	
Sport-Mützen aus englischen Stoffen	55 Pf.	Blusen-Kragen aus Batist, mit Spitzen und	45 Pf.	Handtaschen Neuheit, „Husarenform“, Leder	1.35 M.
1.60 1.30 95 68		Einsätzen	75 65 58	und imitiert	4.00 3.25 3.00
Südwest aus imit. Leder	65 Pf.	Jackett-Kragen aus Spachtel, Schalkragen	85 Pf.	Auto-Ledertaschen neue Formen	5.25 M.
1.60 78		und Matrosenform	2.25 1.85 1.45 1.20	7.25 6.50 6.55	
Südwest aus Stoffen englischer Art, mit imit.	80 Pf.	Bäffchen aus Tüll und Batist, mit Spitzen und	30 Pf.	Samttaschen mit Metallbügel u. langer Schnur	1.25 M.
Leder-Unterkrempen 3.00 2.50 2.00 1.40 1.10		Einsätzen verziert	1.10 90 65 45	4.50 3.25 2.35 2.10 1.75	
Südwest aus prima Leder	3.45 M.	Aeroplan-Schleifen aus Tüll, mit Spitzen	45 Pf.	Perltaschen entzückende Neuheiten	1.00 M.
8.60		und Einsätzen verziert	1.45 95 65 58	5.65 4.50 3.25 2.75 2.25 1.65	

Neue Damen-Kleiderstoffe.

Diagonal melange für Kostüme im englischen Geschmack, 130—140 cm breit	2.75 2.50 2.35	Popeline feingeripptes Gewebe, 106—110 cm breit	2.65 2.35 2.25
Double Face mit farbiger Rückseite, 130—140 cm breit, Meter	4.00 3.75 3.50	Eolienne Wolle mit Seide, 100—110 cm breit	4.00 3.75 3.00
Voile mit Seide, Effekten and Borüren, 90—170 cm breit, Meter	2.50 2.00 1.70	Marquissette eleganter Sommerstoff, 105—108 cm breit, Meter	2.50 2.35 2.00

Besonders vorteilhaft:

Foulé für Blusen mit modernen Bordüren in den neuesten Farbentönen	85 Pf.	Cheviot foconné für Kostüme, englischer Geschmack, in grauen Farbentönen mit bunten Effekten 130 cm breit, Meter	1.75 M.
Popeline für Blusen mit aparter, breiter kunstseidener Bordüre, grosse Farben-Auswahl	1.25 M.	Kammgarn rayé in soliden Farben, prima Qualität, 125—130 cm breit	2.50 M.

Besonders vorteilhaft:

Halle a. Saale

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

Diesen Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Der Wohnungs-Wechsel.

Portieren.

Portieren vom Stück, vorzügliche Qualität, Meter 8.55 bis **28 Pf**
 Portieren Garnitur, Filzsch, bestickt 1.85
 Portieren Garnitur, Leinen, mit Applikationen . . . 10.75 7.95 **3.85**
 Portieren Garnitur, Filzsch, bestickt 1.85
 Portieren Garnitur, Filzsch, bestickt 1.85

1 Rest-Portieren enorm preiswert.

Decken.

Tischdecken Tuch u. Filzsch, reich bestickt, 5.25 3.25 1.75 **95 Pf**
 Tischdecken Plüsch u. Velvet, gepr. u. bestickt, 8.25 6.75 4.95 **3.50**
 Tischdecken Leinen, mit reich. Applikationen, 6.75 4.25 2.75 **1.55**
 Bettdecken engl. Tüll und Erbstüll 6.75 4.25 2.75 **1.65**
 Tüll-Decken u. -Läufer Garnit., engl. Tüll mit Reform u. gleichseitig . . . 7.95 4.50 **2.40**
 Steppdecken

- Rauchschieber -
98 Pf bis **25 Pf**

- Spiegel-Konsolen
2.95 bis **48 Pf**

- Eckbretter -
98 Pf bis **25 Pf**

- Arbeits-Ständer
2.95 bis **85 Pf**

- Bettschirme -
Bambus **4.75**

- Papierkörbe -
Korbgeflecht **2.95 bis 95 Pf**

Linoleum

50 cm breit per Meter 54 Pf	60 cm breit per Meter 78 Pf
67 cm breit per Meter 88 Pf	90 cm breit per Meter 120 Pf
110 cm breit per Meter 155 Pf	180 cm breit per Meter 195 Pf

Zimmer-Teppiche

Vorlagen

mit kaum sichtbaren kleinen Fehlern

150 x 200 6.90	200 x 250 10.75	200 x 300 14.55
45 x 46 32 Pf	55 x 65 58 Pf	

Flur-Garderoben
39.00 bis 14.50

- Trumeaus -
45.00 bis 11.50

Triumph - Stühle
14.50 bis 7.45

Faulenzer verstellbar
4.25 bis 1.45

Paneele furniert
9.95 bis 7.50

Paneele imitiert Nussbaum
2.85 bis 35 Pf

Teppiche.

Axminster in modernen Mustern, gute Ausführung . . . 9.75 7.25 **4.95**
 Axminster prima Qual. verschiedene Größen . . . 26.50 19.25 **8.75**
 Tapestry neueste Dessins, in vornehmen Farbenstell., 38.50 22.50 bis **7.50**
 Velour prima Qual. u. reizend. Farbenzusammenstell., 48.00 31.00 bis **17.95**

30 Posten Teppiche mit kl. Weisefehl. besonders billig.

Betten.

Eiserne Bettstellen vorzügl. Fabrik. **5.50**
 Kinder-Bettstellen weiss lackiert **7.75**
 Holz-Bettstellen imit. Nussbaum u. Eiche, 26.00 bis **11.50**
 Matratzen für Kinder-Bettstellen, gutes Material . . . **4.50**
 Matratzen für grosse Bettstellen, 9.50 bis **4.90**
 Matratzen für Holz-Bettstellen, gediegene Ware . . . **22.50**

Bücher-Etagere **34.50 bis 90 Pf**
 Bosten-Ständer **9.95 bis 90 Pf**
 Handtuch-Halter **2.25 bis 35 Pf**
 -Bauern-Tische- **22.50 bis 90 Pf**

3 Serien Gardinen

besonders preiswert.

Serie 1 Sonderpreis 22 Meter	Serie 2 Sonderpreis 48 Meter	Serie 3 Sonderpreis 78 Meter
----------------------------------------	----------------------------------------	----------------------------------------

Gardinen abgepasst.

Das Fenster: **1.65** | Das Fenster: **2.75** | Das Fenster: **4.75**

Vogelbauer-Ständer **5.75 bis 2.75**
 - Haussegen - **1.95 bis 6 Pf**
 Toiletten-Kasten mit Spiegel **1.75 bis 45 Pf**
 - Kohlenknie - **95 Pf**

Gardinen-Stoffe.

Mod. Gardin.-Stoffe (Allover Net), 130 cm, m 1.75 1.95 **65 Pf**
 Gardinen-Mull gepunkt u. gestreift Meter **88 Pf**
 Scheiben-Gardinen in bes. gr. Ausw. Meter 75 48 **9 Pf**
 Mull-Stoffe versch. Dessins, buntes gestreift, Gardin., Mtr. **38 Pf**
 Künstler-Gardinen weiss, creme, offenbrenn, von **5.75 an**
 Gardinen-Reste für 1-2 Fenster von **95 Pf an**

Diverse.

Gardinenstangen . . . von **18 Pf an**
 Zug-Rouleaux-Stangen . . . von **33 Pf an**
 Brise-Bises-Stangen . . . von **3 Pf an**
 Portieren-Messing-Garnit. von **2.10 an**
 Wachstumdecken . . . von **95 Pf an**
 Wachstum vom Stück Meter **98 Pf**
 Fenster-Spitze Erbstüll Meter 95 58 **38 Pf**
 Holz-Portieren-Garnituren . . . **1.95**
 Holz-Rosetten . . . 10 8 **5 Pf**
 Wachstumspitze . . . Meter **3 Pf**

Staubtuch-Körbe **1.95 bis 24 Pf**
 - Kammkasten - mit und ohne Deckel **95 Pf bis 30 Pf**
 - Fussbänke - **2.35 bis 90 Pf**
 Handtuchständer **2.45 bis 88 Pf**
 Schirm-Ständer **2.45 bis 85 Pf**
 - Blumentische - **2.95**
 Blumen-Krippen **7.50 bis 2.95**
 - Vogelbauer - **7.95 bis 85 Pf**

Stores.

Engl. Tüll gute Qualitäten, in vielen Musterstellungen 8.25 bis **1.10**
 Erbstüll mit und ohne Volant, reizende Dessins 9.75 bis **2.95**
 Zug-Rouleaux reich bekurbelt, Fenst. 2 Schals 4.75 bis **1.20**

Feder-Betten.

12.95 Gebett 12.85
 Oberbett, Unterbett 23.25 - 2 Kissen - 33.75
 Bettfedern, Daunen gar. staubfrei Pfd. 4.50 2.95 **48 Pf**

Chaiselongues **25.50** | Plüsch-Sofas **58.00**
 Chaiselongue-Decken **4.95**
 Plüsch und Wollstoff, in vorzügl. Qualitäten und modernen Musterstellungen von **4 an**

- Rauch-Tische - **4.95 bis 85 Pf**
 - Näh-Tische - **19.50 bis 3.45**
 Kleider-Leisten **95 Pf bis 18 Pf**
 - Wand-Spiegel - **95 Pf bis 6 Pf**
 - Trage-Kiepen - Ia. Arbeit **2.25 bis 95 Pf**
 - Wasch-Körbe - **2.75 bis 95 Pf**
 - Klavier-Sessel - **14.50 bis 11.50**
 - Noten-Ständer - **6.95 bis 3.75**

Möbel-Stoffe.

Fantasiestoff hellfarbig und dunkel, klein gemustert, Mtr. **1.70**
 Dekorationsstoff doppelsteig, ca 130 cm breit, Mtr. **2.45**
 Kuchelleinen naturfarbig, ca. 130 cm breit Meter **1.40**
 Wandbespann-Stoffe Rappeln, Kinstlerlein., in 2.75 1.65 **78 Pf**
 Sofa-Plüsch-Moquette moderne Dessins Meter 6.25 5.95 **3.90**
 Lambrequin-Borten Plüsch, Tuch, Leinen . . . Meter von **22 Pf an**

Diverse.

Bett-Vorlagen Velour, Axminster, imit. Perser . . . von **45 Pf an**
 Kokos-Abtreter von **45 83 28 Pf**
 Kokos-Läufer mit Kante Meter 1.65 1.38 **1.10**
 Möbel-Kattun moderne Dessins Meter 58 48 **38 Pf**
 Möbel-Krepp . . . Meter 1.55 80 **65 Pf**
 Läufer-Stoffe Jute, Meter 95 65 **32 Pf**
 Läufer-Stoffe Velour, Tapestry Meter 2.75 **1.85**
 Rouleaux-Damast Meter 98 75 **60 Pf**
 Rouleaux-Küper . . . Meter 95 75 **42 Pf**
 Fenster-Spitze engl. Tüll Meter 45 80 **12 Pf**

- Schnür-Böcke - **90 Pf** | Konsolen imit. Nussbaum **49 Pf bis 6 Pf** | Hocker imitiert Nussbaum **2.95 bis 90 Pf**
 Sämtliche bei uns gekauften Gardinen und Portieren werden auf Wunsch von unseren Dekorateur angemacht. ::
 Reisekörbe **8.25 bis 2.25** | Wandbilder **35.00 bis 45 Pf** | Zeitungs-Mappen **98 Pf bis 38 Pf**

LEOPOLD NUSSBAUM.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. u. S. O.). - Verleger: vormal. Aug. Schöb, jetzt H. Schöb. - Samml. i. Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 71

Halle a. S., Sonntag den 24. März 1912

23. Jahrg.

Um das Koalitionsrecht.

Ein freies Koalitionsrecht ist die notwendige Grundlage aller gewerkschaftlichen Bewegung. Es ist unentbehrlich, um den Arbeitern eine Vertretung ihrer Interessen in regelmäßiger gesetzlicher Weise zu ermöglichen. Ohne das Recht, durch Koalitionen und Streiks eine entsprechende Beziehung ihrer Arbeitskraft zu erlangen, wären sie keine freien Arbeiter, wie sie es durch den Kapitalismus werden. Solange die Arbeiter nicht durch noch viel unerträglicheren Ausbeutung und Verdrängung durch die Fabrikanlagen in regelmäßiger Weise zu ermöglichen, sondern die Regierung auf das Koalitionsrecht freigegeben, damit es ihnen möglich werden sollte, zu einer regelmäßigen Vertretung mit den Arbeitern zu kommen, statt durch die spontan ausbrechenden Streiks jedesmal in ihren Geschäften gestört zu werden. Aus dieser Stunde, weil das Koalitionsrecht und seine Verletzung notwendig dem Kapitalismus gebührt, sind fast in allen Ländern mit dem Emporkommen des Kapitalismus die alten Verbotsbestimmungen gegen Arbeiterkoalitionen aufgehoben.

In dem Maße aber, wie die Arbeiter das Koalitionsrecht tatsächlich benutzen, wächst der Haß der Unternehmer gegen dieses Recht. Daß der Staat es zuläßt und gleichsam fördert, daß die Arbeiter ihren Lohnforderungen nachgeben, erscheint ihnen als eine Ungeheuerlichkeit. Das Großkapital schätzt in seinem Wahndübel die Arbeiter nicht höher als Geloten und Sklaven, und die reaktionären Parteien, die die Interessen dieses Großkapitals vertreten, haßen und fürchten in den Arbeiterkoalitionen die steigende Macht der revolutionären Klasse. In einer Zeit, wenn der Umsturz des Kapitalismus nicht mehr die Illusion einer kleinen Gruppe, sondern der Arbeiterprogramm großer Massen ist, handelt es sich nicht mehr darum, die Bedingungen eines friedlichen Bestandes dieser Ordnung festzustellen, sondern die drohende Macht des Feindes zu zerbrechen, seine Aktionskraft zu lähmen. So begegnet sich die Revolutionsfurcht aller Reaktionsäre mit der Profitfurcht des Kapitals in dem gemeinsamen Auf nach Ausnahmegesetzen gegen die kämpfende Arbeiterklasse.

In den letzten Jahren hat sich dieser Haß immer stärker erhoben. Jedesmal, wenn ein dergleichen Anlaß die Möglichkeit zu bieten schien, mit einigen Schein der Verständigung vorzugehen, kam er in Parlament und Presse hervor. Bei den Volkstreffen in Woblast ist es schon, die Arbeiterkoalitionen mißtrauen besser gegen den „Anarchismus“ der Streikenden gefühlt werden. Vor den Reichstagswahlen wurde im sächsischen Landtag ein Gesetz gegen die Aktion der Gewerkschaften verprochen. Reichlich hat das sogenannte preussische Herrenhaus nach einer Brandrede des Grafen von Helldorf-Schwerin einen Antrag Buttamer angenommen, worin die Einbringung eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitssittlichkeit und Gewerbebetriebe verlangt wird. Und auch bei den Reichstagsdebatten über den Bergarbeiterstreik trat das Verlangen der Reaktionsäre nach härterem Vorgehen gegen die kämpfenden Arbeiter offen hervor.

Und ihrer Sache den Schein der Verständigung zu geben, sammeln sie zugleich eifrig Material. Ihre Schuld ist es nicht, daß es so dürftig und ungenügend ist, und jedesmal durch die Nichtbeachtung der Arbeitervertreter über die Haufen geworfen wird. Sie brauchen eben die Lügen und Verleumdungen über angebliche Gewalttätigkeiten und Verdrängungen, denen die armen Streikbrecher durch die Streikenden ausgeführt sein sollen, weil die Wahrheit ihren Zielen nicht passen würde. Denn was ist diese Wahrheit? Wir behaupten nicht, daß die Wahrheit in einem Streik ein böses Wort, sogar eine Ränkehandlung vornehmen mag, durch den Streik werden nicht auf einmal, wie durch ein Wunder, derbe Gefellen zu Pulverfetzen der reinen Sünde. Aber die Wahrheit ist, daß in Oben, wo Kaufmann und Schläger es alltäglich vorkommen, diese mit dem Ausbruch eines Streiks fast vollständig aufhören. Das ist das Wunder, das der Streik wirkt. Oder eigentlich ist es auch kein Wunder, denn durch den Streik werden die Arbeiter aus ihrem eigenen Alltagskreis mit seinen kleinen Ungelegenheiten und Streitigkeiten auf eine höhere Ebene emporgeloben. Sie fühlen sich als Kämpfer für eine große Sache. Bedient durch einen großen Gemeinheitsgeist, die durch ihr Verhalten und durch ihre Disziplin die Ehre ihrer Klasse zu wahren haben. Sie wissen, daß die Augen aller Arbeiter und aller Ausbeuter auf sie gerichtet sind, und hier mit Schmerz, dort mit häßlicher Freude, die kleinste Verletzung jedes einzelnen beobachtet; sie wissen, daß auch die unbedeutendsten, sonst tageliche Schlägerei sofort in der ganzen bürgerlichen Presse dem Publikum als ein Beweis der Schredensherrschafft des Böbels feiert wird. Demgegenüber muß immer aufs nachdrücklichste die Wahrheit hervorgerufen werden. Die Wahrheit ist, daß Gewalttätigkeit dem Wesen des Gewerkschaftskampfes nie des Arbeiterkampfes überhaupt widerstrebt, und daß die nicht verurteilt vorkommenden Fälle übertriebener Disziplinlosigkeit und Folgen einer noch ungenügenden gewerkschaftlichen Schulung sind.

Diese notwendige Zurückweisung der Verleumdungen der Scharfmacher bedeutet nun durchaus nicht, daß sich die Arbeiterklasse als den braven Fridolin hinstellt, der nichts verdröhen und trotzdem von der bösen Reaktion so ungerührt verlorzt wird. Im Gegenteil, sie darf ruhig anerkennen, daß sie den Haß und die Wut der Scharfmacher recht verdient hat. Bedient durch ihren schon erfolglosen Kampf zur Schöpfung ihrer Lage, zur Erhebung von Menschenwürde und Kultur, zum Aufbau mächtiger Organisationen. Und jedermann weiß, daß wegen dieser ehrenvollen Errungenschaften und nicht wegen der Verdrängung eines Streikbrechers, die nur als Vorwand erhalten muß, die Feinde des Proletariats nach Ausnahmegesetzen schreiten. Die Arbeiterklasse hat den Kampf für die Befreiung nun einmal troppo aufgenommen und erwartet nun von dem Feinde feindliche Taten; im Klassenkampf gilt kein Verbot über die Gemeinheit des Gegners, sondern es gilt nur, seinen Schlag abzuwehren und mit einem besseren sich zu bearmotten. Wenn also wiederholt wie nach in dem Verlauf der Partei- und Gewerkschaftsleitung über den Bergarbeiterstreik — die Mahnung an die Arbeiter gerichtet wird, der Reaktion keinen Vorwand zur Antizipation des Koalitionsrechts zu liefern, so kann das durchaus nicht bedeuten, daß das Proletariat durch ein „gutes Benehmen“ den erlärten Feind bedwängeln und entmannen soll; sondern es bedeutet nur eine Erinnerung an die notwendigen Grundbedingungen unjeres Kampfes überhaupt. Dadurch, daß man ihn jeden

Vorwand zu nehmen sucht, kann man einen entschlossenen Gegner nicht von seinem Vorhaben abbringen; er findet, wenn er will, immer neue. Was das Koalitionsrecht allein wirksam machen kann, ist die Macht des Proletariats, und die Entschlossenheit, diese Macht zu gebrauchen. Die Macht der Organisation, die Kampfergeisthaftigkeit der Arbeiter, nur sie haben bisher die Reaktion vor Angriffen auf die Arbeiterrechte zurückgedrückt. Sie möchte gern, aber sie wagt es nicht. Und nur die Furcht vor den Folgen eines Koalitionsrechtsraubes an einer mächtig organisierten und kampfergeisthaften Arbeiterklasse wird auch weiterhin die Scharfmacher zur Vorsicht mahnen.

Mit dem freien Koalitions- und Streikrecht wird den Arbeitern nur eine Waffe, aber nicht jede Aktionsmöglichkeit genommen. Geht es nicht mehr, den Kampf in ruhiger, regelmäßiger Form zu führen, so kann die Bourgeoisie darauf rechnen, daß er in anderen Formen noch unannehmer wird. Will die Reaktion die elementaren Arbeiterrechte antasten, so wird sie Kampfergeist heraufbeschwören, die den Bestand des Kapitalismus selbst gefährden. Die ganze Kampfergeist des Proletariats, die ganze Organisationsmacht der Gewerkschaften wird sich dann gegen den Staat und seine Machthaber richten. Die alte Tatsache, die der Bourgeoisie zu Beginn des Kapitalismus einleitete, daß die Produktionsweise nicht ohne Aktionsfreiheit der Arbeiter bestehen kann, wird sich dann darin bewähren, daß die Entlassung der Aktionsfreiheit der Arbeiter das kapitalistische System in seinem tiefsten Innern erschüttert.

Wir können also der Reaktion ruhig zurufen: Kur zu, ihr Herren! Wir bevorzugen eine ruhige Entwicklung, worin wir durch Anwendung unserer Rechte unsere Macht stetig aufbauen und erweitern. Aber wollt ihr uns diesen Weg unmöglich machen, und das Proletariat seiner Bewegungsfreiheit berauben, um es besser ins Glend zurückzuführen, so beschließen wir nur die soziale Revolution!

Die Bergarbeiterkämpfe.

Die Krise in England.

Aus London wird uns geschrieben: Der Donnerstag brachte einige Ueberraschungen. Die wichtigste davon ist, daß die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter Beschluß faßte, die tatsächlich eine Ablehnung der Mindestlohnvorlage der Regierung gleichkommen. Die Erwartung, daß sich die Bergarbeiter diesmal nicht mit leeren Worten, und mögen sie auch in Form eines König, Lords und Gemeinen funktionierten Gesetzs erscheinen, in die Gruben zurückziehen lassen würden, hat sich in vollem Maße bestätigt. Die erste Resolution erklärt jedes Gesetz für unannehmbar, das nicht allen erwachsenen Arbeitern, die nicht auf Arbeit arbeiten, einen Minimallohn von 5 Schilling pro Tag und Wochen einen solchen von 2 Schilling festsetzt. Die zweite Resolution drückt die Ansicht aus, daß die Resolutionen von den Bergarbeitern festgesetzte Mindestlohn, minimallohnhaft für Güter erhalten muß, und fordert die Arbeiterfaktion des Unterhauses auf, mittels eines Amendements die Aufnahme der Lohnliste in die Vorlage zu beantragen. Die dritte Resolution beauftragt den Vorstand und die Parlamentsvertreter der Bergarbeiter, die Vorlage weiter zu unterlegen und Amendements vorzubereiten, die sie in Einklang mit diesen Beschlüssen bringen sollen. Darauf verlagte sich die Konferenz.

Die Beschlüsse der Bergarbeiterkonferenz schlugen in Regierungskreisen wie eine Bombe ein. Es ist jetzt klar, wenn die Regierungsvorlage nicht sehr drastisch abgeändert wird, dann ist sie nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt ist, denn die Bergarbeiter werden weiterstreiken. Was soll die Regierung tun? Soll sie vor der „Diktatur“ der Sozialisten und „Sowjetisten“, „Kapitulieren“? Oder soll sie ihre Funktionen abtun und dem „Ain des Landes“, der „Erfütterung des Staatswesens“ unzulässig zusehen?

Gelingt es nicht, den Streik in den nächsten Tagen beizulegen, dann muß der Kampf politisch wie wirtschaftlich viel heftigere Formen annehmen. Die Fortdauer des Streiks kann im Verein mit der allgemeinen Verschärfung der politischen Lage aber sehr leicht die Folge haben, daß der Gedanke eines tätigen Eingreifens der Eisenbahner und Transportarbeiter, dem die Führer der Bergarbeiter zu Beginn des Kampfes abgewinkt haben, wieder aufgenommen wird. Die gewalttätigere Ansoffler äußert sich auch in der Verhaftung des „Inhabers“ Führers Tom Mann und der außerordentlich gereizten Szene, zu der sie im Unterhause geführt hat.

Tom Mann erhielt endlich die Erlaubnis, sich zu seiner Verteidigung vorzubereiten. Infolgedessen wurde das Verbot abgehoben und bis auf weiteres verlag. Tom Mann wurde jedoch trotz der von den Arbeiterverbänden angebotenen Kauktion nicht in Freiheit gesetzt. In einer Versammlung des Transportarbeiterverbandes wurde gegen die Verhaftung des Arbeiterführers lebhaft protestiert und ein Aufruf an die Transportarbeiter angehängt, wenn Tom Mann nicht sofort in Freiheit gesetzt werde.

Die Mindestlohnvorlage angenommen.

London, 22. März. Das Unterhaus nahm in seiner Nachmittags die Bill über den Mindestlohn der englischen Bergarbeiter mit 348 gegen 226 Stimmen in zweiter Lesung an. Die irischen Nationalisten und die Mitglieder der Arbeitspartei unterstützten das Gesetz.

Der Londoner Korrespondent des B. L. äußert sich optimistisch über die Lage als unser Gewerkschaft. Er meint, die politische Krise sei über die und die Spannung in der Industrie beendet. Die Will wird mit den Zufällen sofort an das Oberhaus gelangt werden, das für Sonnabend eine Sitzung anberaumt hat, so daß die Einmündigung des Königs eventuell am Montag eingeholt werden kann. Die Arbeit werde dann schrittweise wieder aufgenommen werden. (2)

Der Streik der Grubenarbeiter in Sachsen.

Im Juidauer Revier wächst der Streik fortgesetzt. Die Schredenshülle der Bergbetriebe haben nicht die erwartete, sondern die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Auf dem Reichsamt hat der Streik weitere Ausdehnung erfahren. Auf Strimm, wo man den Arbeitern drohte, ihnen die sechs Strafzettel abzuziehen, haben Freitag früh von den restlichen 300 Mann Beschäftigte 250 die Arbeit eingestellt. Auf diesem Wert trägt man sich mit dem Gedanken, den Betrieb nun ganz einzustellen. Auf allen Juidauer Schächten sind Freitag früh bedeutend weniger Arbeiter angefahren. Die nationalen Arbeiter begannen jetzt unter den Streikbrechern zu agitieren, um ihre Organisation zu stärken. Sie haben aber in einer Zusammenkunft, die von Faktoren und Landrichtern geleitet war, zugeben müssen, daß in Juidau die niedrige Lohnhöhe von ganz Sachsen geholt werden.

Im Lugau-Oelsnitzer Revier nimmt die Streikbewegung fortgesetzt. Am Donnerstag gingen wieder zahlreiche Gruben von neuen Streikenden ein. Unter den „Königs-treuen“ Knappen herrscht große Erregung. Die Knappen haben auf verschiedenen Gruben Forderungen eingereicht, da sie ebenso wie die anderen sächsisch bezahlt wären und unter den traurigen Verhältnissen leiden.

Der Bergarbeiterstreik in Obersachsen.

beht sich erheblich an, er erstreckt sich jetzt auch auf die Wagnitzung und greift auf die sächsischen Gruben über. Die Zahl der Streikenden beträgt 20 000. Die Reichslokale der Streikenden werden schon nachmittags 5 Uhr von der Polizei geschlossen. Überall herrscht vollkommene Ruhe. — Wegschick-Bersammlungen der sächsischen Gruben beschloßen, Freitag vormittag, den Streik fortzusetzen.

Gewerkschaftliches.

200 000 organisierte Fabrikarbeiter.

Mit Stolz und Genugtuung kann der Proletarier, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, in seiner letzten Nummer verkünden, daß seine Auflage die ansehnliche Höhe von 200 000 Exemplaren erreicht, daß die Organisation die Zahl von 200 000 Mitgliedern überschritten hat. Der aus diesem Anlaß in festlichem Gewande erschienene Proletarier bringt aus der Feder von August Wey, Edward Steinlein, Bertta Selinger usw. eine Reihe edelgeregter Beiträge, die uns interessante Einblicke in die Entwicklungsgeschichte des Verbandes und seine Kämpfe gewähren. Als „Verband der Nichtgewerkschaften“ im Juli 1890 gegründet, brachte es die Organisation im Gründungsjahre nur auf 1961 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder wuchs nun beständig. Die prozentuelle Zunahme war im Jahre 1898 mit 82,89 Proz. am stärksten; in diesem Jahre zählte der Verband nach bereits über 18 000 Mitglieder. Durch den Bauern ist es noch acht Jahre, bevor 50 000 Mitglieder in der Organisation vereinigt waren (1904). Von da ab geht dann die Entwicklung schneller; zwei Jahre später (1906) war bereits das erste Hunderttausend; und in weiteren sechs Jahren hat sich die Mitgliederzahl schon verdoppelt — 200 000 Mitglieder zählt heute das Kampferbeere des Verbandes. Darunter nimmt die Hälfte Halle a. S., die in Stärke 3000 Mitglieder erzieht heute wird, eine beachtenswerte Stellung ein. Verhältnismäßig man, daß sich der Verband aus ungleichen Arbeitern zusammensetzt, die, wie die Erfahrung lehrt, weit schwerer zu organisieren sind als die gelehrten Arbeiter, so darf das Ergebnis dieser hängigen Organisationsarbeit als ein höchst erfreuliches bezeichnet werden.

Dabei legt auch der finanzielle Stand des Verbandes Zeugnis ab. Betrug im Jahre 1891 die Gesamteinnahme des Verbandes pro Mitglied nur 2,54 Mk., so 1910 18,85 Mk. Einer Gesamteinnahme von 6671 Mk. im Jahre 1891 folgten 1910 eine solche von 3 117 448 Mk., gegenüber. Die Gesamtaufgabe stieg von 4288 Mk. — oder 1,92 Mk. pro Mitglied im Jahre 1891 auf 3 086 601 Mk. oder 18,48 Mk. pro Mitglied im Jahre 1910. Für Unterhaltungszwecke wurden bemeldet 1891 666 Mk. (für das Mitglied 0,30 Mk.), und 1910 2081 796 Mk., oder 10,83 Mk. für das einzelne Mitglied.

Daß der Verband seit seinem Bestehen manchen Kampf mit dem Unternehmertum zu bestehen hatte und auch manche Lohnbewegung mit gutem Erfolg für seine Mitglieder durchgeführt hat, bedarf nicht erst der Erwähnung. Und so kann die Reaktion des Proletariats mit Recht in ihrem Selbstrikt schreiben: „Nur unserer wachsenden Macht verdanken wir es, daß in den letzten fünf Jahren für fast 160 000 beteiligte Personen die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ohne Streik erreicht werden konnte. Die zwei Millionen Stunden Arbeitsverbesserung und die zweieinhalb Millionen Mark Lohnverhöhung, die unser Verband allein im Jahre 1911 durch friedliche Lohnbewegungen erreichte, hätten und die Unternehmern nicht kampflös bewilligt, wenn sie nicht wüßten, daß hinter unsern Forderungen eine numerisch starke und finanziell gut gestützte Organisation steht.“

Entwickelt sich die Organisation in der bisherigen erfreulichen Weise weiter, dann wird sie ihrem Kampferbeere bald ein weiteres Hunderttausend angliedern können und mit steigender Macht auch immer größere Erfolge erringen.

Reine Ausprägung der Glasarbeiter.

Bei der Firma Gelsdorf in Wilschauer hatten die Glasarbeiter am 24. Februar wegen Lohnabgabe die Arbeit eingestellt. Der Unternehmerverband hat darauf am 9. März in 15 Werken 851 Arbeiter zum 23. März gefündigt, und zwar mit der ausdrücklichen Mitteilung, daß die Fündigung als vorübergehend gilt, wenn der Streik bei der Firma Gelsdorf beendet wird. Die Arbeiter der genannten Firma aber dachten nicht daran, den Lohnabzug ruhig hinzunehmen. Der Verband der Glasarbeiter beschloß, daß in allen Werken, in denen Arbeiter ausgepöbelt werden sollten, auch die übrigen Arbeiter am 23. März die Fündigung einziehen sollten. Dieser Beschluß bewirkte, daß die Unternehmer sich zu Verhandlungen bereit erklärten; anfänglich hatten sie es andern abgesehen, mit der Organisation zu verhandeln, sie wollten die Organisation überhaupt nicht anerkennen. Beide Parteien nahmen den von der Kommission ausgearbeiteten Tarif an. Der Tarif gilt bis zum 1. März 1914. Mit dem Beschluß des Tarifvertrages ist ein solgenschwerer Kampf vermieden worden.

Den Industriellen aber wurde gesagt, daß sie den Arbeitern nicht fortgesetzt mit Auspöcherungen drohen können.

Rednungen über Gewerkschaftskämpfe.

Streik der Schiffbauer in Bremerhaven. Die Schiffbauer in technischen Betrieben des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven haben am Donnerstag früh wegen Lohnhöherungen die Arbeit geschlossen niedergelegt. In Braunschweig kommen 200 Mann.

Differenzen in der Schussfabrik von W. Freundlich in Reutetien. Die Zeitungsarbeiter verlangten Lohnzulage. Der Fabrikant weigerte sich, die sehr beschwerlichen Forderungen auch nur vom Arbeitersauschuss schriftlich entgegen zu nehmen. Die Arbeiter zeigten darauf die Müdigkeit ein.

Der Arbeiterbewegung in Bremen. Die Arbeiterbewegung in Bremen hat sich in der letzten Zeit sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Bremen sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Bremen sehr lebhaft entwickelt.

Der Kampf um die Jugend.

Eine politische außerordentlich bewegte Zeit liegt hinter uns. Manche wichtige Aufgabe, die während dieser Zeit etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, muß jetzt wieder mehr Beachtung finden. Minderheit werden wir mit einer ersten, systematischen Bildungsarbeit einzuweichen haben. In erster Linie aber gilt es, auf dem so überaus fruchtbaren Gebiet der Jugendberziehung zu arbeiten.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft! Ein bekanntes Wort. Das haben auch unsere Gegner erkannt! Und darum ist ihnen im Kampf für oder gegen die Arbeiterjugend kein Mittel zu feil. Es kommt ganz auf die Botschaftigkeit der jungen Arbeiter an, ob sie mit der kraftvollen Raune salbungsvoller Redenworte oder mit brutalen Polizeihänden trafiziert werden. Hauptfachlich bespricht man sich, nicht mit Unrecht, von der Jugendzucht militärischer Spielereien einen Erfolg für die „nationale“ Jugendberziehung.

Kamp und gar nicht im Sinne des Regiments, werden die jungen Menschen zu einem blinden Surrenderatismus erzogen, der in jedem wohnungswissen, völkerverderblichen Krieg eine nationale Tat enthält. Trotz ihrer großen Gefahr sehen wir, daß eine große Zahl von erwachsenen Proletariaten, von Parteis- und Gewerkschaftsmitgliedern sich nicht um ihre Jugend kümmert, daß sie nichts tut, sie der freien Jugendbewegung zuzuführen, sondern im Gegenteil entweder hindern oder ihren Eintritt in die christlichen Junglings- und Wehrvereine duldet oder sie gar diesen selber aufhört?

Als das Proletariat sich politisch und gewerkschaftlich zu betätigen begann, mußten alle verfügbaren Kräfte zur Bekämpfung des bürgerlichen Elends, der brutalsten Gewalttätigkeit und der schreiendsten Innerschuldigkeiten verwendet werden. Was Wunder, wenn es da, aber nicht minder wichtige, aber doch ferner liegende Aufgaben unerledigt ließ. Notgedrungen mußte man den Dingen ihren Lauf lassen. So ist es auch erklärlich, daß sich bei manchen Arbeitern die Ansicht bildete, sein Sohn sei im Junglingsverein doch noch besser aufgehoben als im Elternhaus oder in der Gesellschaft zweifelhafter Kameraden. Das hatte vielleicht auch früher seine Berechtigung. Inzwischen ist aber die Arbeiterbewegung groß und mächtig geworden. Ein neues Bewusstsein wird von ihr auf dem Gebiete des Bildungswesens geleitet. Eine klärende, regierende, ungenügend reichhaltige Jugendbildung, die Arbeiterjugend, hebt heute dem jungen Proletariat bei jeder Gelegenheit zur Verfügung. Die Jugendauschüsse meinen bereitwilligst der wissenschaftlichen arbeitenden Jugend die Wege zu den Quellen der Wissenschaft. Heute ist die Ausrufe, „ich muß meinen Sohn in den Junglingsverein lassen, damit er nicht in noch schlechtere Gesellschaft kommt!“ eben nicht anders als eine Ausrufe. Den Hunderttausenden von jungen Proletariaten, die alljährlich aus den Toren der Schule hinaus ins Leben strömen, stehen heute drei Wege offen: Das Unterwands in seinen Begünstigungen, in denen sie die kostbarste Zeit ihres Lebens verleben, um später als indifferente Arbeiter dasbingsdämmern, oder sie betreten sich in die „nationale“ Jugendbewegung, in die Junglings- und Jungfrauenvereine, die Turner- und Sportvereine, die Jungdeutschlandgruppen, Jugendvereine und ähnliche Hindernisse. Dort werden sie in einem vaterländisch-religiösen Radel gehalten, und sie können trotz sein, wenn sie nach langen Verfassungen viel zu spät doch noch im Lager der modernen Arbeiterbewegung landen. Schließlich bleibt dem jungen Proletariat als richtiger und

früherer Weg der Eintritt in die freie Jugendbewegung. Sie hält die jungen Köpfe von allen Nebenbindungen, allem Hitzelgang und bürgerlichen Weltgefassen frei, um für die hohen Gedanken einer freien Weltanschauung Raum zu schaffen.

Gelten in der christlichen, nationalen Jugendbewegung als höchste sittliche Eigenschaften: glauben, geborgen, entsagen, so lautet demgegenüber das Leitmotiv der proletarischen Jugend: erkennen, kämpfen, kämpfen. Eine aufwärtsstrebende, zukunftsreiche Arbeiterjugend braucht Tugenden und Eigenschaften, wie sie von der proletarischen Jugend angestrebt werden. Jene Sittenmoral, die das Ziel christlicher Erziehung bildet, war zu einer Zeit entstanden und verständlich, wo das unterdrückte Proletariat noch eine Minderheit und wirtschaftlich bedeutungslos war, wo es infolge dessen auch nicht entfernt daran denken konnte, seine Fesseln zu sprengen. Das ist nun anders geworden. Heute ist die Arbeiterjugend keine hoffnungslose Minderheit mehr. Heute steht nicht das Proletariat auf Seiten der Gesellschaft, sondern die Gesellschaft auf Seiten des Proletariats. Welche Macht die Arbeiterklasse heute da bedeutet, wo sie einzig und geschlossen ist, das zeigte mit elementarer Macht der Riesenstreik der Bergarbeiter. Eine Klasse, die imstande ist, die ganze kapitalistische Gesellschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern, die kann es nicht dulden, daß ihrer Jugend eine Sittenmoral angetragen wird.

Die Jugend selber vermag mit 14 Jahren in den meisten Fällen noch nicht zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Das wissen auch die Gegner. Deshalb umschmeicheln und locken sie unsere Jugend. Aber all ihre Mühe, alle Arbeit, all ihr Geld, ja selbst der Millionenfonds der preussischen Regierung wird nutzlos vergeudet sein, wenn wir uns die Jugend nicht nehmen lassen wollen! Die jungen Arbeiterkameraden sind doch freilich von unserem Feind. In der Familie und bei der Arbeit haben wir sie neben uns. Nehmen wir uns ihrer an. Klären wir den Neuling darüber auf, daß und warum sein Platz nicht in den von unseren wirtschaftlichen Gegnern ausgeschalteten bürgerlichen Jugendvereinen sein kann. Seien wir dem Verblöding oder jugendlichen Arbeiter in allen Situationen treue Kameraden. Wir dürfen in ihnen nicht willkürliche Subjekte sehen, die nur zu gehorchen haben. Für uns sind sie junge, ausgetretete Klaffengenossen, bei wir über die Rechte und Pflichten des Arbeiters aufzuklären haben. Und zweifellos, Genossen! Die jungen Arbeiter werden den Worten ihrer Berufscollegen und ihrer Eltern mehr Vertrauen entgegenbringen als den süßlichen Solbakterien der schwarzrödrigen Herren. Die Zeiten sind ernst. Ausgedehnte, harte Kämpfe stehen der Arbeiterklasse bevor. Diese Kämpfe erfordern Menschen, die mit ihrem ganzen Ich, mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Sache des Proletariats eintreten. Dies legt aber voraus, daß das Kämpferherbe eine tiefe gesellschaftliche und politische Einsicht besitzt. Früher genügte z. B. zur Beurteilung der Bedingungen und Folgen eines lokalen Streiks der sogenannte gesunde Menschenverstand. Der allein reicht heute zum Verständnis der vermeintlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht mehr aus. Will sich der Arbeiter mit vollem Bewußtsein auf der Bahn des Klassenkampfes bewegen, so muß er die Tatsachen des Wirtschaftslebens studieren und in ihrem historischen Zusammenhang begreifen lernen. Wann könnte das aber besser geschehen, als in der Jugend, wenn der Geist noch frisch und frei von häuslichen und beruflichen Sorgen ist. Die notwendige Anleitung und Anregung werden die Jugendlichen aber niemals in den nationalen Jugendvereinen finden können. Dort geht in die ganze Arbeit darauf hinaus, die jungen Arbeiter von der Wissenschaft und von seinen Klassenangelegenheiten abzupreppen. Gering gelingt das nicht immer.

Die Regit der Tatsachen treibt manchmal ehemalige Junglingsvereinsmitglieder in das Lager des staubigen Proletariats. Kann uns das aber zur Verführung dienen? Keines! Wir dürfen es nicht dulden, daß der junge Arbeiter Jahre seines Lebens nutzlos vergeudet. Minder hat an seiner Mitgliedschaft in „nationalen“ Jugendvereinen seitens zu leiden. Was Jahre verloren, das bringt keine Ewigkeit wieder.

Die Jugendorganisationen und Jugendauschüsse müssen jetzt überall mit einer kräftigen Agitation einziehen, um die Wochen vor und nach der Schulentlassung gründlich auszunutzen. Flugblattverteilungen, Vortragsaktionen, Jugendversammlungen, Wanderungen müssen die proletarische Jungmannschaft zu uns heranziehen. Eifriger als je, werden in den kommenden Wochen die Feinde des Proletariats um die proletarische Jugend werden. Parteigenossen und Gewerkschaftscollegen, Männer und Frauen in Stadt und Land! Geht unerschrocken in den Kampf um und für die Jugend. Zeigt, daß ihr auch auf diesem Gebiete unüberwindlich seid!

Illerlei.

Ein Opfer kapitalistischer Moral.

Die Tragödie einer Schauspielerin.

Der Berliner Volkszeitung wird geschrieben: Gertrude, die liebliche Haupt- und Nebenfigur von Neuj. 2., hat ihre Schauspielerin Paula Naumann in Gertrude erschossen habe. Motto: Unglückliche Liebe.

Ein Jugendfall also, wird man annehmen. Doch weit gefehlt! Denn gerade diese Gertrude enthält eine Reihe von Momenten, legt soziale Schäden dar, die in der heutigen Zeit, so daß sie auch in weiteren Kreisen neben dem natürlichen Mitleid lebhaftes allgemeineres Interesse erwecken muß und über eine Beschreibung an dieser Stelle rechtfertigt. In dieser aufstrebenden, industriereichen „kleinen Reichens“ herrscht ein außerordentlich reges Familienleben. Die Gertrude fühlen sich völlig verdammt mit ihrem Vater, und nehmen gegen Anteil am Wohl und Wehe jedes Mitglieds. So geht auch Paula Naumann das allgemeine Interesse, künstlerisch wie persönlich.

Gertrude dies scheint ihren tragischen Einfluß mitbestimmend beeinflusst zu haben. Raum zwanzig Jahre alt, wie sie ist seit etwa drei Jahren am Gertrude Hoftheater, von der Presse und dem Publikum gleich günstig beurteilt.

Vor einem Jahre etwa trat sie zu einem Gertrude Millionenarsohn, dem Fabrikanten Otto Walter Heilmann, in Beziehung, die durch die Heirat ihre Sanftion erhalten sollten. Es gibt aber in Gertrude drei Wege, die Lebenswege betreten können, und so waren diese Beziehungen bald in aller Wunde. Als Herr Heilmann jun. nun die Vorbereitungen zur Hochzeit ernstlich betrieb, da trat Heilmann senior, Strigamfabrikant und Vorstand einer Aktiengesellschaft, dahinschickend und erklärte Heilmann, seine Tochter zu heiraten könne niemals eine Heilmann'sche Empfindens und plutokratisch-seudaler Engherzigkeit, die sich hier auf ihr Opfer ward auch Paula Naumann.

Weder freilich, der feudale Industrieherr glaubte, die Wunde, die er geschlagen, auch wieder heilen zu können und natürlich nicht mit dem, das ihm am liebsten zur Verfügung steht: mit Geld! Er bietet der Heilmannin 100 000 Mark „Abfindungssumme“, wenn sie von seinem Sohne laßt! Er glaubt also, tiefe Gertrude mit Geld ablösen zu können, wie etwa eine — Strigamratte.

Wahrlich! Es ist die zudem selbst sehr vermögende Heilmannin dieses schimpfliche Angebot mit Entrüstung zurück und erklärte, daß sie von dem Manne, den sie aufrichtig liebt, nicht lassen werde.

Da suchte Heilmann Vater nach stärkeren Krämpfen. Er beschloß, daß sein Sohn sich, den der Vater, der Wunde, sich von der Loslösung, und daß der Gehante der „Abfindungssumme“ zu diesem selbst ausgegangen sei.

Gertrude Naumann besah diesem Vorgehen gegenüber nicht die genügende Haltung, die Wahrheit dieser Behauptung zu prüfen. Mit ihrer Aberglaubensart war es vorbei, sie glaubte, die brechende Schmach, die ihr angetan, nicht anders lindern zu können als durch den Tod. Eine Ausdrucks mit dem Geliebten verheiratet der Vater, so griff sie denn zum Revolver und erschloß sich.

Heilmann senior hat „erregt“! Und wieder melde der Telegraph etwas von Herrn Heilmann senior, und wieder verteilt er metallische Gaben: um als sein Tote, wo Paula Naumann andere Dreier ausgeht, als die, die ihr die Welt bedeuten, beschließt die Firma Gebrüder Heilmann, Strigamfabrik A.G. zu Gertrude-Neuj. 18 Prozent Dividende zu verteilen.

Bei 18 Prozent Dividende kann man die tiefsten und heiligsten Empfindungen eines Menschenherzens zum Gegenstand eines Geliebten machen; es kostet ja nur lumpige 100 000 Mark!

Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß der Gemütskranke und Millionär Heilmann ein heftiger Sozialist ist, der die Sozialdemokratie auch schon deswegen bekämpfen muß, weil sie „die heiligen Bande der christlichen Ehe zerreißen“ will...

Meines Mitleid. Die Grubenkatastrophe in Ollahoma hat bis jetzt 81 Todesopfer gefordert. Ein Kabeltelegramm meldet uns: Von den 116 verunglückten Bergleuten sind bisher 26 gerettet und 81 als Leichen geborgen worden. Die Toten sind meist Deutsche, Polen und Ungarn. Folgende Liste der Geretteten. Im Eingangs der Grube das Gerüst eines in der Nähe der Eisenbahn befindlichen Jemtenhauses in sich zusammen. Eine große Anzahl Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben. Ein Vater und sechs Schwerverletzte sind geborgen worden. Man befürchtet, daß noch andere Personen unter den Trümmern liegen. — Selbstmordverbrechen eines 27-jährigen Mannes. Ein 27-jähriger Knabe, der aus Furcht vor einer bevorstehenden Schultat nicht in die Schule gehen wollte, künzte sich in Berlin aus dem Fenster der Wohnung in den Hof hinab. Scher verriet wurde er zunächst nach der Wohnung gebracht, dann aber nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

S. Weiss, Leipzigerstr. 105/106, Ecke Markt.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen für Herren- und Knaben-Moden.

Die neuesten Frühjahrs-Anzüge für Herren

sind in größter Vollkommenheit in bezug auf Verarbeitung, Passform und Farbenmusterungen am Lager

In sämtlichen Genres ist die Auswahl unübertroffen reichhaltig und haben speziell die Ableitungen für nicht normale, d. h. für extra starke, unteretzte und sehr schlanke Figuren noch eine bedeutende Erweiterung erfahren.



Auf Kredit

Möbel für 48 M., Anz. 8.-
 " " 95 " " 5.-
 " " 140 " " 10.-
 " " 180 " " 12.-
 " " 295 " " 22.-
 " " 580 " " 33.-

Kredit nach auswärts.

Konsumkredit
 Anz. 8, 10, 15, 20 M.

Auf Kredit
 zum Umzug

zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen

Auf Kredit

Anzüge Serie I Anz. 1.50
 " " 2 " 3-5
 " " 3 " 6-8
 " " 4 " 9-12
 Mod. u. Gebrod-Anzüge,
 An- und Abzahlung nach
 Uebereinkunft.

Möbel

Einz. Stücke
 2 M. Anz. an.
 Elegante
Charioten-Gem.
 bis 3000 M.
 stets vorräthig.
 An- und Abzahlung
 nach Uebereinkunft.

Möbel, Betten, Polsterwaren,
 Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
 Kinderwagen - Manufaktur-Waren - Sportwagen.

Damen-Palots, -Jackets, -Kleider

Anz. 3, 5, 8, 9, 12 M.
 Herren-Ulster
 Regenmäntel.

Zur Ergänzung
 Btiffets, Stageren, Vorkos, Tische, Stühle, Spiegel, Trumeaus, Uhren, Regulateure, Sofas, Garnitur, Schreibtische, Schreibstühle, Bücher-schränke, Vorratsgard., Versand- u. Schränke, Luxus-Möbel.

Alles in meinem vornehmen, kulanten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,
 I., II., III.

Wagen ohne Firma.
 = Streng diskret =

Manufaktur-Waren =
 Kleiderstoffe, Bettzeug, Inlette, Herden, Bett-tücher, Teppiche, Gardinen, Portieren, Vitragen etc.
 in grosser Auswahl

Kinderwagen, Sportwagen
 Anz. 2, 3, 5, 7, 8, 10 M.

Solide Familien

erhalten sämtliche Bekleidungsartikel, Gardinen, Kleider, Paletots, Kinderkleid., Knabenanzüge etc. in nur reeller Ware, auch auf

Teilzahlung
 bei **Friedrich Gronau,**
 - Barfüßerstr. 18. -

Zum Umzug.

Läufer-Linoleum

von 55 Pfg. an per Qtr.

Linoleum-Teppiche

von 3.25 Mark an p. Stck

Linoleum-Vorlagen

von 30 Pfg. an p. Stck.

Wachstuch-Reste

in allen Farben u. Mustern
 Preis in großer Menge vorräthig.
 60x100 von 40 Pfg. an
 per Stck.

Hugo Nehab

Nacht,
 27 Gr. Ulrichstr. 27,
 66 obere Leipzigerstr. 66.

Auf Firma u. Hausnummer
 bitte genau zu achten.
 Mitglied des Rabatt-
 Spar-Vereins.
 5% Rabatt.

Wie der Blitz

verbreitet sich die Tatsache, dass wir unsere wirklich schicken und tadellos sitzenden

Herren-Garderoben

seit neuerer Zeit zu

enorm billigen Preisen

verkauften. Eine Besichtigung unserer zwei grossen Schaufenster sagt Ihnen alles.

Unsere Reklame-Preise:

Anzüge ein- und zweireihig	M. 11 ⁹⁰	14 ⁵⁰	18 ⁵⁰	20 ⁷⁵	24 ⁷⁵	usw.
Ulster und Paletots	M. 12 ⁹⁰	14 ⁹⁰	16 ⁷⁵	19 ⁷⁵	23 ⁵⁰	usw.
Hosen	M. 2 ⁹⁰	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ⁷⁵	5 ⁹⁰	5 ⁹⁰ usw.

Frack- und Gesellschafts-Anzüge verleihen von Mk. 1⁵⁰ an.

! Neu! Jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück wird ein **! Neu!**
 Jahr lang völlig gratis aufgebügelt und repariert.

Aufmerksame Bedienung! Weltgehendste Kulanz!

11 Kaufhaus für Herren-Bekleidung
Nur 11 Leipziger Straße 11.

Versand auch nach ausserhalb.

Panther-Räder! Göricke Nähmaschinen!

Alle berühmte Qualitätsräder. Erstklassige deutsche Fabrikate.
 Nähmaschinen sowie Räder anderer renom. Firmen von 60 * an
 in allen Preislagen. - Teilzahlungen gestattet.
 Rückfälle. Reparaturen sorgfältigst! Sammeln.
 Gummi, Zubehörteile, Ersatzteile zu mässigen Preisen.
 Elektr. Tischlampen von 0.75 * an. Feuerzeuge von 0.40 * an.

Ch. Könnig, Gr. Märkerstr. 8.

Nisthöhlen

nach Fhr. v. Berlepsch, für
 Meisen, Stare, Spechte,
 Gelbhöhlenbräuter, aus massiv
 Eisenholz.
Moritz Bergmann,
 Samenhandlung, Markt 20.

Möbel - Kleiderfräntze
 nur 28 Pfg., Wertlo 36 Pfg.
 Schreib. 36 Pfg., Büchlo 10 Pfg.
 Ausstattungen, grosse Auswahl.

Carl Bieler,
 Albrechtstrasse 39.

150 Mark
 kostet Ihnen die Ausbildung
 zu einem tüchtigen
Chauffeur.
 Nächster Kursus beginnt am
 1. April. April. Prospekt gratis.
 Kostenlose Stellenvermittlung!
Sächs. Chauffeur-Schule
 Plauen I. V.

Waschgefäße, empfiehlt billig

Für eine Reklame-Neubildung
 werden noch einige tüchtige
Abquistreure
 gegen hohe Vergütung ge-
 sucht. Offert. unt. G. 2605 an
 Haasenstein & Vogler, Halle.

Gold- u. Silberwaren

hochparierte Konfirmationsgeschenke
 empfiehlt in grösster Auswahl
Bruno Klinz, Goldschmied,
 Gr. Ulrichstrasse 41,
 gegenüber Brummer & Benjamin.
 Mitglied des Rab-Spar-V.

Erfindung gesucht

von erstklassiger Firma zur industriellen
 Ausbeutung.
 Offerten unter J. 8741 an Daube & Co.,
 Halle a. S.

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Berufe
 enthält stets die
 Zeitung: **Deutsche Volkswirtschaft**
 156.

Einige Formerlehrlinge
 stellen unter günstigen Be-
 dingungen ein M. Seydewitz
 & Co., Eisen- u. Eisenwerk,
 Heubere Delligsdorfer 14.

2 Blech- u. Kesselstrome-Lehr-
 linge bei hoher Vergütung ge-
 sucht. Gustav Kampmann,
 Heubere Delligsdorfer 28.

Gesucht

von gut eingeführter Feuerverste-
 rung - tüchtiger Agent
 für Vitterfeld und Umgebung.
 Welt. Offerten von solchen, geldsüch-
 tigen Bewerber u. A. E. 665
 an Rud. Wolff, Geurt, erbitten.

Hausarbeiterinnen

Sucht S. Frankel, Domplatz 9.
 Wir suchen zum sofortigen Ein-
 tritt tüchtigen, energiegelichen

Vorarbeiter

für Eisenbau u. Montage
 (Baugewerk). Angebote mit
 Selbstanschlag an: Substanz u.
 Lohnansprüche unter H. T. 1704
 an die Exped. bis 31. Ersten.

Verdienen

Sie mög. weniger als
 20 * in 10 Tagen. Sie
 sofort. Verdienen im Hause. 1 bis
 3 Stb. täglich. Keine Selbstschreib.
 Gr. Marktstr. 17. Dr. G. W. He-
 brod & Co., Berlin 58/59.

1 Schlosserlehrling u.

1 Dreherlehrling
 sucht A. Hennig, Geilstr. 10,
 Majakowfabrik.

Barbierelehrling unter günst.

Bedingungen.
 gesucht. Meyer, Triftstr. 6.

Einige Zimmerleute

werden eingestellt.
Paul Starke, Bruckdorf.

Glaserlehrling

sucht W. Schürder,
 Jakobstr. 28.

Staatsmonopole und Sozialismus.

Die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück, daß ein Staatsmonopol den Privatmonopolen vorzuziehen sei, und die Antinomie in der Presse, daß die Regierung beschließen, ein Staatsmonopol für Kali, Spiritus, Petroleum und Zigaretten zu schaffen, haben natürlich vor allem in der Sozialdemokratie lebhaftes Interesse erweckt. Ein Staatssekretär als Sozialist hieß es vielerorts in unserer Presse; ein Minister, der erklärt, daß Privatunternehmungen nicht die beste Wirtschaftsform seien, was tut er anders, als uns vorarbeiten und die Möglichkeit unserer Lehren bezeugen? Denn die sozialistische Produktionsweise, die wir erstreben, ist als ein Staatsmonopol aller wichtigen Industrien zu bezeichnen, wobei der Staat — oder ein anderes politisches Organ, wie die Gemeinde — durch eine überall durchgeführte Demokratie ein Organ der großen erweiternden Volkswirtschaft ist.

Nach dieser Auffassung ist ein Eschat von Privatunternehmungen durch Staatsmonopole zwar noch kein Sozialismus, aber doch der erste Schritt dahin. Sie bringt die Unternehmung in die Hände des Staates; den zweiten Schritt, diesen Staat zu demokratisieren, ihn zum Volkstaat zu machen, bleibt die Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes. Ist der kapitalistische Klassenkampf schon gewonnen, immer mehr Betriebsweise zu verstaatlichen, so erleichtert er uns unsere Aufgabe; wir brauchen dann nicht mehr nach Eroberung der politischen Herrschaft in den Händen der Privatbesitzer zu ringen. Daher müssen wir es jedesmal begrüßen, wenn der heutige Staat sich genötigt sieht, Privatbetriebe zu Staatsmonopolen zu machen.

Allerdings kann dieser Grund nicht besonders schwer ins Gewicht fallen. Die Verstaatlichung ist der allerletzte Teil unserer Aufgabe, wenn wir den schwersten Teil, die Eroberung der politischen Macht, vollbracht haben. Schmerzt würde es uns fallen, wenn wir es dann mit einer Anzahl kleiner Betriebe zu tun hätten; aber der kapitalistische Konzentrationstypus hat schon die gestillteste Produktion in eine Anzahl Großbetriebe und diese zu Kartellen, Interessensverbänden und sogar Monopolen zusammengefaßt. Ob ein Privat- oder ein Staatsmonopol, das wird für die demokratische Organisation der Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage wenig Unterschied machen. Die Aufgaben nach unserer Seite können und wenig Sorge bereiten; unsere einzige große Sorge ist, wie wir am besten um unsere Lehren kämpfen können. Nur von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir unsere und der Gegner Taten betrachten: werden sie unsere Sieg beschleunigen oder hemmen, erleichtern oder erschweren?

Dieser Gesichtspunkt tritt auch fast überall in den Vordergrund, wo unsere Parteipresse sich zu der Frage der Staatsmonopole äußert. Diejenigen, die die Pläne der Regierung zustimmend begrüßen, weisen vor allem auf den Gewinn für unsere Werksstoffe hin. Der theoretische Kampf gegen die bürgerlichen Stoffwechsler des Kapitalismus habe sich immer um die Frage gekehrt: Privatbetrieb oder Staatsbetrieb? Wir weisen oft mit Erfolg auf die zersplitterte Organisation der heutigen Produktionsweise hin, die den Arbeiter in die Isolation und die Einsamkeit bringt, wenn die bürgerlichen Unternehmer den privaten Unternehmensgeist und die freie Konkurrenz preiseln. Daher könne es unserer Werksstoffe nur zugute kommen, wenn überhaupt erstere, daß sich sogar der umfänglichere deutsche Zuckermarkt genötigt sehe, das Gebiet der Staatsmonopole auf Kosten der Privatunternehmungen immer mehr zu erweitern. In diesem Sinne können die Regierungspläne eine nicht zu unterschätzende grundsätzliche Bedeutung zu.

So liegt man in einem Teile der Parteipresse. Aber diese ganze Betrachtungsweise beruht auf einem Grundirrtum über das Wesen der sozialistischen Bewegung. Sie pocht zu dem Charakter einer englischen Fabrikgesellschaft, die gebildete Leute für die Idee der gesellschaftlichen Produktion gewonnen hat, aber nicht zu dem Sozialismus der deutschen Arbeiterpartei. Der Sozialismus wird nicht kommen, weil die gesellschaftliche Produktion viel vernünftiger ist als eine private, sondern weil die Arbeiterklasse sie notwendig durchführen muß, sobald sie die politische Herrschaft erobert hat. Unsere Aufgabe als Partei ist daher nicht, die Menschen zu der theoretischen Einsicht der Vorzüglichkeit der sozialistischen Wirtschaftserziehung zu bringen. Unsere Aufgabe ist, die Arbeiterklasse mächtig im Klassenkampf zu machen, damit sie möglichst rasch die Herrschaft erobert kann. Und die Arbeiterklasse wird nicht zum Klassenbewußtsein, zur Organisation, zur Macht gebracht durch das Vergleichen des Wertes von Privat- oder Staatsbetrieben, sondern durch die eigenen Leiden empfundene Not, durch die Unabwendbarkeit der Unterdrückung, durch die Unmöglichkeit der Kapitalherrschaft. Für das Bewußtwerden des Proletariats und seine Teilnahme am Klassenkampf ist die Propaganda, die von den Staatsmonopolen ausgeht, nur von äußerst geringer Bedeutung.

Es ist es sogar fraglich, ob sie wirklich eine Propaganda für und nicht vielmehr gegen den Sozialismus bietet. Die freien die Staatsmonopole den Arbeitern vor Augen? Als Betriebe, wo der Proletarier schlimmer gestraft wird als in irgend einem Privatbetriebe. Die Staatsarbeiter dürfen sich nicht organisieren wie sie wollen, sie dürfen keine eigene Zeitung haben, sie werden bei dem geringsten Anlaß, an ihrem strammen Staatsdienste zu greifen, sühnungslos auf's Platz geworfen. Die Staatsbetriebe bedeuten Betriebe, worin die Arbeiter den mächtigsten aller Unternehmungen unterstellt sind, gegen den keine Aufhebung möglich ist, und der vielmehr als irgend ein Privatunternehmer das Denken und

das Bewußtsein seiner Arbeiter verewaltigt. Der Staatsbetrieb trägt den Charakter des Staates. Wo der Unternehmer ein demokratisches Gemeinwesen ist — wie bei vielen Gemeinbetrieben in England — haben die Arbeiter vielfach bessere Arbeitsbedingungen und mehr Freiheiten als in Privatbetrieben, und da bildet ihre Lage eine Propaganda für den Sozialismus unter den Arbeitern. Wo der Kapitalismus der deutsche Staat ist, muß umgekehrt die Lage der Arbeiter in seinem Dienste die noch weniger aufgeklärten Massen eher von dem Sozialismus zurückführen.

Aber auch im allgemeinen beruht das Argument, die vorgeschlagenen Monopole könnten als Werkstoff für unsere Sache dienen, auf einem Irrtum. Ja, wenn die Regierung genötigt wäre, aus Gründen des Allgemeininteresses Privatmonopole zu verstaatlichen, so könnten wir uns daran berufen. Aber die Regierung läßt sich durch das Allgemeininteresse am wenigsten leiten, sonst hätte sie schon längst mit den Kohlenbergwerken einen Anfang gemacht. Ihr Grund liegt in der Finanznot des Reiches; es muß Geld gefaßt werden, ohne zu Steuern zu greifen, die den bürgerlichen Klassen unlegem können. Wenn darin, daß eine Regierung aus Geldnot Staatsmonopole einführt, Propaganda für den Sozialismus liegt, dann läge sie auch in den alten verhassten Monopolen der absolutistischen Fürsten im 17. und 18. Jahrhundert. Gegen diese Finanzmonopole, die eine verkappte Steuerform darstellen, kann eine Partei, die die Volkswirtschaft vertritt, zum prinzipiellen Standpunkt nur in der allerhöchsten Weise den Kampf führen.

In der Praxis entscheidet die Frage, ob die Volkswirtschaft, die Konjunktur, vom Staat oder von den heutigen Privatkapitalisten und Monopolen schlimmer gestraft wird. Die praktische Frage, wie die Verstaatlichung durchgeführt wird, muß unsere Haltung bestimmen; nur wenn dabei ein bedeutender Vorteil für die Volkswirtschaft herauskommt, darf das Uebel des Staatskapitalismus mit seinen elernen Seiten für die Arbeiter mit in Kauf genommen werden. Das könnte der Fall sein, wenn der Staat die zentralen Kraftwerke in den Händen der Privatkapitalisten lasse, um sie direkt den Konjunkturrisiken aussetzen zu lassen. Aber davon wird keine Rede sein. Man denkt nur an den Vorkauf zum Spiritusmonopol im Jahre 1909. Die Konjunktur müssen bluten, einmal um der Staatskasse eine Einnahme zu verschaffen, die für Militärausgaben zu verpulvern ist, und dann, um die Privatkapitalisten fette Profite zu sichern. Wer etwa glauben möchte, der Staat werde den Kapitalisten den Profit schmälern, der kennt ihn nicht. Sie haben nichts von ihm zu befürchten. Die Abschlagsummen, die der Staat bei der Monopolisierung zahlt, werden so hoch sein, daß der heutigen Aktionäre das Einkommen kaum verringert wird. Statt in Aktien, legen sie ihr Kapital in Staatsanleihen an, statt Dividenden beziehen sie Zins, und die ganze Verstaatlichung läuft darauf hinaus, daß der Staat das Risiko, die Leistung, die Mühe und die Sorgen auf sich nimmt.

In dieser Verstaatlichung liegt nichts, was das Kapital erschrecken könnte. Im Gegenteil. So erklärt es sich auch, daß ein geringerer als Galt, der Leiter des amerikanischen Stahlwerks, sich für eine Verstaatlichung der Trübsis erklärt hat. Dem Kapital bleiben dabei dieselben Einkünfte, sie werden noch besser geschützt, und der Staat nimmt ihm die lästige Aufgabe ab, mit den Arbeitern und den Konjunkturrisiken fertig zu werden. Die Arbeiter werden hier verlornt, ihr Kampf um die politische Herrschaft, der Kernpunkt des Sozialismus kann dabei nur erschwert werden.

Die Staatsmonopole, um die es sich heute handelt, sind kein Sozialismus, sie bilden auch keinen Schritt zum Sozialismus. Sie fördern unter dem Schein für den Sozialismus nicht, sondern erschweren ihn. Nur unter sehr besonderen, praktisch kaum zu erwartenden Bedingungen können wir ihnen zustimmen.

Aus der Provinz.

Agrarier und Volksschulen.

Wenn man die Agrarier hört, dann sollte man wirklich meinen, daß die von ihnen zu tragenden Volksschulpläne nahezu unerträglich geworden sind. Wie es aber damit in Wirklichkeit aussieht, das schildert ein Landarbeiter aus der Provinz in der Weichseln-Abteilung wie folgt:

Zu meinen Schulverbands gebören fünf kleine Gemeinden und vier Schulbezirke. Sie haben das Gehalt für einen Lehrer und die tatsächlichen Kosten aufzubringen. Der Staat zahlt zunächst 700 Mk. Beitrag und 720 Mk. Ergänzungszufließ, so daß damit das Grundgehalt des Lehrers von 1400 Mk. schon mehr als gedeckt ist. Zu den tatsächlichen Kosten zahlte der Staat außerdem 1909 = 500, 1910 = 700 Mk. Die Leistungen des Staates für 1911 betragen demnach zusammen 2120 Mk. Ingefahr 200 Mk. besteht die Schulklasse aus Zinsen, so daß vom Ausgabebezug von 2960 Mk. die Schulunterhaltungspllichten nur noch 680 Mk. aufzubringen haben. Unter ihnen ist z. B. ein Wirtsgut von 200 Morgen, das 46 Mk. aufzubringen hätte, wenn es nicht einen tatsächlichen Ergänzungszufließ von 29 Mk. erbrächte, mithin bleiben an eigener Leistung noch 17 Mk. jährlich! Eine kleine Gemeinde von 50 Einwohnern müßte 62,64 Mk. aufbringen, erhält aber auch einen Ergänzungszufließ von 100 Mk., so daß ein Überschuß von 37,36 Mk. bleibt!

Daraus kann man ersehen, wie es mit der Opferwilligkeit der Agrarier für die Schule beschaffen ist.

Läden. Schon wieder einen Meißner! Seit geheimer Zeit erfreut sich die Arbeiterklasse Meißens, insondere bei Veranstaltung von Vergnügungen, der ganz belobenden Aufmerksamkeit der wohlthätigen Weichseln-Abteilung. Seit kurzem werden die Arbeiter in Meißener bei Polizeierhaltung vor der Strafkammer in Naumburg einen derben Meißner beehrte. Heute können wir von einem neuen Risiko berichten, das die

Behörde erteilt. Nachdem schon am 7. März der Vorsitzende des Weichseln-Abteilung Genosse Grottel anlässlich der Veranstaltung einer öffentlichen Lustbarkeit die Anträge des Weichseln-Abteilungsrates brühen mußte, wurde die Sache damals, angesichts einer großen Zeugnisausstattung, vor dem Amtsgericht Meißens in der Verhandlung des Weichseln-Abteilungsrates, dem Weichseln-Abteilungsrat durch Lösung von sechs Heften, ein Vergehen nachgewiesen werden. Die dreißig Weichseln-Abteilung, die Gen. Weichseln-Abteilung eines Weichseln-Abteilungsrates am ersten Weichseln-Abteilungstrassen herpaupen sollte, fielen nicht in die Hände des Weichseln-Abteilungsrates. Denn, nachdem nicht geringe Beweise für das Bestehen einer öffentlichen Lustbarkeit erbracht werden konnte, mußte der Weichseln-Abteilungsrat in seiner Eigenschaft als Amtsanwalt selbst die Freipredigung des Genossen Löwe beantragen. Diefem Antrage des Amtsanwalts schloß sich das Gericht an und so erbeute die ganze Sache zur Kasse. Sollte die Weichseln-Abteilung ihren Kampf gegen die bekannten Weichseln-Abteilung nicht endlich aufgeben? Glaubt man wirklich, die Arbeiterbewegung durch solche Kleinlichkeiten aufhalten zu können? Deshalb geht die Weichseln-Abteilung Klagen doch den Weichseln-Abteilungsrat Weg!

Delitsch. An alle unsere Freunde! Mein Tag verging, an dem nicht die Arbeiterklasse den Weichseln-Abteilungsrat untereinander in den Weichseln-Abteilung liegen, so ist doch alles anders, wenn es gilt, die Weichseln-Abteilung Arbeiterklasse zu bekämpfen, zu verunmöglichen und niederzukämpfen. So hat die Arbeiterklasse in Wirklichkeit nur einen Feind, aber einen großen und sehr mächtigen Feind. Wenn sie sich gegen den behaupten will, dann darf es keine Preisunterstützung geben, dann müssen alle Arbeiter einig und geschlossen zusammenstehen. Keiner darf absteigen! Alle müssen hinein in die Organisation, die sich die Arbeiterklasse selbst geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung. In der Weichseln-Abteilung müssen aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmächtigen Feind allezeit bewahren. Wir meinen die Arbeiterpresse. Keiner, nicht einen einzigen Arbeiter dürfte es geben, der nicht sich immer noch die Zahl der Arbeiter, die in der Weichseln-Abteilung organisiert ist, über alles, was dem Weichseln-Abteilung vorgeht, über alles, was gemeinsamer Weichseln-Abteilung gegen die Arbeiterklasse zu unternehmen vor hat. Diese Aufgabe kann dem Arbeiter die bürgerliche Presse nicht erfüllen. Denn ihr ist der Arbeiter abgeneigt, sie geschaffen haben in der Weichseln-Abteilung, um die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Aber die Arbeiter eine ihrer stärksten Waffen im Kampfe gegen den allmä

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Hittgen.
 Täglich abends 8.10 Uhr:
Der grosse Lacherfolg
Bummel-Studenten.
 Gesangsposse in 5 Bildern.
Sonntag 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr: Kleine Preise.
 Abends 8.10 Uhr:
Bummel-Studenten.
 Für Familien-Publikum sehr geeignet.
 Einzige Sonntags-Vorstellung.
 Die Theaterkasse ist geöffnet von 10-1½ und von 4-6 Uhr.
 Vorbestellungen auch telefonisch.

Volkspark

Parteiengenossen!
 Unterstützt
 Euer eigenes
 Heim!

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.

Heute, Sonnabend, in den unteren Räumen:
Gr. humorist. Unterhaltungs-Abend:
 Die drei Originale. (Alles lacht.)

Im grossen Saale:
Branchen-Ball der Form. (Mitgl. des Metall-
 arbeit.-Verbandes).
Sonntag, 24. März, in den unteren Räumen:
Familien-Abend
 mit guter musikalischer Unterhaltung der Engelmannschen
 Kapelle.

Im grossen Saale:
Gr. Frühlings-Konzert
 des **Gesangverein Gutenburg.**

Angenehmer Familien-Aufenthalt!
 Vorzügliche Küche. Warme u. kalte Speisen
 zu jeder Tageszeit.
Kräftigen Mittagstisch 50 Pfg.
 Gutgepflegte Freyberg-Biere.
Abends Stamm: mit Thüringer Kössen.
 Täglich frische Pökelknochen!
 Um gütige Unterstützung ermahnt
 Die Geschäftsleitung.

Verband der Steinsetzer, Sektion I u. II, Halle S.
 Montag den 25. März, gleich nach Arbeitslosh.
 im „Volkspark“:
Unserord. Mitgliederversammlung
 Tagesordnung:
 1. Ist die Aufhebung der Sperre gegen die Firma E. Art
 zu billigen?
 2. Berichtendes.
 Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Wo gehen wir Sonnabend und Sonntag hin?
Zum kleinen Karl
 Morsburgerstr. 161. Eingang Königstrasse.
Zum Sterburg-Ausschank,
 da ist **Gr. musikalischer Abend.**
 Hierzu laßt freundlich ein **Karl Fischer.**

Burg-Kino, Triftstrasse.
 Außer dem glänzenden Programm, das spektakuläre Schläger-Drama
 (siehe 600.000 Meter lang):
„Im Glück vergessen“.

Amerikan-Theater schützenhaus Könnern a.S.
 Am 24. März von 2-6 Uhr: Vorführung für Kinder.
 von 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
 Montag d. 25. März u. 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Hochachtungsvoll
R. Hörig. W. Hoffmann.

„Onduliere dich selbst“
 in 5 Minuten mit Frau Dr. Heimanns gel. geich. Haarweller-Breife
 „Kapid“. Verkaufsstellen: nur Kugelfe 3 1 1 b. Frau Kuhn-Über,
 und Rudolf Baumkranz & v. L. Verlanstraße „Ondu“.

Fertige Anzüge - Ulster - Paletots

geschmackvolle ein- und zweireihige Fascons
 in modernen hellen und dunklen Stoffen
 Preise: 12.50 16.50 21.00 24.00 28.50 32.00 36.50
 Spezialität der Firma:
Fertige schwarze Gehrock-Anzüge als Mass-Ersatz.



Blau und schwarze Konfirmanden-Anzüge
 bewährte Qualitäten, ein- und zweireihig, von 9.00 an.
Moderne Jünglings-Anzüge
 in einreihiger und zweireihiger Form und neuesten Mustern.
 7.50 9.50 12.00 14.50 17.00 19.50
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

MÖBEL

Solide

preiswert
 empfiehlt in grösster Auswahl mit
5 jähriger Garantie
 Halesche Möbelhallen
Th. Pollak
 12 Brüderstrasse 12.

Fussabtreter
 in allen Grössen.
 C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
 M. u. K.-Sp.-V.

Werkzeuge, Eisenwaren
 in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider,
 Merseburgerstr. 4.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Job's lustige Lüge.
 Heute, Sonnabend, zum ersten Male
 in neuer Bearbeitung "WBS"
Jobs grösster Schläger!
Der Mann mit dem Fimmel
 Schwank in drei Akten von Moritz Geisthövel.
 Für seine Bühne umgearbeitet von Hermann Job.
 Lachen! **Unbeschreibliche Komik!** Lachen!
 Sonntag, den 24. März:
2 grosse Vorstellungen.
 Nachm. 4 Uhr: Kleine Preise:
 „Um eine Million“
 Detektivburleske in 4 Akt.
 Abends 8 Uhr:
Der Mann mit dem Fimmel.

Passage-Theater

Lichtspielhaus,
 Halle, Leipzigerstrasse 88.
 Programm-Wechsel
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Wochentags präzis 4 Uhr.
 Sonn- und Feiertags 3 1/2

Zoo!

Sonntag, den 24. März,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
Grosskonzert.
 Eintrittspreis:
 Erwachs. 50 Pf., Kind. 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr:
 Erwachs. 30 Pf., Kind. 20 Pf.

Spanische Weinhalle

und Weinhandlung
 Talammstr. 6, am Hallmarkt.
 Täglich:
Asti-Winzerfest.
Gross. Kandler-Konzert.
 Eintritt frei.
 Grossartige Dekoration.

Bahnschlösschen.

Sonntag, den 24. März:
Grosser Familien-Abend.
 Für Unterhaltung ist aufs beste
 geeignet.
 Hochachtungsvoll
Familie F. Doberitz.

Sofas und Matratzen
 werden umgearbeitet und moder-
 niert. Genaue auch Teilzahlung.
 Brothauerstr. 4.

Guter **Privat-Mittagstisch**
 3. mäß. Preis. 12-2 Uhr. I. Sandb.
 auch abds. **Friedrichstr. 6, I. G.**

Kartoffeln,

Stroh, auch Heu offeriert
Emil Fabian, Fromberg.

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
 Britische und vornehmste Lichtkabinen an Platz, ca. 800 Personen Fassend.

PROGRAMM
 — ab Sonnabend, den 23. März cr. —

1. **Sitten u. Gebräuche der Indianer.** Humoristisch.
2. **Stigote auf der Debbelagd.** Humoristisch.
3. **Der alte Peter.** Geschichte u. alten Feuerwerkspfeifer.
4. **Der Kinder-Kirkus.** Interessanter Trickfilm.
5. **Moritzens Jugendliebe.** Poesie.
(Gespielt von Herrn Frim).
6. **Paßé-Journal.** Kinematographische Wochenschau.
7. **Das Ende.** Der Roman eines Spielers.
8. **Mit dem Kapitän Scott nach dem Südpol.**
Diese interessante und lehrreiche Vorführung wird
durch einen Vortrag:
Der Südpol entdeckt,

welcher in den bewährten Händen des Herrn Schriftsteller
 W. H. von D. u. Bach, Berlin, liegt, besonders illustriert.
 Der Vortrag erfolgt programmässig, und zwar in den
 Nachmittags-Vorstellungen um 4 und um 6 Uhr, und in der
 Abend-Vorstellung um 9 Uhr, und bleibt derselbe
 während der ganzen Woche im Programm.
 Am Sonntag, den 24. März cr., findet die Vorführung
 unter 8 sowie der Vortrag nicht statt.
Bemerkung: Das Nachmittags-Programm dieser Woche
 ist, da dasselbe besonders interessant und
 lehrreich, der Jugend bestens zu empfehlen.
 Die Vorführungen beginnen während dieser Woche
 um 3 Uhr nachmittags.
Die Direktion.



Das vornehme Porträt zu billigen Preisen.

Keine Gratiszugaben!
 Dafür werden aber Photographien angefertigt, welche dem
 modernen Geschmack entsprechen.

Richard Schröder, Atelier für
 modern. Photographie,
 nur Steinweg 17. Telefon 601.
 Grösstes und leistungsfähigstes Atelier im Süden der Stadt.

Neuheiten für das Frühjahr

**Kleiderstoffen, Seidenwaren, Besätzen,
Damen- und Kinder-Konfektion**

sind in ganz hervorragender Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, eingetroffen u. bringen wir dieselben wie stets zu den denkbar billigsten, festen Preisen zum Verkauf.

Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 22-24.

Möbel auf Kredit.

Unerreichtes Angebot.

Einrichtung mit 10 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 20 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 35 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Kleiderspind 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelspind oder 1 Küche	2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Kleiderspind mit Tisch, 2 Küchenstühle und Küchenrahmen 1 Handtuchhalter	2 Bettstellen u. Matr. 1 mod. Kleiderspind 1 modernes Vertikow 1 Sofa, 1 Trumeau 6 moderne Stühle 1 moderner Tisch 1 kompl. farb. Küche
Preis 100—130 M.	Preis 200—250 M.	Preis 300—400 M.

Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.
Kredit auch nach auswärts.
Grosse Auswahl **Herren-** Jackett u. Rock-Anzüge, Paletots & M. a. **Damen-** Kleider, Kostüme und Röcke, Jacketts, Paletots und Blusen.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Paul Sommer
Leipzigerstr. 14
i. u. II. Ege

Als Konfirmations-Geschenke



eignen sich besonders
Uhren und Goldwaren.

welche ich in grösster Auswahl — zu äussersten Preisen — unter realer Garantie als Spezialität führe.

Gust. Uhlig, Uhrmacher, u. Kl. Märkerstr.-Ecke.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Schultornister

Schultaschen :: Schuimappen

Reisekoffer

Reisetaschen

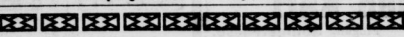
Damen-Handtaschen!

Beste Fabrikate! Grösste Auswahl!

!! Enorm billige Preise !!

Hermann Röschel,

40 obere Leipzigerstrasse 40, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

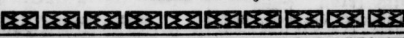


Praktische Geschenke

Man kauft man am billigsten und besten in
Max Jungbluts Möbelhaus, Albrechtstr. 37,
part. und 1. Etage,
L. Gasseh u. Pringelstr.-Ecke.
Teleph. 1696.

Pflanzsofa, gut gearbeitet 75, 85, 95—135 M., Vertikow 53, 48—75 M.,
Sofatische, grosse Trumeaus 38, 42, 45, 55—75 M., Pfeiler Spiegel 13,
18, 17—26 M., Rohrstühle, Serviertische 14, 16—24 M., Schreibtische
86, 48, 65—100 M., Schreibtischstühle 12, 17—25 M., Waschtische
mit Marmor 29 u. 36 M., Waschkommoden mit Marmor und Spiegel
55, 65—90 M., Flurgarderoben 14, 18—38 M., alles spottbillig bei
freiem Transport.

Mehrere gebrauchte
Vertikos, Flurgarderoben, Trumeaus,
verkauft sehr billig.



Rosenbergs Möbelhaus 21 Gelststr. 21, 1 Treppe Kein Laden. Bekannt für billig und reell. **Brautleute**

bitte um Befichtigung meines
enorm grossen Möbelsagers.
Bretter aufeinander billige.
Sofas von 28—98 M.
Garnituren von 75—350 M.
Spiegel von 8—125 M.
Stühle von 3—30 M.
Vertikows von 12—50 M.
Mantelregale von 8—125 M.
Vertikos von 30—78 M.
Schränke von 22—85 M.
Komplette Wohnstuben,
Salons, Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
— moderne Küchen —
unvergleichlich billig bei langjähriger
Garantie verk. b. freier Zulieferung.
S. Rosenberg,
Halle a. S., Gelststr. 21, I.

**Speise- und Saat-
Kartoffeln.**
Grosses Lager in allen Sorten,
prima Magnum, Liptow, In-
dianer, runde Röhrlinckel etc.
Frühe Pflanzkartoffeln:
Qualitäts, blaue Stieren, Juli-
Hieren, Weikönigin, Zwi-
glöcher, Kettlerkronen, Schre-
cken etc. offeriert preiswert
Wilhelm Bornack,
Paradeplatz 2, (Keller).

Zigarren!!
Empfehle meine Spezialmarken:
Solo, Solo und Hamburger Kühle.
Per 100 Stück nur 5.00 M.
Per 10 Stück nur 55 Pf.
Walter Assmus,
Morseburgerstr. 106, Vis-a-vis Lössl's Hof.

Mein neues Bett.
Gedient sich hier, Sommer, auch 17,
18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36,
37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,
46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54,
55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63,
64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72,
73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81,
82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90,
91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99,
100, 101, 102, 103, 104, 105, 106,
107, 108, 109, 110, 111, 112, 113,
114, 115, 116, 117, 118, 119, 120,
121, 122, 123, 124, 125, 126, 127,
128, 129, 130, 131, 132, 133, 134,
135, 136, 137, 138, 139, 140, 141,
142, 143, 144, 145, 146, 147, 148,
149, 150, 151, 152, 153, 154, 155,
156, 157, 158, 159, 160, 161, 162,
163, 164, 165, 166, 167, 168, 169,
170, 171, 172, 173, 174, 175, 176,
177, 178, 179, 180, 181, 182, 183,
184, 185, 186, 187, 188, 189, 190,
191, 192, 193, 194, 195, 196, 197,
198, 199, 200, 201, 202, 203, 204,
205, 206, 207, 208, 209, 210, 211,
212, 213, 214, 215, 216, 217, 218,
219, 220, 221, 222, 223, 224, 225,
226, 227, 228, 229, 230, 231, 232,
233, 234, 235, 236, 237, 238, 239,
240, 241, 242, 243, 244, 245, 246,
247, 248, 249, 250, 251, 252, 253,
254, 255, 256, 257, 258, 259, 260,
261, 262, 263, 264, 265, 266, 267,
268, 269, 270, 271, 272, 273, 274,
275, 276, 277, 278, 279, 280, 281,
282, 283, 284, 285, 286, 287, 288,
289, 290, 291, 292, 293, 294, 295,
296, 297, 298, 299, 300, 301, 302,
303, 304, 305, 306, 307, 308, 309,
310, 311, 312, 313, 314, 315, 316,
317, 318, 319, 320, 321, 322, 323,
324, 325, 326, 327, 328, 329, 330,
331, 332, 333, 334, 335, 336, 337,
338, 339, 340, 341, 342, 343, 344,
345, 346, 347, 348, 349, 350, 351,
352, 353, 354, 355, 356, 357, 358,
359, 360, 361, 362, 363, 364, 365,
366, 367, 368, 369, 370, 371, 372,
373, 374, 375, 376, 377, 378, 379,
380, 381, 382, 383, 384, 385, 386,
387, 388, 389, 390, 391, 392, 393,
394, 395, 396, 397, 398, 399, 400,
401, 402, 403, 404, 405, 406, 407,
408, 409, 410, 411, 412, 413, 414,
415, 416, 417, 418, 419, 420, 421,
422, 423, 424, 425, 426, 427, 428,
429, 430, 431, 432, 433, 434, 435,
436, 437, 438, 439, 440, 441, 442,
443, 444, 445, 446, 447, 448, 449,
450, 451, 452, 453, 454, 455, 456,
457, 458, 459, 460, 461, 462, 463,
464, 465, 466, 467, 468, 469, 470,
471, 472, 473, 474, 475, 476, 477,
478, 479, 480, 481, 482, 483, 484,
485, 486, 487, 488, 489, 490, 491,
492, 493, 494, 495, 496, 497, 498,
499, 500, 501, 502, 503, 504, 505,
506, 507, 508, 509, 510, 511, 512,
513, 514, 515, 516, 517, 518, 519,
520, 521, 522, 523, 524, 525, 526,
527, 528, 529, 530, 531, 532, 533,
534, 535, 536, 537, 538, 539, 540,
541, 542, 543, 544, 545, 546, 547,
548, 549, 550, 551, 552, 553, 554,
555, 556, 557, 558, 559, 560, 561,
562, 563, 564, 565, 566, 567, 568,
569, 570, 571, 572, 573, 574, 575,
576, 577, 578, 579, 580, 581, 582,
583, 584, 585, 586, 587, 588, 589,
590, 591, 592, 593, 594, 595, 596,
597, 598, 599, 600, 601, 602, 603,
604, 605, 606, 607, 608, 609, 610,
611, 612, 613, 614, 615, 616, 617,
618, 619, 620, 621, 622, 623, 624,
625, 626, 627, 628, 629, 630, 631,
632, 633, 634, 635, 636, 637, 638,
639, 640, 641, 642, 643, 644, 645,
646, 647, 648, 649, 650, 651, 652,
653, 654, 655, 656, 657, 658, 659,
660, 661, 662, 663, 664, 665, 666,
667, 668, 669, 670, 671, 672, 673,
674, 675, 676, 677, 678, 679, 680,
681, 682, 683, 684, 685, 686, 687,
688, 689, 690, 691, 692, 693, 694,
695, 696, 697, 698, 699, 700, 701,
702, 703, 704, 705, 706, 707, 708,
709, 710, 711, 712, 713, 714, 715,
716, 717, 718, 719, 720, 721, 722,
723, 724, 725, 726, 727, 728, 729,
730, 731, 732, 733, 734, 735, 736,
737, 738, 739, 740, 741, 742, 743,
744, 745, 746, 747, 748, 749, 750,
751, 752, 753, 754, 755, 756, 757,
758, 759, 760, 761, 762, 763, 764,
765, 766, 767, 768, 769, 770, 771,
772, 773, 774, 775, 776, 777, 778,
779, 780, 781, 782, 783, 784, 785,
786, 787, 788, 789, 790, 791, 792,
793, 794, 795, 796, 797, 798, 799,
800, 801, 802, 803, 804, 805, 806,
807, 808, 809, 810, 811, 812, 813,
814, 815, 816, 817, 818, 819, 820,
821, 822, 823, 824, 825, 826, 827,
828, 829, 830, 831, 832, 833, 834,
835, 836, 837, 838, 839, 840, 841,
842, 843, 844, 845, 846, 847, 848,
849, 850, 851, 852, 853, 854, 855,
856, 857, 858, 859, 860, 861, 862,
863, 864, 865, 866, 867, 868, 869,
870, 871, 872, 873, 874, 875, 876,
877, 878, 879, 880, 881, 882, 883,
884, 885, 886, 887, 888, 889, 890,
891, 892, 893, 894, 895, 896, 897,
898, 899, 900, 901, 902, 903, 904,
905, 906, 907, 908, 909, 910, 911,
912, 913, 914, 915, 916, 917, 918,
919, 920, 921, 922, 923, 924, 925,
926, 927, 928, 929, 930, 931, 932,
933, 934, 935, 936, 937, 938, 939,
940, 941, 942, 943, 944, 945, 946,
947, 948, 949, 950, 951, 952, 953,
954, 955, 956, 957, 958, 959, 960,
961, 962, 963, 964, 965, 966, 967,
968, 969, 970, 971, 972, 973, 974,
975, 976, 977, 978, 979, 980, 981,
982, 983, 984, 985, 986, 987, 988,
989, 990, 991, 992, 993, 994, 995,
996, 997, 998, 999, 1000.

Teilzahlung
ohne Pfandnahme
Solidaria-Fahrräder
Pfl. u. 25. März
Friedrichstr. 10
Grosser, Zubehör
teile spottbillig
Katalog gratis
J. Jendrich & Co.
Zur Gleditschstr. 172

Dampfschiffahrt **Halle-Bad Neu-Ragoczi.**

Morgen, Sonntag mittags 3 Uhr
grosse Extrafahrt mit dem Salondampfer
„Deutschland“
— Eintragskarte oberhalb der Beifahrtskarte —
— Besichtigung des C. Scherpliner, Hinterhofen.
Abfahrten nach der Rabeninsel
D. O.

Waschservice

prachtvolle Neuheiten.
grosse Auswahl
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,
M. d. R.-Sp.-V.
Räumfahren mit Beschluswagen
werden angenommen.
G. Weinholz, Barz 48.

— Gardinen, — Dekorationen, — Teppiche —

und alle zur Innen-Dekoration gehörigen Stoffe.

Bettstellen, Bettfedern, Bettzeuge, Schlaf- und Stéppdecken.

Grosse Auswahl.

Erethklassige Fabrikate.

Billigste Preise.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22 24.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druck. (G. O. u. S.). — Verleger: Hermann Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 22-24.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 71

Halle a. S., Sonntag den 24. März 1912

23. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 23. März 1912.

Auf zur Flugblatt-Verbreitung!

Am morgigen Sonntag, vormittags um 8 Uhr beginnt von allen Distriktsstellen in Halle und Saalkreis eine wichtige Flugblattverbreitung. Genossen und Genossinnen! Seid zahlreich zur Stelle!

Besucht den Vortragskursus!

Es ist unmöglich, die gemaltete wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung von Grund auf zu erklären, wenn man nicht über die Geschichte dieser alles beherrschenden Gesellschaftsrichtung unterrichtet ist. Fast nach dem großen Wahlsiege ist es eine der unaufschiebbaren Aufgaben, den sozialdemokratischen Wählern die Möglichkeit eines ausreichenden Ueberblicks über das Werden und Wachsen der politischen Arbeiterbewegung zu verschaffen. Der Bildungsausschuss der Partei und Gewerkschaften hat deshalb den Lehrer des allgemeinen Bildungsausschusses, Genossen Hübl, für fünf Vorträge gewonnen, die wohl jeder in sich abgeschlossen eine sachliche oder zeitliche Spanne der Parteientwicklung behandeln, im Ganzen aber ineinandergreifen und als eine Einheit zu betrachten sind. Der Bildungsausschuss erwartet bestimmt, daß viele wichtigen und lehrreichen Vorträge sehr gut besucht werden, auf daß die Partei vor allem in die Tiefe wächst. Der Vortragsplan ist der folgende:

Geschichte der Sozialdemokratie in Deutschland

1. Vortrag, Freitag, 20. März: Die wirtschaftliche und politische Situation bis zu den Anfängen der sozialdemokratischen Bewegung.
 2. Vortrag, Montag, 1. April: Das Auftreten Ferdinand Lassalles und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein.
 3. Vortrag, Freitag, 12. April: Kämpfe und Erfolge bis zum Sozialistengesetz.
 4. Vortrag, Montag, 15. April: Das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie.
 5. Vortrag, Freitag, 19. April: Die neue Zeit.
- Um eine Teilnahme der weitesten Partei- und Gewerkschaftskreise zu sichern, ist der Preis für eine Eintrittskarte zu allen fünf Vorträgen auf 40 Pf. festgesetzt worden. Die Partei und die Gewerkschaften haben vielfach delegierte bestimmt, doch werden nunmehr auch Karten zum gleichen Preise an jedes Partei- oder Gewerkschaftsmitglied abgegeben. Die Karten sind in der Volksschulhandlung, im Volkspart, im Parteisekretariat, bei allen Gewerkschaftsinstanzen und den sonstigen üblichen Verkaufsstellen zu haben. Auch für Genossen, die verhindert sind, alle fünf Vorträge zu hören, werden Karten zu Einzelvorträgen (Preis 10 Pf.) ausgegeben.

Und nun auf zum Entschluß an der Teilnahme! Den Nutzen dieser Vorträge haben in erster Linie die aufmerksamen Teilnehmer für ihre Person, in zweiter Linie die gesamte Arbeiterbewegung. Wissen ist Macht!

Es gibt dunkle Punkte im Leben.

Vor einigen Jahren trat in einem Vorkostenbeleidigungsprozess einmal ein hiesiger Staatsanwalt auf und meinte, es gebe dunkle Punkte im Leben; einen dunklen Punkt habe vielleicht jeder. Das mag an sich schon richtig sein. Es kommt nur darauf an, was man unter dunklen Punkt versteht. Was schleppen wir Sozialdemokraten nicht für dunkle Punkte im Leben mit uns herum: „Stützer von Thron, Altar usw.“ Und wenn wir glauben wollten, was häufig über uns verbreitet wird, wenn die politischen Bögen hochgehen, dann wären wir eine einzige dunkelpunktige Masse. Andere haben auch ihre Schwächen, allerdings auf anderen Gebieten. So hatte dieser Tage das Schöffengericht die Aufgabe, nachzuweisen, ob der hiesige Stadtverordnete Maurer- und Zimmermeister Karl Schulze immer ganz tadellos durchs Leben gemandert ist. Das bestritt der Kaufmann Max Bernsdorf, gegen den Schulze deshalb wegen Beleidigung klagte. Als Schulze nämlich im November v. J. zum Stadtverordneten gewählt worden war, glaubte B., der mit diesem böse Erfahrungen gemacht hatte, daß er nicht qualifiziert, ein Stadtverordnetensamt zu bekleiden. In der Tat nahmen die Bürgerlichen vor den Wahlen im Punkte der Moral bei Aufstellung der Mandatanten den Mund immer sehr voll. Nach ihrer Meinung soll ein Stadtverordneter gewöhnlich so lauber sein, wie ein Stück weißes Papier. Sozialdemokraten werden zuweilen aus „moralischen Gründen“ von Schulkommissionen uhm. ausgeschlossen. Alle diese Dinge nötigen uns auf diesen Fall etwas näher einzugehen. Also, da B. dem V. nicht gefiel und letzterer der allerdings irrtümlichen Meinung war, der Oberbürgermeister habe darüber zu entscheiden, ob ein Stadtverordneter „bestätigt“ werde oder nicht, schrieb er an Dr. Niese einen Brief, mit der Anfrage, ob Schulze bestätigt werde. In dem Briefe, der einen etwas fröhlichen Ton aufwies, hieß es dann weiter, Schulze habe bei der Ausführung von Bauten die Stadt und ihn, B., betrogen; er, B., möchte dem Oberbürgermeister nicht zumuten, sich mit Schulze auf eine Hand zu legen. Der Oberbürgermeister übergab den Brief Schulze und letzterer schritt zu seiner gerichtlichen Meinung.

Der Angeklagte bot für die in dem Briefe aufgestellten Behauptungen den Nachweisbeweis an und erklärte vor Gericht, Schulze habe nachweislich bei der Ausführung von Bauten 23 278 M. zu viel von ihm gefordert; er habe ihn bewußt überbottelt und über 20 000 M. zu viel in Anspruch gebracht. So etwas bezeichne man als Laie im Zivilleben als Betrug. Wenn auch der Staatsanwalt auf Anzeige gegen Schulze nicht eingeschritten sei, so müsse er doch dabei bleiben, Schulze habe unrecht gehandelt und ihn dadurch zum Konkurs getrieben.

ein solcher Mann gehöre nicht in das Stadtverordneten-Kollegium. — Der Privatkläger Schulze neigte zu einem Vergleiche und meinte, ihm liege nichts an der Vertretung des Bezirkes. Was der Beklagte monierte, laufe nur auf Menschenhülle hinaus. Bei den Bauten sei eine feste Summe vereinbart worden und da sei ein Irrtum leicht möglich gewesen. Uebrigens beweise (1) seine Wahl zum Stadtverordneten noch auch, daß er ein ehrlicher und anständiger Mensch sei. — Bernsdorf ließ sich aber auf den Vergleich nicht ein und blieb dabei, Schulze habe ihn hinterlistig geschädigt. Sein Rechtsanwalt verlangte Beweisführung.

Das Gericht lehnte jedoch die Beweisführung als unerheblich ab, und zwar mit der merkwürdigen Begründung: Selbst wenn es gelingen würde nachzuweisen, daß der Privatkläger dem Bezirke etwa 20 000 M. zu viel abverlangt habe, so sei dadurch noch lange nicht der Vorwurf des betrüblichen Betrugs berechtigt.

Der Rechtsbeistand des Bezirkes machte geltend, daß die Ablehnung des Weisensantrages nicht günstig für den Privatkläger erweise. Der Laie made keine Unterschiede zwischen strafrechtlichen und zivilrechtlichen Betrug. Der Beklagte konnte sich sagen, der Staatsanwalt ist vielleicht nicht eingeschritten, weil der Privatkläger vielleicht so nach gerade durch die Maschen des Gesetzes hindurch gekommen ist; Schulze sei vielleicht nur nicht zu fassen gewesen. Den realen Geschäftsschmerz hätte er aber nach der Meinung des Bezirkes nicht inne gehalten. Vielleicht konnte man nicht von Strafbarern, aber doch von einem „bürgerlichen“ Betrug reden. An der Spitze der Stadt sollten aber Leute stehen, die rein und fleckenlos sind. — Der Vertreter des Privatklägers machte geltend, daß auf die Anzeige des Bezirkes von der hiesigen Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt und die dagegen erhobene Beschwerde zurückgewiesen sei. Und die Staatsanwaltschaft in Prenzlau sei doch eine Behörde, die sehr gründlich arbeite. Der Beklagte habe aus Mache gehandelt, indem er dem Privatkläger das höchste Amt nehmen wollte, was eine Stadt zu vergeben habe. Von Wahrscheinlichkeit berechtigter Interessen könne bei dem Bezirke keine Rede sein, denn der Beklagte, der vielleicht auch Stadtverordneterwähler sei, könne nicht für legitimiert erachtet werden, die Interessen seiner Mitbürger wahrzunehmen. Strafmildernd komme für ihn vielleicht in Betracht, daß er sich geschädigt fühlte und in Konkurs geraten sei. Der Vorwurf des Betruges sei aber derartig schwer, daß eine Freiheitsstrafe angebracht erweise. — Der Vertreter des Bezirkes wendet ein, die Sache hätte durch Führung des Nachweisbeweises aufgelklärt werden müssen. Der Richter hätte bedenken können, daß die Schulzige Nachführung von einer ordnungsmäßigen Handhabung abgesehen sei. In dem Augenblick, wo Bernsdorf vor dem Zusammenbruch stand, habe Schulze von ihm über 20 000 M. zu viel verlangt. Das zeuge von seiner weitgehenden Missetat und vertrage sich nicht mit der Würde eines Stadtverordneten. Im übrigen soll Schulze nicht nur gegen den Angeklagten, son-

Moderne Herren- u. Knaben-

Grösste Auswahl. **Bekleidung.** Billigste Preise.

Meine Garderoben zeichnen sich durch gute Stoffe, eleganten Sitz und tadellose Verarbeitung aus.

Herren-Anzüge, 1- u. 2reihig	60	35	32	30	28	24	22	18 ⁵⁰	14⁵⁰		
Herren - Paletots und -Ulster	50	42	40	36	32	30	28	24	22		
Herren-Hosen	18	12	11	9 ⁵⁰	8 ⁷⁵	7 ⁵⁰	6 ⁵⁰	5 ⁷⁵	4 ⁵⁰	3 ²⁵	2⁴⁰

Knaben - Anzüge in größter Auswahl
20- 7⁷⁵ 6⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁷⁵ 4- **3²⁵**

Beachten Sie meine Schaufenster.

Schul-Anzüge
in allen Fassons, Stoffarten und Preislagen.

Konfirmanten-Anzüge, 1- und 2reihig
blau u. schwarz 30- 15- 13⁵⁰ 12- 10⁵⁰ **9**

Prüfungs-Anzüge, moderne Farben
25- 12⁵⁰ 11- 9⁵⁰ 8⁷⁵ **7⁵⁰**

Alex Michel, Halle a. S.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

dem auch gegen die Stadt nicht ganz einwandfrei gehalten haben. Benutzen werden könnte das durch den Zeugen Hauptinspektor Leonhardt. Ferner soll er bei dem Hotelbesitzer Nahe eine gefüllte Dose in Rechnung gestellt haben, die er gar nicht geliefert hat; Beweis: Zeuge Nahe. Nach alledem, was der Zeuge mit dem Privatkläger durchgemacht und von ihm erfahren habe, konnte er wohl ein berechtigtes Interesse daran haben, den Privatkläger als einen Betrüger, wenn auch nur „im gewöhnlichen Sinne“, hinzustellen.

Das Gericht kam zu der Ansicht, der Vorwurf des strafrechtlichen Betrugs war geeignet, den Privatkläger herabzumildern. Der Zeuge habe den Wahrheitsbeweis angetreten, der aber aus den erwähnten Gründen als unerschütterlich abgelehrt worden sei. Zugute gerechnet werden müsse dem Beklagten, daß er glaube, durch den Privatkläger ruiniert worden zu sein. Er habe aber verurteilt, durch den Brief die Stellung des Privatklägers zu erhellen, weshalb auf eine Geldstrafe von 200 Mark eventuell 30 Tagen Gefängnis erkannt worden sei. — Daß durch den Vorwurf die Stellung des Privatklägers wieder befestigt worden ist, vermögen wir nicht einzusehen. Besser wäre es schon gewesen, die duntlen Beschuldigungen wegen durch die Zeugenabnahme aufgeklärt worden. Für einen Herrn, der ein offenes Auge hat, hat solche Aufklärung immer etwas für sich. Vielleicht kommt man in der gegenwärtigen Zeit auf dieser Ansicht. Denn schließlich haben doch auch die Stadterordnetenwähler und Steuerzahler ein Interesse daran, zu wissen, wie es sich mit der Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener sonderbaren Angaben über einen Stadterordneten verhält.

Bereitete Klagenliste.

Eine tragikomische Episode, in der recht verhängende Anspielungen gegen eine mögliche Klassenverteilung gemacht wurden, spielte sich in der letzten Schöffengerichtssitzung ab. Der wohlhabende Gutsbesitzer Otto Hoffmann aus Dornitz war am 4. Januar mit seinem Richter Schulte über die Meinung seines Klagenbüchlers in Differenzen geraten. Hoffmann rebete den 34-jährigen Richter mit den Worten: „Du bist ein Dreckschwein“ an und er soll dann auch noch, so behauptet der Richter, in Beziehung auf diesen, die Hofmannen Kaufsunge und Kaufsunge gebraucht haben. Der beliebige Richter verließ sofort den Dienst, er hielt Gericht und nahm dann an, der Fall sei damit erledigt. Wie erkaunte aber Schulte, als er bald darauf ein Strafmandat wegen unterdrückten Verlassens des Dienstherrn erhielt. Hoffmann hatte den Mann, der sich nicht einmal mehr als Schöffe bezeichnen lassen wollte — eine Aufsehung gegen die agrarische Ordnung — angeeignet, und der Amtsdirektor hatte das übrige befohlen. Selbstverständlich wurde das Strafmandat von dem Richter durch gerichtliche Entscheidung angefochten. Da Hoffmann vor Gericht auftreten mußte, seinen Richter beleidigt zu haben und er auch gegen die sofortige Lösung des Dienstverhältnisses nichts einzuwenden gehabt, rebete ihn der Amtsanwalt mit den Worten ins Gemis: „Wir kommen Sie dann bei dieser Sachlage dazu Strafantrag zu stellen; das geht doch nicht, Herr Richter?“ Der Agrarier jubte mit den Richter. Aber dann die beantragte Freisprechung des Richters erfolgte, wurde der Agrarier anmahnd und dreißig und vierzig bis zu der Aufsehung: „Solche werden immer freigesprochen.“

Der Amtsanwalt erblühte in diesen Worten eine Ungebühr vor Gericht und beantragte gegen den Agrarier, der den Gerichtsstand bereits verlassen hatte, eine Geldstrafe von 20 Mk. Nachdem man den Anklagen wieder in den Gerichtsstand geführt hatte und ihn von dem Verlassen befreit worden, daß er vor einem preussischen Gericht zu etwas nicht laßen dürfe, wurde er mit 10 Mk. bestraft. Darauf Monsieur Hoffmann im höchsten Tone: „Danke schön, meine Herren, soll ich gleich zahlen?“ Die rechte Hand hielt er schon an der Tasche; er zog es aber vor, sich dann aus dem Saal zu machen. Darauf der Amtsanwalt: „Das ist doch aber stark; sollen wir uns das bieten lassen. Ich beantrage die Verhelfung des Zeugen und eine höhere Bestrafung.“ Als man am Gerichtstische eine Bewegung machte, den Mann doch nun laufen zu lassen, erhob sich der Amtsanwalt abermals und sagte: „Ich bin ein Arbeiter neulich bei einem Hotel bewachte, hat man ihn hier zu einer sofort zu vollziehenden Geldstrafe von einem Tage verurteilt; ich verlaßte, daß bei dem Gutsbesitzer hofliche Strafmass zur Anwendung kommt. Im Auditorium nahm man das unparteiische Auftreten des Amtsanwalts mit Verwunderung auf. Aber was nun nun? Auf einen Wink setzte ein Gerichtsdienner dem nichts mehr Weses ahnenden Gutsbesitzer, der sich jedenfalls schon auf der Straße tummelte, nach und brachte den nunmehr totschuldig gewordenen Herrn wiederum vor die Schranken. Er sah sich stumm ringsum und schweig nimmer. Nachdem man ihm dann klar gemacht hatte, daß man sich ein solches Verhalten vor Gericht verbitte, verurteilte man ihn — sagen wir zur Vermeidung von Klagenjustiz — unter Aufhebung der Strafe von 10 Mk. zu einer sofort zu vollziehenden Geldstrafe von 24 Stunden. Was der Agrarier für ein Gericht machte, als er eingekerkert wurde, das können sich unsere Leser selbst denken.

Der Werra-Konjunktur-Verein Halle und Umgegend

Am Donnerstag im Volkpark seine halbjährliche Generalversammlung ab, die sich zu einer Protestkundgebung gegen die geplante Konjunktursteuerung der Konjunkturvereine in Preußen gestaltete. Der Referent Genosse G. L. H. a. r. strichte kurz die Entwicklung des Konjunkturbewusstseins in Deutschland und betonte, daß leider die Konjunkturvereine zu oft die Gelegenheit vorbegeben ließen, die Bevölkerung mit den gemeinnützigen und idealen Aufgaben der Konjunkturvereine vertraut zu machen. Darauf ist es zum Teil zurückzuführen, daß die Schreier in den Wirtschaftsdarstellungen in ihren Beiträgen, die Konjunkturvereine in der Steuererhebung in eine Nebenrichtung zu drängen, so viel Erfolg aufzuweisen haben. Während die Konjunkturvereine in den 60er und 70er Jahren vollständig einfließensteuerfrei waren, trat im Laufe der Jahre hierin ein vollständiger Wandel ein. Die Konjunkturvereine wurden nicht nur zu den regulären, allen Gewerbetreibenden auferlegten Steuern herangezogen, sondern darüber hinaus mit Ausnahmesteuern belegt. Und warum? Um einigen Kleinbäckern die Erlöse zu sichern. Den bisherigen Ausnahmesteuerungen soll nun noch eine weitere hinzugefügt werden. Mit Ende nach Beendigung der Reichstagsarbeiten, durch die das deutsche Volk so häufig das gleiche Recht für alle gefordert hat, legte die preussische Regierung dem Landtage den Entwurf eines neuen Einkommensteuergesetzes vor, der von den einigen Konjunkturvereinen eingeführt werden soll als steuerfrei erklärt, während dieselbe Abgabe von den Abgabeparereinen und Händlern nicht verheuert werden ist. Bemerkenswert ist die jegliche ganz verschiedene Auffassung der Behörden über diese Steuer. Von den im Halleischen Bezirk vorhandenen Konjunkturvereinen haben eine ganze Anzahl den festen Abgabe eingeführt und von der Behörde auch als steuerfrei anerkannt erhalten. Dem größten Vereine jedoch, dem Konjunkturverein Halle, hat man bis auf den heutigen Tag den festen Abgabe noch nicht als steuerfrei anerkannt, so daß der Verein bei einem Umfange von circa drei Millionen Mark das zweifelhafte Vergnügen hat, circa 42 000 Mark Steuern pro Jahr zu zahlen. Außer den steuerlichen Beschwerden und Beschwerden haben aber die verschiedenen Mittelstandsorganisationen noch eine Reihe weiterer Forderungen gestellt, um die Konjunkturvereine möglichst konjunkturunfähig zu machen. Da muß für und der Dieb wieder die beste Waffe im Kampfe sein. Es heißt also nicht nur gegen die Ausnahmesteuerungen protestieren, sondern vor allen Dingen für untere Konjunkturvereine die notwendige Propaganda zu machen. Wenn man die von den 20 000 Millionen Mark, die das deutsche Volk zur Deckung seiner täglichen Bedürfnisse im Jahre ausgibt, erst circa 400 Millionen Mark durch die Konjunkturvereine gedeckt werden, so muß das für uns ein Ansporn sein, alles daran zu setzen, unseren Kampf gewaltig zu erhöhen, dann wird jeder Schlag zu einem weiteren Ausbau unserer genossenschaftlichen Organisation dienen. Die eingebrachte Resolution, die wir gestern schon mitteilten, fand einstimmige Annahme.

Genosse Schulte erhellte nun den Geschäftsbericht über das erste Halbjahr. Der Umsatz betrug 1 806 000 Mk., das ist ein Mehr gegenüber dem Vorjahre von 387 961 Mk. Man eröffnet ist eine Verkaufsstelle in Schöneberg, während die Erlöse einer weiteren Filiale in Kallenberg in Betracht. Der Wäckerumsatz erfuhr eine Erhöhung von 85 894 Mk. und erreichte damit 408 738 Mk. Infolge der abnormen Witterung des Vorjahres haben eine ganze Reihe Artikel leider eine wesentliche Preiserhöhung erfahren, z. B. Zucker, Futtermittel und Butter. Vom Kohlenstand ist dem Verein bei den diesjährigen Abschlässe die Verpflichtung auferlegt, die Kohlen nicht unter den von dem Halleischen Kohlenhändlerverein festgesetzten Verkaufspreisen abzugeben. Da nun sämtliche leistungsfähige Werke der Umgebung dem Spundat angegeschlossen sind, so mußte man auf die dem genossenschaftlichen Empfinden widersprechende Bestimmung eingehen. Wir werden jedoch in Zukunft für die Kohlenlieferung wieder die sogenannten Flecksmärkte ausgeben, so daß die Mitglieder nach wie vor ihre Kohlen billiger als von den Händlern beziehen können.

Im Anschluß hieran gab Genosse Mendorf bekannt, daß von Genossen Schöne und 27 Mitgliedern ein Antrag eingegangen ist, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung die Erhöhung der Geschäftsanteile von 20 Mk. auf 30 Mk. zu setzen. Dieser Antrag wurde, nachdem Gen. Schöne ihn begründet hatte, gegen eine kurze Minorität angenommen. An der weiteren recht lebhaft geführten Debatte beteiligten sich die Genossen Schöpe, Kopp, Mendorf, Scheide, Adler, Willis und Sommer. Einen breiten Raum in der Debatte nahm der Beschluß der Verwaltung ein, vom 15. April ab in unseren Verkaufsstellen den Mittagsklub einzuführen, also von 1—3 Uhr mittags zu schließen. Verschiedene Redner, die sich dagegen wandten, beklagten einen Mangel des Umfanges. Genossenschaftlich besteht unsere Mittagsklub die sozialpolitische Verhältnisse, bei der Mittagsklub der anderen Vereinen bereits seit Jahren durchgeführt ist sich auch ohne Schaden für unsere Genossenschaft einführen läßt. Zu dem Vorstandsantrag auf Erwerbung eines Grundstücks bemerkte Genosse Schulte, daß nach der Erhöhung der Wäckerproduktion die Mäulichkeiten unserer Wäcker nicht mehr ausreichen und daß speziell der Brotkorn- und Exportbrotbaum dringend einer Vergrößerung bedarf. Die Verwaltung hat sich eingehend mit dem weiteren Ausbau unserer Zentrale beschäftigt und schlägt den Ankauf des neben unserem Grundstück in der Sandbergstraße liegenden und bebauten Terrains von 1866 Quadratmeter

vor, damit ist uns die Möglichkeit gegeben, nicht nur unsere Zentrale entsprechend zu vergrößern, sondern auch an die Durchführung weiterer genossenschaftlicher Unternehmungen zu gehen. In der Debatte wandte sich Genosse Schöpe gegen den Ankauf, während die Genossen Martin, Semne und Gelhaar lebhaft für den Kauf eintraten. Der Antrag wurde dann auch gegen zwei Stimmen angenommen. Zum Schluß erfolgte noch die Beratung des Antrages auf Vernehmung des Aufsichtsrats um drei weitere Mitglieder. Genosse Mendorf beantragte die Vernehmung mit der durch die Vergrößerung unserer Genossenschaft und besonders der Vernehmung unserer Vertriebsstellen verbundenen Mehrarbeit für den Aufsichtsrat. Der Antrag wurde debattelos angenommen.

Achtung, Maurer von Halle und Umgegend!

Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe sucht durch eine Annonce im Halleischen Generalanzeiger eine Arbeiterkolonne von 8—10 Maurer nach Eisenleben, die dort Innens- und Außenputz in Accord ausführen soll. Auf eine Anfrage bei der Erhaltung des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Eisenleben wird uns mitgeteilt, daß der Unternehmer Willenad aus Staßfurt beim Neubau des Gerichtsgebäudes in Eisenleben sämtliche Bauarbeiten in Accord ausführen lassen will. Für den Innenputz will er in der dritten Etage pro Quadratmeter 30 Pfg., in der zweiten Etage pro Quadratmeter 28 Pfg., in der ersten und Parterre-Etage 27 Pfg. zahlen. In diesem Preis ist das Stücken, die Herstellung der Gipsarbeiten, der Diagonale und der Trägerlohn für den Arbeiter enthalten. Da nun seit Jahren in Eisenleben keine Arbeiten in Accord ausgeführt werden, kam es zu ersten Differenzen. Der Unternehmer verlangte Ausführung der Accordarbeit, die Maurer lehnten das Annehmen ab und verdrängten über den Bau die Sperre. Nach zwei Tagen ließ sich der Unternehmer herbei, im Tagelohn putzen zu lassen, jedoch wurden von vierzehn Maurer zwei gemogelt. Auf Grund dieser Maßnahme wurde erneut die Sperre verhängt. Es liegt ein Tarifbuch des Unternehmers vor. Er hatte sich auf jeden Fall den örtlichen Vereinigungen anzupassen. Sehr bezeichnend ist die Haltung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe. Dieser Verband hätte den Unternehmer anhalten müssen, sich den Vereinbarungen zu unterwerfen. Ausdrücklich befragt im Tarifvertrag der § 9: Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, ihren ganzen Einfluß zur Durchführung und Aufrechterhaltung dieses Vertrages einzusetzen. Derartige gegen den Vertrag oder die Bestimmungen des Tarifbuches gerichtete Maßnahmen sind zu unterlassen. Streiks und Ausperrungen oder sonstige Maßnahmen irgendwie zu unterlassen. Das Gegenteil tat aber der hiesige Unternehmerverband. Durch zwei Annoncen im Halleischen Generalanzeiger sucht der Arbeitgeberverband Maurer von den tarifstrafenden Unternehmern. Die Organisationen im Baugewerbe werden zu dieser Handlungsweise des Arbeitsnachweises Stellung nehmen. Die Maurer, von Halle und Umgegend werden dringend ersucht, Solidarität zu üben und auf keinen Fall Arbeiten bei dem Unternehmer in Eisenleben anzunehmen.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zahlstelle Halle.

Zum Streit der Arbeiterkolonne, daß sie heute, Sonnabend, neun Firmen die Forderungen unter schriftlich bewilligt hätten, und zwar folgende: B. Müller, H. Weinholt, A. Brämshäuser, R. Kollat, F. J. Schöpe, E. Baumann, E. Storz, A. Krüger und Fr. Weidmann. Diese Betriebe gelten als geregelt; dort ist die Arbeit wieder aufgenommen. In allen anderen Betrieben wird Streikarbeit verrichtet. Als Ausnahmefälle haben sich für die befreiten Firmen allerdings keine gefunden, nur keine Arbeiterkolonne. Weißt man sich aus den Forderungen zusammengeholt. Letzter haben sich auch mehrere Arbeiter aus Eisenleben und Merseburg zur Verfügung gestellt, sogar einige organisierte Arbeiter und Packer hatten es nicht für unter ihrer Würde, den Streikenden in den Rücken zu fallen. Das alles wird aber nicht verhindern, daß die Ausperrungen auch bei den übrigen Firmen Entgegenkommen finden müssen.

Wenn nun die Arbeiterkolonne sich zu den Forderungen wenden und um Rücksicht wegen einiger Verzögerung der abgeschlossenen Lieferungen ersuchen, so müssen alle die Güter an den Substituten rüsten, sich nicht darauf eingelassen, sondern dazwischen zu dringen, daß betreffende Firmen unter allen Umständen die übernommenen Pflichten zu erfüllen haben, und zwar so, wie es sich gehört und nicht etwa in einer Form und Weise, die dem Schaden des gleichen Substituten irgendwie, indem durch oder jene Firmen vielleicht den Mangel von Leuten auszufüllen läßt, die erstens einmal als Ausreißer tätig sind und zweitens nicht die geringste Achtung dem Arbeiterkolonne beibringen, schließlich auch sonst in anderen Beziehungen nicht alle einwandfrei dastehen.

Das Streiklokal befindet sich im Hofhof Drei Könige. Kleine Klausstraße 7. Von dieser Stelle aus können auch Räume zu den geforderten Lohnen jederzeit entnommen werden. Die Streikleitung.

* An die Arbeiterkolonne. Am 1. Werk hat wieder eine große Zahl von männlichen und weiblichen Handlungsgelern in ihre sogenannte „Reisezeit“ beendet und für viele von

Die Auswahl in sämtlichen Abteilungen ist enorm gross, und kaufen Sie

Elegante Herrenkleidung gut und billig

bei

Moritz Gamm

Gr. Ulrichstr. 4—5, gegenüber „Nussbaum“.

Herren-Anzüge	15 ⁰⁰ —26 ⁰⁰
neueste Modifarben, ein- und zweireihige Fassons	M.
Herren-Anzüge	23 ⁵⁰ —52 ⁰⁰
letzte Neuheiten der Saison, nur Rohmaterialverarbeitung	M.
Ulster und Paletots	18 ⁰⁰ —50 ⁰⁰
schöcke Verarbeitung, helle und dunkle Stoffe	M.

Wem entfällt die lange Frage: Was nun? Mit großen Hoffnungen haben sie ihre Begehr begonnen, um am Schluß derselben zu erkennen, daß sie für den Kampf um Dasein nur unvollkommen gerüstet sind. Der soziale Raum ihrer besten Zukunft, den sie beim Eintritt in den Beruf geträumt, ist zerfallen, die ganze Wirklichkeit ist gebrochen. Lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung und ungenügende Bezahlung, das sind die Ursachen, die ihrer barmen — Darum ergeht an die Eltern dieser jungen Leute, die sich zum großen Teile aus den Reihen des Proletariats rekrutieren, der Wunsch, ihre Kinder der gewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Schwestern Deutschlands anzuschließen, damit der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Handlungsgewerbe mit um so größerem Nachdruck geführt werden kann.

Die Arbeiter dürfen nicht latentlos aufsehen, wie ihre Kinder von den gleichen Handlungsgewerkschaften ins Schlepptau genommen werden, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Arbeitern in den Rücken fallen. Stets muß jeder organisierte Arbeiter darauf achten, daß auch seine im Handlungsgewerbe tätigen Kinder sich der gewerkschaftlichen Organisation ihres Berufes anschließen, damit auch im Handlungsgewerbe bald bessere Zustände herbeigeführt werden. Der Zentralverband der Handlungsgewerkschaften gewährt seinen Mitgliedern Rat in allen Berufsangelegenheiten, Rechtschutz, Stellenvermittlung und Stellenlosen-Unterstützung usw. Darum hinein mit euren Kindern, soweit sie Handlungsgewerkschaften und Schwestern sind, in den Zentralverband der Handlungsgewerkschaften und Schwestern Deutschlands.

Nächere Auskünfte erteilt und Prospekt versendet die Gewerkschaft Berlin C 26, Mühlstraße 20, und W. Mühl, Landbergerstraße 13.

• Aus unserm Bos. Die Leiche sind nun wieder sommerlich bekleidet. Auch die Hämorrhoiden und Jungfernkranke sind nun wieder in das alte Gewand eingezogen, welches die Besessenen zumeist mühen. Nur dem Entzückten sind zu dem reichen Bestand noch einige Vertreter der intelligenten Gruppe der Zuchtentworfungen, einige Tafelentworfungen, deren Männchen an dem trocknen Kopf bei sonstigen geistlichen Leiden festsitzen, ferner ein Häufchen der an dem zerkümmerten Schopf leicht festsitzenden Arbeiter und endlich zwei Brillenentworfungen. Die Zuchtentworfungen gehen gegenüber den Schwimmenten, die höchstens für Augenblicke im Spiel ganz unter die Wasseroberfläche tauchen, längere Zeit unter Wasser, entweder um sich vor Feinden zu bergen oder um auf dem Grunde des Gewässers nach Nahrung zu suchen. Es ist ein interessantes Schauspiel, zu beobachten, wie die Tiere plötzlich kopfbild nicht erlauben, um dann nach längerer Zeit oft an ganz entfernter Stelle wieder hochzukommen. Als wir einer schöner Kernerin ein ein außerordentlich kräftiger schwärzer Balkarow-Kängurubild zu nennen, der sich allerdings vornehmlich mit den eingesehenen

Damen nicht recht Bekannten konnte, diese haben ihm vielmehr garlich das Gesicht zerkratzt.

• Stadttheater. Das Repertoire ist nunmehr bis zum Schluß der Spielzeit festgelegt. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung letzte dieses erfolgreichen Wertes. Abends 7 1/2 Uhr wird Die Hebräer gegeben. Montag zum letzten Male Die fünf Kranzträger, vorher Die schöne Galathea. Donnerstagabend, der bereits zu den großen eingetragenen ist, nimmt am Dienstag als Besessener in England Abschied vom Ballfeste im Park. Am der Mittagsvorstellung der Don Carlos geleitet Herr Hofmann von Deutschen Theater in Berlin als Margus Wola auf Engagement. Donnerstag Heiligenwalz; Ballspiel von Fr. Ells Förster vom Leipziger Schauspielhaus auf Engagement.

Die Vorbereitungen für die Premiere der Schönen Helena am kommenden Freitag sind bereits im vollen Gange. Die gesamte dekorative und lithographische Ausstattung, sowie sämtliche Requisiten des Münchner Bühnentheaters treffen Anfang nächster Woche ein. Als Sonderattraktion sind die acht Tänzerinnen gewonnen worden, welche auch in Leipzig die vorläufigen Ballets in sämtlichen Vorstellungen gelangt haben. Die schöne Helena wird am Freitag, den 29. März, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen gegeben. Die künstlerische Oberleitung hat, wie mitgeteilt, Professor Max Weintraub. Ballets sind ab Montag zusätzlich Ballets gehörig an der Kasse des Stadttheaters erhältlich. — Die nächste Aufführung von Der König von Saramand findet am Sonnabend, den 30. cr., statt.

• Lebensmilde. Eine Frau verfuhrte gestern in selbstmörderischer Absicht in die Saale zu springen. Sie wurde jedoch hieran verhindert und im polizeilichen Gewahrsam genommen.

• Gleich der Unscheligen. Als Mutter des am 15. d. Mts. in der Saale bei der Schiffsbräuerlei aufgelandeten Kindes wurde eine unerschöpfliche Säuglerin einer kleinen größeren Firma ermittelt. Das Mädchen benutzte mit ihrer fünfjährigen Schwester allein eine Wohnung und avar in Heimlichkeit das Kind, das sie acht Tage lang eingemeldet in einem Kleidergeschäft aufbewahrte. Sie hat das kleine Wesen, das durch Schreien seine Lebensfähigkeit zu erkennen gab, in den Umarmungen erlösen lassen. Am agieren Tage nach der Geburt warf sie dann das Kind in einem Balet in die Saale. Sie geht an, durch Verzweiflung zu der Tat getrieben worden zu sein.

• Beim Spielen in die Saale gefallen. Gestern fiel ein etwa 7-jähriger Knabe in den Wäldern in die Saale. Er wurde jedoch von einigen Arbeitern sofort herausgehoben, ehe er erheblichen Schaden genommen hätte. Er wurde zu seinen Eltern in der Dorfstraße gebracht.

• Verhaftet mit glühendem Feuer. Eine am unteren Plan wohnende Frau gab gestern abend etwas Spiritus in das Feuer, wodurch glühende Feuer, um es wieder anzufachen. Sofort schlugen aber die Flammen so hoch auf, daß sie die Frau erstarrten und für so heftige Brandwunden an Gesicht und Händen ausliefen, daß die Frau sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

• Ein der Strafe. Die Schicksale eines in der Landstraße befindlichen Feuerwebers wurde in vergangener Nacht strimmet. Der Täter wurde ermittelt. — Durch ein gelitztes Pferd fand gestern abend auf dem Markt eine Verleserung der Straßenbahn von 10 Minuten statt. — In vergangener Nacht wurde in die Behälterhalle im Roten Turm eingebrochen. — Eine Frau erlitt gestern auf dem Mannischen Plateau einen Ohnmachtsanfall.

• Vereins- und Vergnügungs-matene. Volkspark. Heute, Sonnabend, ist für die unteren Räume ein humoristischer Unterhaltungabend geplant. Zahlreiche Humorskizzen werden bei musikalischer Begleitung für lustige Stimmung sorgen. Wer sich in Freundeskreisen einige bessere Stunden machen will, komme Sonnabend ins Arbeiterheim. Im großen Saale ist von den Formern ein Ball arrangiert, wobei eine harte Beteiligung erwünscht ist.

Sonnabend hält der Gefangenverein Gutenberg ein Komiteestück im großen Saale ab. Die Zusammenstellung des Programms ist eine reichhaltige, und das nur effiziente Zehen zum Vortrag gelangen. In den Kongressstunden im Arbeiterheim, für welches Geld einige gewöhnliche Stunden im Volkspark zu verbringen. In den unteren Restaurationsräumen ist von der Verwaltung ein Familienabend mit guter musikalischer Unterhaltung bei freiem Zutritt geplant. Die Kolonialisten sind wieder regiert 18 1/2 Uhr anget. In der Abend der 8 an in 1/2 Uhr ist für die Provinz Saaleen hält am Sonntag, den 24. März, nachm. 4 Uhr, im Besondere des Matellers, hier, Herr Affinität 5. Mutter vom landwirtschaftlichen Institut, einen Vortrag über das Pflanzliche Vorkommen in Bezug auf die Tierwelt und die zu diesem Zweck interessanten Vorträge allen Tierliebhabern der Zutritt gestattet.

Dampfschiff der Halle-Verd. Neu-Magocai (E. Schöppler), Morgen, Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr große Extrafahrt mit dem Salonlampen. Die Schiffsreise beginnt am Sonntag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr an ununterbrochene Abfahrten nach der Rheininsel vom Unterplan an.

Für die ausgefertigten Porzellanarbeiter gingen ein: Steinarbeiterverband Halle a. S. 26. — M. W. Gildenberg.



Drei Vorzüge

von  **MAGGI'S Suppen** mit dem Krossstern.

1. Große Ausgiebigkeit und Vielseitigkeit.
2. Große Rohheit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

Kräftig-kaffeeähnlich hülsenfrei

dabei enorm ausgiebig und billig

das sind ausgeprägte Vorzüge des neuen Kaffee-Ersatzes

Perlka

Weil Perlka so kräftig und ausgiebig ist, braucht man nur wenig davon zu nehmen. Jeder Zusatz ist überflüssig. Nur überbrühen. Eine Mischung von Perlka mit Bohnenkaffee befriedigt auch den verwöhnten Kaffeetrinker. Verlangen Sie Perlka bei Ihrem Kaufmann. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., 1/2 Pfd.-Pakete 18 Pfg. Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 5.

Fr. Weinsheimer,
prakt. Arzt,
vorzogen von Jakobstraße 58
nach
Lindenstraße 89
am Rosenblüten Platz.

Haben Sie
schon meine Speitzugeln
(Honigkugeln mit Sahne
überzogen) probiert? Ich
möchte Sie gern als Kunden
haben.

Carl Boock, Marktplatz 1, Turm
und Ledergasse 6/7.

1. April Abbruch **Billig**
Bausperr. 17 u. Ludw. Wucherstr. 43 zu
verl.: Fensch, Thum, Breiter, Sparrn, Lallen,
12 Behnken, Aegidius, Nitz u. Braunhals a. a.
Häherer Grützstr. 11, Richard Schall.

Garantiert **Blütenhonig**
reinen
• 50 g Fla., empfindlich
Mb. Dampfe, Delbogertstr. 66

Was ist ?

Tafelgöttin ?

Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverfändliche Erläuterung seiner Grundsätze.
Von Robert Danneberg.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Herz 42/43.

Oster-Eier,
-Hafen,
-Schulkiten,
-Konfette

kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Konfitüren-Spezial-Geschäft von
Woldemar Schmidt,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 53, ¹⁰⁶44
Ammendorf, **Körnern a. S.,**
Bahnhofstr. 2, ¹⁰⁰000 Reumarkt 1.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

**Pumpen, Knochen, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi** kauft
Albert Bode jun., Große
Marktstr. 22.

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung,
Herz 42/43.

Mehr gebrauchte **Fahrräder**
und neue **Torpedo-Fahrräder**
billig zu verkaufen.
Gr. Brunnenstraße 72.

Juridisch gelehrt vom Grade
und unentgeltlichen
Fochter **anna**, ist es uns ein
Bedürfnis, allen denen, die
unter dem teuren, heraldischen
Dank zu lazen. Besonders
Dank der Gemeindevorstellung,
der Schule, der sie als Erzie-
herin verdient, den Schul-
kindern für den erhabenen
Gehalt und den Schillerinnen
Ihre Geduld für die
Blumenpenden. Möge ihr
die Erde leicht sein!
Friedrichshagen, 22. März 1912
Die trauernde Familie
Gottfrieda Petersen.

Arbeiter-
Garderoben

empfehle ich für alle Berufe
in nur erprobten, guten Quali-
tät, zu:

Engl. Lederhosen	von M. 1.80 an
Manchesterhosen	von M. 1.70 an
Zwirn- u. Kassthoehosen	1.50 an
Struckhosen in all. Farb.	78 an
Waschhosen-Drellhosen	1.40 an
Malierkittel-Drelljackets	2.00 an
Joppen i. Leinen u. Loden	1.80 an
Westen-Spezialmarken	1.40 an

Gestr. Lederhosen, Eisenfest 1.00
Monteur-Anzug, pa. Pilot 6.80
Monteur-Anzug, pa. Leinen 3.15
5/6 u. bar oder Marken.

Gustav Reinsch,
Markt, im Roten Turm.

Kinderwagen,
vorzügliche Muster, werden um zu
räumen, spottbillig verkauft.
Burgstraße 66.

Nakulator verkauft die
Genossenschaftsdruckerei.

(Einige Tausend Mark in der
Betrag, 100 Mk. an als Dar-
lehn a. 1 Jahr auszugeben. Ge-
neue Dr. u. Lagerkarte 16, Seite

Verb. d. Fabrikarbeiter Deutschlands,
Zahlstelle Bitterfeld.

Am 22. März verstarb in der
Klinik zu Halle unser Mitglied
Wilhelm Kummer
im Alter von 41 Jahren.
Wir werden ihm ein ehren-
volles Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet Dienst-
tag den 26. März, nachm. 4 Uhr,
um Feuerhalle, Holzweg, 11
Stunde 88, aus statt. Die
Beerdigung werden erbeten, sich
zahlreich zu beteiligen.

Verf. Privat-Mittagsklub
Talamstraße 71.

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle-Stad (Steinweg 2) 22. März.
Aufgehoben: Arbeiter Hofmann
und Frick, Ziele (Bismarck-
straße 13 und Spitz 22), Arbeiter-
Frank und Leo Logik (Spitz 13),
Eisenbreiter Mörg u. Martha
Schmidt (Lortzstraße 29 und Nien-
burg), Arbeiter Grottel, Arbeiter
Martha Egan (Steinweg 12 und
Lortzstraße 45), Sergeant Richter
und M. Windobitz (Halle und
Sangerhausen), Bau-Verleger
Zuandorf und A. E. Krumpa
(Ellenburg und Halle), Fleischer-
meister Karge und E. Krawe
(Schillerstr. und Delb.), Ar-
beiter Eder genannt Albrecht und
V. Wode (Gräbenhalden und
Halle), Arbeiter Eder und A.
Dammann (Halle und Witten-
baun).

Eheverlobung, Kaufm. Nicken-
brecht und Helene Polig (Mittel-
straße 16 und Gr. Steinstr. 19).
Geboren: Heier Werner E.
(Schillerstr. 1), Kaufmann Gertraud
Fochter (Schillerstr. 9), Arbeiter
Galle Fochter (Klinik), Arbeiter
Stolte S. (Saalberg 22), Arbeiter
Hans 3m-2 (Lortzstraße 15),
Klempner Fr. Wittenstein Sohn
(Thomaststraße 5), Schneider
Friedrich Wittenstein Sohn
Dorwig S. (Schillerstr. 6).
Geboren: Anwaltsbes. Fahren-
bruch aus Heilbrunn (Lortz-
straße 9), Arbeiter Otto G.
3 Mann, (Lortzstraße 155), Fuhr-
kant Dampf, 55 S. (H. Wallstr. 6),
Kaufmanns Ehefrau E. 6 Tage
(Volkmannstr. 1), Kassenführers
Ehefrau Marie geb. Burk-
hardt, 53 J. (Delbichstraße 19),
Handlungsgehilfe Thomä, 19 J.
(Streiberstraße 31), Bergarbeiter
Hans 3m-2 (Lortzstraße 15),
Klempner Fr. Wittenstein Sohn
(Thomaststraße 5), Schneider
Friedrich Wittenstein Sohn
Dorwig S. (Schillerstr. 6).
Geboren: Anwaltsbes. Fahren-
bruch aus Heilbrunn (Lortz-
straße 9), Arbeiter Otto G.
3 Mann, (Lortzstraße 155), Fuhr-
kant Dampf, 55 S. (H. Wallstr. 6),
Kaufmanns Ehefrau E. 6 Tage
(Volkmannstr. 1), Kassenführers
Ehefrau Marie geb. Burk-
hardt, 53 J. (Delbichstraße 19),
Handlungsgehilfe Thomä, 19 J.
(Streiberstraße 31), Bergarbeiter
Hans 3m-2 (Lortzstraße 15),
Klempner Fr. Wittenstein Sohn
(Thomaststraße 5), Schneider
Friedrich Wittenstein Sohn
Dorwig S. (Schillerstr. 6).

Eheverlobung: Bergingenieur
Lembach u. Julie König (Rub.
Dammstraße 8 und Bernburger-
straße 6), Arbeiter Müller T.
(Bismarckstraße 7), Kaufmann
Dank S. (Ludw. Wucherstr. 76),
Schlosser Schüller (Lortz-
straße 5), Kupfermeister Hall T.
(Burgstraße 55), Schlosser Knorre
(Lortzstraße 17), Kaufmann
Müller T. (Sternengasse 3).
Geboren: Schriftführers Knorre
Ehefrau Frick geb. Nöbe, 23 J.
Lortzstraße 17, Kaufmann
Lehring Marckall, 16 S. (Lortz 50).

Was ist ?

Tafelgöttin ?

Aussergewöhnlich preiswertes Angebot in Herren- und Knaben-Bekleidung.

Zum Verkauf kommen nur hervorragende Qualitäten der Konfektionsbranche, welche die Mode dieser Saison bringt, die kaum von erstklassiger Maßarbeit zu unterscheiden sind und sich vor allem durch vorzügliche Paßformen auszeichnen.

Spezialität: Eigene Anfertigung.

Um meiner werten Kundschaft aber außerdem das Beste zu allerbilligsten Preisen zu bieten, lasse ich den größten Teil meiner fertigen Konfektion selbst herstellen und erspare mir dadurch den Nutzen der Großkonfektionäre. Sie kaufen bei mir infolgedessen 15—20% billiger.

Meine ca. 30jährige Fachkenntnis bürgt Ihnen ferner dafür, daß Sie, was Geschmack, Preiswürdigkeit und Qualität anbelangt, das Vollendetste in der Herren-Konfektion erhalten.

Einige Beweise meiner Leistungsfähigkeit:

Moderne Herrenanzüge dunkel gemustert und gestreift, Kammergr., sehr haltbar, ein- u. zweireihig, Glockenform 42.00 38.00 32.00 28.00 **20 M.**
Moderne Herrenanzüge graue und farbige, Chevrots ein- und zweireihig, Glockenform 46.00 40.00 34.00 29.00 24.00 **17 M.**
Moderne Herrenanzüge blau Chevrot, beste Verarbeitung, ein- u. zweireihig, Glockenform 55.00 46.00 38.00 30.00 **22 M.**

Paletots und Ulster

In modernsten Farben, ein- und zweireihig, beste Verarbeitung 65.00 60.00 55.00 50.00 bis **15 M.**

Jünglings- u. Knaben-Anzüge

neueste chic Fassons — Grösste Auswahl — **2 M.**
 18.00 15.00 12.00 9.00 6.00

In Ihrem eigenen Interesse liegt es, bevor Sie Ihren Bedarf decken, mein reichhaltiges Lager, ohne jeden Kaufzwang, zu besichtigen, und werden Sie über die Billigkeit und Preiswürdigkeit erstaunt sein.

Der gute Ruf meines seit 22 Jahren bestehenden Geschäfts, liegt nicht in marktschreierischer Reklame, sondern in der Empfehlung von Mund zu Mund. Leistung — Reellität — solide Preise sind die Grundpfeiler meines Hauses.

Leipzigerstr. 1
 (Rathaus)
 im früheren Laden der
 Firma Ed. Cohn.

Moritz Rosenthal

Leipzigerstr. 1
 (Rathaus)
 im früheren Laden der
 Firma Ed. Cohn.

Vergleichen Sie die Preise.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Verkauf nur zu strengem Realverkauf, aber billigsten Preisen.

Möbel auf Kredit.

Möbel für 60 M., Anz. 4 M.	
Möbel . 100 7	Möbel,
Möbel . 160 10	einzelne
Möbel . 210 13	Stücke,
Möbel . 290 20	2, 5, 6, 8
Möbel . 375 28	M.
Möbel . 460 35	Anzahlung.

Moderne Schlafzimmer u. Küchen.

Spezialität:
Braut-Ausstattungen.

Kredit
 nach auswärts.

Herrn- und Knaben-Anzüge, Paletots, Pelzwaren, Herren- und Knaben-Schuhwaren

Damen- und Mädchen-Kostüme, Jackets, Röcke, Blusen, Mäntel

Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe, Federbetten, Schuhwaren auch für Kinder
Kinderwagen Sportwagen
 modernste Erzeugnisse der Firma Gebr. Reichleiten für 2, 3, 4, 5, 6 und 10 M. Anzahlung.
Kleiderzimmer in der III. Etage.

Auf Kredit

kaufen Sie alles, wie bekannt am besten bei

Carl Klingler

Halle a. S., Leipzigerstr. 11, I. Etage.

Eingang nur vom Sandberg.

Achten Sie bitte auf den Hauseingang! Mein Geschäft hat mit dem Herrenkleidgeschäft im Laden nichts zu tun.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Bevor Sie Ihre Wahl treffen, besuchen Sie unsere

Kinder- u. Sportwagen-Ausstellung.

Wir bieten eine Auswahl erstklassiger Fabrikate wie nie zuvor.

Wir offerieren:



Kindersportwagen beste Zeitzer Fabr. v. M. 26.00 b.	4 ⁵⁰
Kinderwagen mod. Ausf. v. M. 60.00 bis	13 ⁵⁰
Kastenwagen hochgl. u. Porzellan-Griff	29 ⁵⁰
Peddingwagen mit Gummiräder und Porz.-Griff	29 ⁵⁰
Klappfahrstühle in Auf- u. Abklappstellung mit und ohne Gummiräder, selten große Ausw., v. M. 24.50 b.	7

M. BÄR

Grosse Ulrichstrasse 54. Nachf.

Die Vorzüge meiner Schultornister

solide, haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Unsere Spezial-Marken „Unverwundlich“, aus starkem Rindleder, in braun oder schwarz, zum Preise von 4.85 Mk., sind ganz besonders billig und gut.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Für Konfirmanden Handschuhe, Krawatten, Wäsche.
F. C. Siebert, Leipzigerstr. 9.
 R.-Sp.-V.

Katalog gratis. Direkt an Private: In Chevreux-Boxleder-Schuhr- und Kopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50 Luxusausführung Paarweise Nachnahme 7.50 Umtausch gestattet. Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens.

Schultornistensowie Konfekt grösste Auswahl, billigste Preise. Alb. Haube, Leipzigerstr. 66 Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.



Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan
 bestes Waschmittel

Ansichtspostkarten empfiehlt die Verlagshandlung

Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen-Hüten und Felten, Regulateure, Schmuckstücke, Uhren, Uhren- und Chronographen, Näh- u. Strickmaschinen, Teppiche, Spielzeug, Gardinen u. Brillen. **M. Thiele, Ober 2. Bübnergasse.**

Willy-Bantofels, Carl-Bantofels, Robt-Bantofels, Solz-Bantofels, Leber-Bantofels, Schell-Bantofels
Fr. Fricks, Bantofels-Fabrik, Trothaerstr. 60, Telefon 1879. Filiale: Mansfeldstr. 47.

Badfahrer!
 Badenbad, 1 Jahr Gar., 4.60 ohne Gar., 2.75
 Luftkühler, 1 Jahr Gar., 2.25 ohne Gar., 2.75
 Fahrräder u. Gar. 50 Mk.
Otto Sparmann neben dem Rathaus.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Wagner — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vortz. Aug. G. ...



4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 71

Halle a. S., Sonntag den 24. März 1912

23. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung. Freitag den 22. März 1912, nachmittags 1 Uhr.
Was nachher unmöglich erschien, ist schließlich doch zur Wirklichkeit geworden. Der Etat des Reichsamt des Innern ist in zweiter Lesung so gut wie ganz erledigt worden. Mit dem

Kapitel Kanalarbeit

begann die Sitzung. Genosse Legien hatte eine Reihe berechtigter Beschwerden über die Lage der Arbeiter am Nord-Deutsche Kanal, Ministerialdirektor von Bonawitz antwortete, wie es sich für einen Regierungsberechtigten gehört. Aber er konnte doch nicht bestreiten, daß die Unfallversicherung mangelhaft ist, und seine Mitteilung, daß 36 Proz. ausländische Arbeiter beschäftigt werden, war jedenfalls auch sehr wertvoll. Es folgt das Kapitel

Aufsichtsamt für Privatversicherung.

Hierzu liegt eine Resolution Albrecht (Soz.) und Genossen vor, die die Fortsetzung eines Gesetzesentwurfes verlangt, durch den die sogenannte Abkommenversicherung verboten wird.

Abg. Haupt (Soz.)

Ueber den Nutzen der Abkommenversicherung ist hier schon wiederholt gesprochen, und speziell der Abg. Wiesner hat sich die Mühe entlassen dagegen geltend zu machen. Freilich macht gerade die Zentrumspresse diesen Nutzen mit. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts erklärte demnach, daß anhängige literarische Untersuchungen sich damit nicht beschäftigen können. Da nun fast alle bürgerlichen Wähler aus Geschäftsberechtigten dieser Artung mitgemacht haben, so ist schließlich nur noch die sozialdemokratische Presse zu den anhängigen literarischen Untersuchungen zu zählen. Der Staatssekretär stellte, wenn nichts anderes übrig bliebe, gelegentliches Einspringen in Aussicht. In vier Jahren ist aber nichts erfolgt. Viele Bezugsnehmer erklären, daß sie von der Konkurrenz gezwungen, den Nutzen mitzumachen. Die Eltern Volksgenossen, ein Zentrumskolleg, beschränkte die Einführung dieser Versicherung sogar als „eine soziale Tat“. (Hört, hört! h. d. Soz.) Zweimal wurden hier im Reichstage Anträge des Zentrums angenommen, wonach die Regierung die Abkommenversicherung nicht aufheben sollte, 1911 auch ein Antrag Wasserhagen, der eine Denkschrift darüber forderte. Da sollte man doch meinen, daß die Mühe der Gesetzgebung schließlich in Bewegung gesetzt würde. Die Reichsbehörde zieht mit dem Versteckspiel der Zeitung auch die Versicherungsprämie von den Abkommen ein. Ministerialdirektor Dr. Gafpar hat hier erklärt, in nennenswerten Umfang seien Wünsche überhaupt nicht vorhanden. Das zeigt von einer großen Beharrlichkeit auf einem Gebiete, wo

Zwischen die Großen aus der Laube gezogen werden, wofür sie gar nichts bekommen. Die Weiten der Reichstagen sind auch viel zu unerschaffen, um ihre Ansprüche im Reichstage geltend zu machen. Das Uebel muß an der Wurzel ausgerottet werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Im Hinblick auf Millionen die Versicherungen betrogen sind, entricht sich der Kenntnis des Herrn Ministerialdirektors, wie er selbst erklärte. Gegen die Abkommenversicherung hat sich auch der Verein deutscher Zeitungsbesitzer ausgesprochen. Uns bewegen nicht einseitige Motive, etwa Konkurrenzrü-

sichten, sondern wir fühlen uns verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Deckmantel der Wohlfahrt einzelne Unternehmer sich die Taschen füllen. (Sehr, Weißfall h. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß das Material von den Bundesstaaten jetzt eingegangen sei, und daß er bald an die Ausarbeitung der Denkschrift gehen werde. Soffentlich werde Reichstag und Regierung bald aus einer Vereinbarung darüber kommen, ob ein gesetzliches Eingreifen nötig ist.

Abg. Dr. Marcor (Nrt.): Nur wenige bürgerliche Wähler betreiben diese Versicherung wegen der Konkurrenz der parteilosen Wähler. Ich freue mich, daß nun endlich eine Denkschrift vorgelegt werden soll, aber die Volkswirtschaftlichen Folgen dieser Schäden mit sich wie die Abkommenversicherung. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die Resolution Albrecht wird angenommen.
Nach der Befragung einiger kleinerer Titel entstand eine längere Auseinandersetzung über die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Abg. Wiesner (Soz.):

Deutschland steht außer England und Oesterreich in der Säuglingssterblichkeit an erster Stelle. (Hört, hört! h. d. Soz.) Schweden und Dänemark haben ihre Ursache aufgedeckt und stellen Mittel zu ihrer Bekämpfung bereit. Als wir vor Jahreszeiten 80 000 Wt. hierzu forderten, wurden wir von den bürgerlichen Parteien belächelt und verhöhnt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Anzahl, für die hier 60 000 Wt. ausgeschrieben sind, beläuft die Säuglingssterblichkeit nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch. Es werden Stipendien für Mütter ausgesetzt und es hat sich herausgestellt, daß 90 Proz. der Mütter in der Lage sind, ihre Kinder selbst zu stillen, wenn sie nur genügend Milch, Pflege und Nahrung haben. Wir meinen, daß das Reich die Mittel für diese Anzahl zu übernehmen hätte. Sie sollte dem Reichsgelübdeamt unterstellt werden. Am Interesse des Volkswohls ist der Staat verpflichtet zur Stärkung der Nation genügend Mittel aufzubringen. Wir sind bereit, im nationalen Interesse auf diesem Gebiete alles zu bewilligen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Das ist

niemals als neue Schiffe und Kanunen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Kräftigen die Sterblichkeit in Deutschland etwas zurückgegangen ist, werden noch nahezu eine halbe Million Kinder in einem Jahre. Das bedeutet einen Ausbau an unserem Volkvermögen. Diese Tatsachen beweisen, daß das soziale Elend der Eltern, die Unterernährung, Schuld an der großen Säuglingssterblichkeit ist. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Unschuldig sind die Frauen, die durch die Arbeit in der Fabrik, durch das Stehen am Waschtisch sich schwere Unterleibsleiden zuziehen. Nach dem Gekies sollen die Frauen sechs Wochen vor der Niederkunft nicht beruflich tätig sein. Aber die Frauen verschwiegen diesem ihren Zustand, weil sie den Lohnausfall nicht ertragen können. Geht das mit in Deutschland noch keine achtstündige Arbeitszeit für die Frauen, 10, 11 und 12 Stunden darf der Unternehmer arbeiten lassen. 1890 wurden in Berlin noch 50,7 Proz. der Kinder getötet, 1895 nur noch 43 Proz., und 1900 sogar nur noch 32,5 Proz., also weniger als ein Drittel. Die Arbeiterfrauen und Mädchen müssen ihre eigenen Kinder in Pflege geben und sich selbst als Ammen verbinden, um ihre Kraft für längeres Geld anderen zu geben. Für die Frauen hat das Deutsche Reich nichts übrig, man macht wohl Tierhegegelebe, aber unsere Anträge zum Schutze

für Mutter und Kind sind hier stets abgelehnt worden. Wir erwarten von der Regierung, daß sie unsere Anregungen benützt. Es liegen eine Fülle theoretischer und praktischer Aufgaben vor, deren Lösung sie nicht den Kommunen überlassen darf, sondern sie selbst in Zukunft mehr tun für Mutter und Kind. (Weißfall h. d. Soz.)

Abg. J. e. n. (Soz.): Seit 80 Jahren ist die Säuglingssterblichkeit in Preußen und Deutschland gelitten und ist größer als in anderen Ländern, speziell auch auf dem Lande. Wir sollten nicht eine Wirtschaftspolitik treiben, die die Ernährung und Erzeugung von Kindern gefährlich und unmöglich macht. Es müssen Verordnungen für alle unehelichen Kinder geschaffen werden. Wäre es der Regierung gelingen, im nächsten Jahre die 60 000 Wt. für diese Zwecke mindestens zu veranschlagen. (Weißfall! h. d. Soz.)

Abg. Dr. P. a. l. e. (Nrt.): Wir müssen alles tun, um die Ursachen der Säuglingssterblichkeit zu beseitigen. Die Hauptsache ist Aufklärung der Mütter über die Gefahren, die dem Kinde drohen und über die Mittel dagegen. (Weißfall!)

Abg. Dr. A. r. e. n. d. (Nrt.): Ein solches Verbot, wie es hier aus der privaten Wohltätigkeit geschaffen worden ist, sollte auch in den Kommunen errichtet werden. Der Titel wird bewilligt.

Die Wohnungsfrage

wurde ausführlich erörtert in Neben des Genossen S. o. r. i. c. h. t. e. r und des Grafen P. o. l. a. d. o. w. s. k. i. zum Titel Förderung des Kleinwohnungsbaus. In sehr bemerkenswerten Ausführungen, die unter großer Aufmerksamkeit angehört wurden, erläuterte der Sieger von Aulin die unerhörten Verhältnisse des Wohnungswesens, die entsetzlichen Gefahren sanitärer und sittlicher Art. Es ist in der Tat ein ganzes Sündenregister der bürgerlichen Gesellschaft, das bei diesem Kapitel aufgezählt wird. Die Forderungen, die Genosse Forstner aufstellte, mußten auf allen Seiten einem laienmäßigen Verständnis begegnen, wollte man wirklich Abhilfe schaffen. Auch Graf P. o. l. a. d. o. w. s. k. i. begründete die Wohnungsfrage als eine Kultursache erster Ordnung. Er will sich früher schon an dieser Angelegenheit betannt haben. In die Tat hat er sie, jedenfalls nicht verwandelt. Weiterberatung Sonntag den 11 Uhr. Vorher Etatsanfrage. Zudertontentation. — Schluß 7 Uhr.

Aus der Provinz.

Wandernde Landarbeiter.

Immer mehr bemerkt sich die Zahl der wandernden Landarbeiter. Die Maschine greift in der Landwirtschaft immer mehr Platz, und so konzentriert sich die landwirtschaftliche Arbeit von Jahr zu Jahr in höherem Maße auf kurze Saisonzeiten. Die Gutsarbeiter, die auch den ganzen Winter hindurch bei demselben Gutsbesitzer arbeiten, werden immer weniger zahlreich. Man zieht auf Monate und Wochen Arbeitermassen heran, um sie hernach wieder abzutreiben. An die Stelle der ehemals festhalten Arbeiter treten die Wanderarbeiter. Die kapitalistische Sucht, unter Aufwendung möglichst weniger Arbeit möglichst viel Profit zu machen, ist die innerste



Moderne farbige und blaue Sacco-Anzüge

ein- und zweireihig, englisch gemusterte Stoffe in bräunlichen und grauen Farben.

Anzüge

aus Buckskin-, Cheviot- oder Zwirn-Kammgarnstoffen in wunderbaren Dessins und neuesten Fassons Mk. 48.— 40.— 33.— 27.—

Anzüge

ein- u. zweireihig, aus modernem, kariertem und gemustertem prima Cheviot Mk. 39.— 35.— 33.— 28.— 24.—

Anzüge

ein- u. zweireihig, hochmodern, Revers bis zum zweiten Knopf rollend, hochpartete Diagonal-Gewebe, Mk. 50.— 45.— 38.— 34.—

Anzüge

ein- u. zweireihig, sehr elegante Verarbeitung uni blauer Cheviot und Melton Mk. 55.— 50.— 45.— 39.— 33.— 28.—

Gehrock-Anzüge

feinste Kammgarn-, Drappe- und Cheviot-Stoffe Mk. 68.— 48.— 42.— 36.—

Anerkannt niedrigste Preise. Umtausch bereitwilligst. Gewissenhafte Bedienung.

Herm. Bauchwitz,

Gegründet 1859. Halle a. S., Markt 4. Fernruf 2288.

Entzückende Knaben-Anzüge

Knaben-Schul-, Spiel- und Ausgeh-Anzüge, Jacken-, Blus-, Kittel- und Joppen-Fassons

Abteilung I. und II. Etage.

Vorzüge: Unerreicht grosse Auswahl. Billige Preise. Nur haltbare Qualitäten.

Paletots, Pyjacks, Pelierinen von 3.00 Mk. an.

Jünglings- und Burschen-Konfektion, besonders reichhaltige Auswahl in nur schickem, modernem Geschmack in jeder Preislage.

Pelierenen — Mäntel — Joppen in wasserdichten Loden und modernen Fantasiestoffen.

Paletots und Ulsters in chicster moderner Ausföhrung.

Die reiche Auswahl in 30 verschiedenen Grössen für Herren, 20 Nummern für Knaben ermöglichen es, selbst für schlanke und korpulente Figuren passende Kleidungsstücke in jeder Preislage vorrätig zu finden.

Erlebeber zu dieser Einordnung. Das zeigt sich insbesondere auch darin, daß man möglichst bedürfnislose Arbeiterformen heranzüchtet, und seien es auch a u s l ä n d i s c h e und selbst freigelegte a u s l ä n d i s c h e, möglichst viel Arbeit für möglichst wenig Geld, das ist die Parole der Agrarier.

Nun liegt auf der Hand, daß der wandernde Landarbeiter ein sehr bedürfnisloser Mensch sein muß, denn die feste Wohnung, das dauernde Heim, ist das Fundament für alle Stillfrierung der Menschen. Wird dem Menschen dies Fundament genommen, wird er genötigt, vorlieb zu nehmen mit den primitivsten Unterkunftsbedingungen, die ihm nur ein zeitweises Aufenthaltsloft ermöglichen, dann kann sich kein kultiviertes Dasein entwickeln. Eine gewisse, irgendwie künstlerisch ausgestattete Wohnung ist das Allernotwendigste, um das Leben als Kulturleben erträglich zu finden. Es kann daher auch kein Wunder nehmen, daß als wandernde Landarbeiter nur die tiefsten Arbeiterschichten sich verbrochten lassen, und daß an die Stelle der westlichen deutschen kultivierten Landarbeiter, die aus dem unfruchtbarsten Osten zuwandernden Polen, Russen und Galizier treten.

Die Forderung, daß der Wanderarbeiter nicht nur noch ihr Geld zu verdienen, denn es ist klar, daß Menschen, die vom nächsten Organ im Kampfe ums Dasein, der Sprache, nur nicht sehr bedürfnislos, sondern auch noch, zumal im Kampfe mit dem wirtschaftlichen Gegner, erst recht hilflos werden müssen.

Einen besonderen Vorschlag erreicht die Hilflosigkeit der Wanderarbeiter nur noch durch den Mangel eines freien Koalitionsrechtes, eines Koalitionsrechtes, das ihnen nicht nur durch die Gesetzgebung formell ausgedrückt, sondern auch praktisch durch wirkliche Achtung der Freiheit der Arbeiter seitens der Vorgesetzten anerkannt würde. Es gibt absolut keinen anderen Weg, die Landarbeiter zu einer würdigen Existenz emporzubringen, als die volle Gleichberechtigung mit den Industriearbeitern. Alle selbst wohlwollenden Bestrebungen von Vorgesetzten, die Arbeiter zu einer menschenwürdigen Existenz emporzubringen, müssen erfolglos bleiben, so lange nicht die Arbeiter sich selber helfen. Diese Selbsthilfe kann aber nur im Rahmen einer selbstständigen, freien Organisation erfolgen. Darum bleibt für uns Sozialdemokraten immer das Ceterum censeo (zu überlegen meine ich), daß die Landarbeiter das freie Koalitionsrecht haben müssen und daß jede Behinderung dieses Gebrauchs als Freiheitsverletzung und Gefährdung seines Bestraht werden muß.

Gerade auch die Verhältnisse der wandernden Landarbeiter nötigen zu stetiger und energischer Wiederholung dieser Forderung. Die Verminderung des Kulturfundaments, das für jeden Menschen seine Wohnung darstellt, findet bei den wandernden Landarbeitern, die besonders auch in Zuckerrüben und Äpfeln zu finden sind, eine sehr schädliche Ergänzung in einem traurigen A l l e s i s t m u s, der ebenfalls in Arbeit gefordert wird, um einzelnen Personen, von denen die Arbeiter abhängig sind, die Gelegenheit zu schnellem Sammeln von Reichum zu geben. Die Gewerbetreibenden führen darüber in ihren Berichten heftige Klagen. Aber alle Versuche ihrerseits, auch alle gesetzlichen Bestimmungen, das Uebel zu beseitigen, scheitern, so lange nicht den Arbeitern die Hände freigegeben werden, um aus eigener Kraft heraus durch den moralischen Einfluß einer Organisation den Uebelständen den Garaus zu machen.

Es liegt auf der Hand, daß nicht nur die Landarbeiter und die wandernden Wanderarbeiter selber unter ihrer mangelnden Freiheit schwer zu leiden haben, sondern daß auch die

Landwirtschaft als Produktionsreit rein objektiv davon schweren Schaden haben muß. Es ist sehr schämer, daß sich der r o t e C a p i t a l i s m u s d e s A u g e n b l i c k s p r o p r i e t i s in unserer Landwirtschaft umzusetzen vermöge. Man glaubt, dann am besten produzieren und profitieren zu können, wenn man den Arbeiter in seiner moralischen wie geistigen Freiheit möglichst befreit, wenn man ihn zu einem möglichst vollkommenen Automaten in der Hand seines wirtschaftlichen Herrn macht. Nichts falscher als dies! Aber wo soll auf der Lande eine auch nur einigermaßen höhere sozialpolitische Erkenntnis herkommen? Eine freie Erziehung der Probleme der Landwirtschaft, an der wir Sozialdemokraten auch teilzunehmen hätten, findet nicht statt. Nicht einmal in Wahlkreisen kommen wir in die meisten Dörfer hinein. Der gemeinliche F e r r o r i s m u s d e r B e w e r b e r d e r a u s s e n b e h a n d e l t uns fern. Sämtliche Gegner der Roten, eine freie Organisation der Arbeiter, und seien sie auch durch und durch sozialdemokratisch, zu ertragen, sie können selber selber dabei helfen. Heute jagt sie mit Gewalt ihren intelligenten und willensstarken Menschen von sich fort, nur die widerstandslossten verbleiben ihnen. Sämtliche aber eine selbstbewußte Arbeiterchaft um sich, die von dem Vereinigungsrecht in jeder Beziehung rückhaltlos Gebrauch macht, die auch die Presse nur läßt, die ihrer eigenen Ansicht nach für ihre Interessen sieht, dann werden sich die Verhältnisse in der ganzen Landwirtschaft erheblich zu ganz erträglich heften. Ein anderer Weg führt nicht zum Ziele. Aber untere hiesigen Landwirte werden sich nur durch die Macht der gesamten Arbeiterklasse zu besserer Einsicht bringen lassen.

Merleburg. Wenn die Jugend gehört, dem die Zukunft gehört! Die Wahrheit dieser Worte wird von der Arbeiterklasse immer noch nicht genügend gewürdigt. Manche Eltern wissen wenig mehr als zu wünschen, daß ihre Kinder sich in Vereinen und Vereinen anschließen, deren Bestrebungen den ihrigen direkt entgegenstehen. Das gilt sowohl für die Sport- und Gelangereine, wie auch besonders die Jugendvereinigungen. Das Werden und die Jugend wird in der Welt der Jugend nicht zugeteilt. Diese Kriegsspiele werden und werden arbeiten Hand in Hand, um die Arbeiterkinder für sich zu gewinnen. Jetzt sollen sogar die Kriegsspiele dazu dienen, die Jugend im „materiellen Geiste“ zu erziehen. In einem Artikel in den beiden hiesigen Wäldern wird der Versuch eines „Jugendbundes“ das Wort gebildet, und schon am kommenden Sonntag sollen sich alle 14 bis 19 Jahre alten Junge an der Balancier teilnehmen, also die erste „Schlacht“ geschlagen wird. Man will dabei nicht vorzüglich zu Werke gehen, denn der Aufbruch unterzeichnende Vorstandsamt erklärt, daß wer sich in einem d i g e n t l i c h e n Sport- oder Bewegungsbereich befindet, trotz Anschluß an die Jugendwehr nicht aus den Vereinen herausgerissen werden soll. Man will die bürgerlichen Vereine also nicht vor den Kopf stoßen, vielmehr der arbeitenden Jugend sich „widmen“. Die Arbeiterkinder muß also auf der Hut sein und ihre Kinder von dieser Schicksalsfeier fernhalten. Diese Kriegsspiele würden vielleicht ihren Zweck erfüllen, wenn die Jugend des Proletariats die übrige Zeit wie ihre Vorfahren, die alten Deutschen, auf der Wälder liegen könnte. Da die meisten aber schon längst lange Wochentage in schwerer Arbeit verloren haben, können sie sich nicht in der Weise betätigen, um das Dasein dränge ihnen nach und nach eine freiere Gedanken auf, die sie von selbst in die Reihen ihrer Klassenengen treiben. Immerhin darf die Arbeiterkinder der nächsten Zeit für die Gegner nicht in die Hände zu spielen. Ihre Aufgabe muß sein, die Jugend der Arbeiterklasse zu erziehen und sie den Interessen des Proletariats zu erziehen und sie den Arbeitervereinen bzw. deren Vereinen anzuschließen. Auch gilt es, die Jugend zum Studium guter Schriften anzubahnen. Als passende Lektüre ist an erster Stelle die Zeitschrift Arbeiter-Jugend zu

empfehlen. Jetzt zur Frühjahrsarbeit wird der Augenblick wieder an den Sonntagen Wanderungen in die Wälder und weitere Umsonst für die Jugend heranzubereiten. Darum die Arbeiterkinder, führt eine Kinder der Arbeiterkinder zu, wo sie zu freibewandern Wäldern herangebracht werden!

Die neue Marktordnung für Metzgerei ist endlich erdichtet. In bezug auf die Marktordnung bauernd stehen bleibt, um eine Preisermäßigung zu bilden, wodurch das alte große Schwanen der Preise werden werden soll. Die Preise werden öffentlich ausgeschrieben. Verboden ist ferner den Höttern und Dählern, im Sommer vor früh 8 Uhr, im Winter vor früh 9 Uhr Waren aufzulassen, um die Einkäufer zu billigeren Einkaufspreisen zu bringen. Im Herbst kommt nach der neuen Marktordnung der Juni (sonst der August) als Marktmonat an. Weiter sind die Standplätze in Zukunft geordnet, Namensschilder anzubringen und ist durch Aushang und Anlage der Büden, sowie durch neue Anordnungen die Verhältnisse gegen Preisgefall zu treffen. Wenn es auch nicht bei all, was die neue Marktordnung an Vorteilen bringt, so bedeutet es doch einen Schritt vorwärts.

Cuerfurt. Lokalkampf. Seit einigen Wochen kämpft die organisierte Arbeiterkategorie um einen Saal. Wer von Wählervereinigungen im Kontomben bei latter Winterzeit begehrt hat, der hat sich gefügt, den Saalbesitzer mit endlich erreicht werden, daß auch die Arbeiterkategorie einen Saal für die Staatsbürger annehmen werden müssen. Die Gewerkschaften von Cuerfurt und Halber haben nun einmütig beschlossen, die Saalfrage solange zu meiden, bis die Wälder sich eines besseren bekommen haben. Daß dieser Beschluß nicht von allen zu erreichen war, wie es sein mußte, ist trotz sehr bewußter Mühen nicht zu vermeiden. Die Gewerkschaften sind sich einig, wenn jeder Arbeiter seine Pflicht erfüllt und auf Vergünstigungen während der Zeit des Kampfes überhaupt verzichtet. Empfehlenswerte Lokale sind: Gumbinnen, Reichstron und Gumbinnen.

Solms. Den Vorfall verhängte es am 17. März tagende Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins über die Lokale Gernann Augustin in Solms und Wälder. Keiner in Zeid, weil diese Wälder sich aus entzündende bangeen sträuben, ihre Lokale auf der Arbeiterkategorie zur Verfügung zu stellen. Die Genossen sprachen sich dahin aus, daß der Vorstand eine Entscheidung mit der Polizei sehr bewußt führen werden müsse, da nur dadurch ein schneller und voller Erfolg verhängt ist. In jedem der beiden Orte liegt den Arbeitern ein Lokal zur Verfügung die Ausrede, daß man keine Gelegenheit zur Unterhaltung habe, kann es also nicht geben, da ausgerechnet ein Arbeiter-Turn-, Gesangs- und Musikverein, welche in allen Schichten der Arbeiterkategorie durch unsere Freunde allerorts haben keine Veranlassung, Wälder das Haus einzulassen, die sich aus der Arbeiterkategorie nicht viel machen. Wenn auch die auswärtigen Genossen den gestrigen Kampf wirksam unterstützen, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gumbinnen. Arbeiter. Vorigen offenen Montag, den 25. März, abends 7 Uhr, findet im Gumbinnen der Herr Hoffmann die Gemeindevorstandswahl statt. In der 8. Klasse ist für uns der Genosse Hausberger Saup e aufgestellt. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, sein Wahlrecht auszuüben. Die auswärtigen Arbeitenden bitten wir, einen Zug früher zu kommen als alle die Wälder.

Gumbinnen. Gemeindevorstandswahl. Bei der am 21. März abgehaltenen Wahl wurde der Genosse Paul Vorius mit 21 gegen 7 Stimmen wiedergewählt. In Rodowis wurde der Genosse Franz Pöhlke mit 13 gegen 1 Stimme als Vertreter der dritten Klasse wiedergewählt.

27) Chadshi-Murat. (Nachdr. verb. Namen von Leo Tolstoi.)

So also geht es bei uns zu. Wäldern: sagte der Major, während einer Pause im Gänge. Nicht so wie in Ihrem Petersburger Augen links, Augen rechts! Na, nur das, was unsere Arbeit gut, nun geht's nach Süden! Wäldern: wird uns jetzt eine gute Suppe und eine schöne Palette dazu auftragen. Das soll ein Leben werden! — was? Na, nun nicht mal. Als das Morgenrot erstrahlte! — rief er den Soldaten und die alsobald sein Verbleib annehmen.

Es war möglich, und die Welt war so frisch, so rein und durchsichtig, daß die Schenkel, die noch an die handbare Wert entfernt waren, ganz nahe zu sein schienen. Sobald die Länger sämigen, ließ sich der gleichmäßige Tritt der Soldaten und das Kirren der Waffen vernehmen, gleichsam als Hintergrund der Lieber, die der Sägender vorrück. Das Lied, das Wälders künftige Rompagnie sang, war von einem Zunder des Moments zu besten Ehren gedichtet, die Wälder lehte sich an ein bekanntes Rangzitat an, und der Major lautete: „Ci, wir schmuden, ei, wir schmuden Jägersleut“, Jägersleut!“

Wälder tritt neben seinem nächsten Vorgesetzten, dem Major Petrov, her, mit dem er zusammenwohnte. Er war von aufrichtiger Freude darüber erfüllt, daß er sich entschlossen hatte, den Dienst in der Garde aufzugeben und nach dem Hauslauf zu gehen. Der Hauptgrund weshalb er sein Gardeverdienst verlassen, war, daß er in Petersburg sein Vermögen im Kartenpiel verloren hatte. Er hatte gefürchtet, daß er falls er noch bei der Garde verbliebe, immer wieder in dieses Verbleib zurückfallen würde, und so hatte er, zumal er nichts mehr zu verdienen hatte, der Weisung des Wälders gefolgt, die alle diese Dinge hinter sich, ein neues Leben hatte begonnen, ein Leben, so frisch, so abwechslungsreich und schön. Selbst sein vermehrtes Vermögen und seine ungeschätzten Schufden hatte er behalten. Der Hauslauf, der Krieg, die Soldaten, die Offiziere, diese ewig bedrückten, gemühtigen, leiperten Jungen, der Major Petrov — alles dies erschien ihm so herzlich, daß er es auszuhalten gar nicht glauben konnte, daß er wirklich nicht mehr in Petersburgs verdammtsten Spielzimmers das Karten bog und voll Grimm gegen den Bankhalter, mit einem dumpfen, schweren Schmerz im Schädel, pointierte, sondern hier in diesem prächtigen Lande unter den wäldern Kaufmännischen Soldaten wäldern.

Der Major lebte in müder Ehe mit der Tochter eines Feldbesizers zusammen, die zuerst nur seine „Wälder“ gewesen war, nach und nach aber zur Maria Dmitrijevna abaniciert war. Maria Dmitrijevna war eine hübsche blonde Bexion, mit sehr viel Sommerpöhlern, etwa dreißig Jahre alt und ohne Anhang. Wälders auch ihre Begierde selbst zu genießen, sein Modell, jetzt war sie jedenfalls die treue Gefährtin des Majors, die

ihn pflegte wie eine Stinckinder, und das hatte der Major, der sich nicht selten bis zur Bewußtlosigkeit betrank, sehr nötig. Als sie in der Stellung anlangte, fanden sie alles so vor, wie der Major es vorausgesetzt hatte. Maria Dmitrijevna feste ihm und Mutter sowie den beiden Offizieren der Wolonne, die der Major nicht eingeladen hatte, ein ebenso nahrhaftes wie schmackhaftes Mittagessen, das der Major als ungenügend empfand, und er nicht mehr sprechen konnte und sich auf sein Zimmer begab, um ein Schläfchen zu machen.

Auch Mutter war müde, doch im übrigen recht zufrieden mit dem Tage. Er hatte von dem trefflichen kaufmännischen Notwein nur ein wenig über den Durst getrunken und begab sich nun gleichfalls auf sein Zimmer. Keum hätte er die Albeder hinter sich, als er die Hande in wälderscher Weise verknüpfte, auf dem Bette hineingeliegt, als er in einen tiefen, traumlosen Schlaf verfiel, aus dem ihn nichts so leicht erweckt hätte.

Das Dorf, das bei dem Ueberfall gestört worden war, das daselbe, in dem Chadshi-Murat die Nacht vor seinem Liebesgange zu den Hüfen zugebracht hatte. Gado, bei dem Chadshi-Murat damals genädigt hatte, war beim Verannahen der Hüfen mit den Seinen in die Berge geflüchtet. Als er nach dem Dorfe zurückkehrte, fand er keine Dörfer zurück; das Dorf war eingestürzt, die Tür und die Säulen des Wälders waren zerstört und das Arem in wälderscher Weise verknüpfte. Sein Sohn, jener hübsche Knabe mit den blühenden Augen, der so begeistert auf Chadshi-Murat geschaut hatte, war auf einem mit einem Hilsalmant bedeckten Pferde tot nach der Wälders gebracht worden. Er war durch einen Wäldersschuß in den Hüften getötet. Soeben schreie Wälders, die Chadshi-Murat damals bei seinem Besuche aufgemerzt hatte, fand jetzt im scharfen Dend, das ihre weissen Hüften den Hüften preisgab, mit zerkautem Haar über der Leiche des Sohnes, trugte sich selbst vor Schmerz das Gesicht blutig und wehklagte voll Verzweiflung. Gado war mit Gade und Wälders versehen in Wälderschen der Veranlassung der Veranlassung, um für einen Grab zu graben. Der alte Grabwälder lag an die Wand der eingestürzten Dürte gefolgt, da, häusige mechanisch an einem Stehen und harter Kampf vor sich hin. Er war jedoch erst aus seinem Wäldersarten herübergekommen. Die beiden Feuerhüter, die sich dort befunden hatten, waren herbeigekommen, die Wälders und Wälders, die er selbst gefolgt und abgeholt hatte, waren zerbrochen und halb verrotzt, und auch die Wäldersschüsse samt den Wälders waren ein Opfer der Flammen geworden. An das Wälders der Wälders Klang das Angstgeschrei der Kinder hinein, und das hungrige Rief, für das es kein Futter gab, hatte zugenommen. Die größeren Kinder wäldern nicht mehr spielen, sondern nur starr erstarbenden Augen auf die Erwachsenen. Der Dorfbrunnen war, offenbar vorfälliger, verunreinigt, so daß die Einwohner auch das Wasser entbehren mußten. Auch die Wälders war in gleicher Weise verunreinigt, und der Wälders mußte sie mit Hilfe der Wälders, erst wieder abgeben. Ein Wälders des Wälders gegen die Hüfen wurde laut. Das Gebüß, das alle Hüften

schienen dem jüngsten bis zum ältesten diesem Feinde gegenüber hegen war stärker als der Hof. Sie sagten sich, daß diese russischen Hunde keine Menschen seien, und ein solcher Wälders und Esel, ein solches Erstaunen über die sinnlose Grausamkeit dieser Kreaturen ergriff sie, daß der Wälders sie auszuhalten war, man Wälders, Wälders und riefen sehr bewußt, ebeno natürlich erwidern wie der Trieb der Selbsthaltung. Die Einwohner des Dorfes hatten nun die Wahl: entweder in dieser Feindschaft verharrend, am alten Plage zu verbleiben und mit größter Mühe, auf die Gefahr einer Wälders, solang dieses nachgehenden Verführungswecks hin, die dem harren Heften abgetragene Wälders wieder herzustellen, oder, dem religiösen Gefühl und der tiefen Abneigung gegen alle Russische zum Trotz, sich durch Unterwerfung den Feinden zu erlauben. Die Wälders des Dorfes luden die Stärkung im Gebet und beschloßen einmütig, Wälders zu Schamni zu senden und ihn um Hilfe zu bitten. Dann machten sie sich folgendes daran, das Besetzte wiederherzustellen.

Am Tage nach dem Ueberfall verließ Wälders ziemlich spät am Vormittag auf der Hintertreppe das Haus, um bis zum Frühbrot, den er gewöhnlich mit Petrov zusammen trank, sich auf der Straße zu ergehen und seine Luft zu schöpfen. Die Sonne war bereits über den Bergen emporgehoben, und die Augen schmerzten ihn, als er nach der rechten Seite der Straße hinüberblickte, wo die weidigen, grell beleuchteten Dächer sich erhoben. Im so herzerquickender und wohliger wirkte, die Wälders der sich, zum Hüften hingehenden, von dunklen Wäldersschiffen bedeckten Berge, hinter denen sich die hübsche merende Kette der Schneepfäde erhob, die vom weitem nicht geballten weißen Wäldersmassen gliden. Wälders schaute nach den Bergen hinüber, lag die trübe Luft in vollen Hüfen ein und war von Freude darüber erfüllt, daß er — gerade er lebte, noch Gado an einem so herrlichen Orte.

Ein klein wenig freute es ihn auch, daß er sich geftern so trefflich gehalten hatte, beim Dinnierlich sowohl wie namentlich beim Auidmarck, der ihm ziemlich unangenehm gestaltet hatte. Auch die Erinnerung an den gestrigen Abend bereitete ihm Freude — wie er nach dem hüben Wälders mit den Kameraden von Maria Dmitrijevna, der Freundin Petrovs, bei dem Wälders war, und wie sie sich mit ihm, nach dem Wälders, wie ihm schien, mit ihm so lieb und nett gemein war. Mit ihrem vollen Haar, den breiten Schufern, dem vollen Busen und dem strahlenden Lächeln in dem mit Sommerpöhlern überladenen, gutmütigen Gesichte übte sie unwillkürlich auf den hübschen Wälders, ledigen Wälders einen starken Eindruck aus, und es schien ihm, daß auch er ihr nicht gleichgültig sei. Er war jedoch der Meinung, daß es eine Schicksalsthat gegen über dem gutmütigen, braven Kameraden gewesen wäre, wenn er sich Maria Dmitrijevna genädigt hätte, und so verkehrte er mit ihr auf durchaus anständigem, ehrerbietigem Fuße. Und er freute sich darüber, daß er sich in diesem Punkte zu beherrschend wäldern.

Stoffe in Seide und Wolle empfiehlt in grosser Auswahl sehr billig 5 Prozent Rabatt. **Schneiderei** Leipzigerstrasse 94.

Endepols & Dunker, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 19.

Feinste Herrenschneiderei nach Maß.
..... Erstklassige Zuschneider.

200 Original engl. Stoffneuheiten.
..... Dessins konkurrenzlos.

Allg. Konsumverein, Halle u. Umg.

Bei vorkommendem Bedarf empfehlen wir unseren verehrten Mitgliedern:

:: Bernstein-Fussboden-Lackfarbe ::

2 Pfund-Dose 1.40 Mark, 1 Pfund-Dose 75 Pfennig.

==== Fussbodenfarbe „Diamant“ ====

2 Pfund-Dose 1.00 Mark.

Feinster, weisser Fenster-Emaille-Lack

1 Pfund-Dose 1.00 Mark.

Dose 45 Pfennig. **Bohnermasse** Dose 45 Pfennig.

Nur bei uns

finden Sie die grösste Auswahl, billigsten Preise, höchste Kulanz und strengste Diskretion. Wir verkaufen auch: Zeppiche, Stores, Portiüren, Gardinen, Tischdecken, Herren- und Damen-Garderobe, Wäsche, Kinderwagen, Schuhwaren, Federbetten etc.

auf bequeme Teilzahlung.

1 Wohn- u. Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche

von 450 bis 750 Mk.

Mit 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Keilkissen, 1 Ankleide-Schrank, 1 Waschtisch und 2 Nachtschränke mit Marmor, 1 Anschr.-Spiegel mit Facetgl., 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, bis 1 Büfett, 1 Speisetisch, 1 Diwan, 75 1 Tisch, 1 Rahmen, 2 Stühle M. 1 Handtuchhalter.

Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 8 Mark.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

1 Wohnzimmer, 1 Küche! 1 Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche

von 160 bis 220 M.

Mit 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Keilkissen 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle bis 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 25 M. 1 Handtuchhalter

Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 1 Mark.

von 260 bis 340 M. Mit 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Wäscheschrank 1 Spiegelschrank 1 Tisch 2 Stühle bis 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 40 M. 2 Küchenstühle

Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 2 Mark.

Unsere reich illustrierten Katalog 1912 senden wir auf Verlangen sofort.

Eichmann & Co.

Grösstes Waren- u. Möbel-Kredithaus, Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstr. Beachten Sie bitte unsere 6 Schaufenster.

Spezialhaus f. Damen- u. Kinderputz

A. Müller, Alter Markt 3.

Moderne Sachen, gediegene Arbeit.

Prelswert. — Streng reell.

Auswahl in jeder Preislage.

☞ Aufgarnieren schnell und billigst. ☞

Friedrich Peileke,

Möbel-Magazin Geiſtſtraſse 25

gegründet 1888 **Billigste Bezugsquelle**

für

Schreibtische, Bücherschränke, Büfette, Stredenzen, Kleiderschränke, Vertikals, Truemeis und Pfeilertische, Städtische, Rohre und Lederhülle, 2- und 4-Sitzige, Tisch-Garnituren, Stoff- und Tischdecken, Chaiselongues, Bettfedern mit und ohne Matratzen, Wandtische mit und ohne Marmorplatte, Wäscheschränke, Nachtschränke, Küchenschränke, Tür-Polierlein.

Große Auswahl in

kompletten Wohnungs-Einrichtungen von 200—8000 Mk. stets am Lager.

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause.

ORIGINAL SINGER „66“

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden

oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzigerstr. 23 — Halle a. S. — Geiststr. 47.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Filialen in allen grösseren Städten.
Halle a. d. S.:
Leipzigerstrasse 23. Geiststrasse 47.
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23, Wittenberg, Collegienstr. 73, Ellenburg, Leipzigerstr. 58, Zörgau, Breitestr. 9, Cisleben, Glockenstr. 8, Bitterfeld, Kaiserstrasse 24.

Gratis erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

30×40 Bildgrösse

von seinem eigenen Bild, wor sich

von heute bis Ende ds. Mts.

in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder

von 4 Mark an bestell.

Glanzbilder: 12 Visites 1⁹⁰

12 Cabinets 4⁹⁰

Matthbilder: 12 Visites 4⁰⁰

12 Cabinets 8⁰⁰

Veretns-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen

zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,

zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet an: Sonntagen von 9—2 Uhr,

auch während der Kirchzeit,

Werktagen von 8—7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier und

Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.

Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Abends bei elektrischem Licht.

..... Tadellose Ausführung.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fahrrädern.

Mäntel, Schläuche sowie sämtliche Ersatzteile zu den billigsten Preisen.

Otto Hänisch, Turmstr. 156.

Kein Laden. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Frauen,

welche bei Eindrungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel sichere Wirkung, liebreich, Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankbar. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, Extrakt Mk. 5.50 g. Flasche. Diskr. Nachr. Vert. überallhin nur d. Droguist Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. Auch Vert. dng. Bedarfsartikel.



Dauer-Wäsche
Bunte Garnitur M. 2.25
Kragen von 50 Pfg. an
C. Klappenbach,
Gr. Kaulenberga,
Mitgl. d. R.-Sp.-B.

Rein Ablättern, jahrelang haltbar!

Dauernd wasserfest!
Dauernd elegant!
Dauernd abwaschbar!
50 Mt. Ersparnis
per Garanti für
schiefreies Ma-
terial, lassen Sie
sich nicht täuschen
durch billigere
Angebote.
Gr. Ulrichstr. 41.
Ecke Kaulenberga,
Mitgl. d. R.-Sp.-B.

.....

Sutterkartoffeln

in Fuhren und einzeln billig.
Frühplankartoffeln
Qualitativ, blaue Nieren, Juli-
Nieren, Käferkronen, Rosen, Ma-
kignin etc. Spät-Sorten gr. Ausw.
Paul Otto,
Lager: Niemeyerstr. 4, Tel. 3329.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ft.
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Bapier- und Bapenabfälle
kaufen jeden Bollen
Kleine Brauhausstrasse 20.



Edmund Böge,
Uhrmacher,
Geiststr. 17, Halle a. S. Geiststr. 17.
Uhren, Gold- u. optische Waren
Reelle Bedienung.
Beste Reparaturwerkstatt am Platz.
Rabatt-Spar-Verein.

Allgemeiner Konsum-Verein, Halle u. Umg.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, dass vom 15. April d. J. ab, für unsere Verkaufsstellen der Mittagsschluss eingeführt wird. Es bleiben demzufolge die Läden

mittags von 1-3 Uhr geschlossen

und ersuchen wir die verehrten Mitglieder, sich mit ihren Einkäufen, von diesem Zeitpunkt ab, darauf einrichten zu wollen.
Der Vorstand.

la. Zuckerhonig Pd. **26** Pf.
Heidehonig und Zucker. Pd. **24** Pf.
ff. gem. Marmelade Pd. **24** Pf.
la. Pflaumenmus Pd. **55** Pf.
Feine frische Palmbutter

F. H. Krause.

Tariftreue Zigarren
sind zu haben bei
A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53,
und zwar folgende Nummern:
a Stk. 5 Pf., Nr. 1, 3, 30, 32, 48, 54, 83 u. 89.
a Stk. 6 Pf., „ 2, 5 und 40.
a Stk. 7 Pf., „ 71 und 75.
a Stk. 8 Pf., „ 8 und 9.
Für Händler u. Wiederverkäufer von Mk. 35,00 an pro Mille.
Nur bei **A. M. Albrecht,** Lindenstr. 53.

Schulschluss.
Die **Berufsfrage**
steht wieder auf dem täglichen Programm. Durch umfassende Ausbildung für die kaufm. Bureau-Praxis in unserer Lehranstalt für moderne Handelswissenschaften findet diese brennende Frage beste Lösung. Auskünfte wird bereit. erteilt

Oster-Kurse
neue Einzelkurse und Gesamtkurse a freier Wahl beginnen
am 1. u. 15. April
Lewin's Lehranstalt
für moderne
Handelwissenschaften
Steinweg 3, I. Tel. 1345.

Saale-Briketts
sind die **besten** und **billigsten.**
Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass liefert
Hallescher Kohlenhof
G. m. b. H.
Dellitzscherstrasse 81. Telephone 1439.

Freundschafts-Reifen
echt Silber, von Mk. 1,95 an.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90.
M. d. R.-Sp.-V.

Billig Werkzeuge Billig
für jedes Handwerk
in nur erstklassigen Qualitäten.
Garantie für jedes Stück.
Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Unsere geehrte Kundschaft erlauben wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen **Liebermarken** umzutauschen, da dieselben nur in den durch die erforderliche Anzahl von 50 Mark beziehungsweise 25 Mark vollgeklebten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst werden.
In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma F. H. Krause und bei den Kaufleuten sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.
Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unter ausgarantierter reinen Roggenmehl hergestelltes **wohlgeschmeckendes Brot.**
Gebrüder Schubert,
Fernsprecher 675. Dampfbröt-Fabrik, Merseburgerstr. 102.

Die besten
Schultornister, Schultaschen, Schulmappen, Frühjahrsfrisieren, nur dauerhafte Sattlerarbeit, zu extra billigen Preisen.
P. Goldner
Sattler, Halle a. S., Leipzigerstr. 70
(neben Hotel Hotel des Posten).
Alle Reparaturen billig.

Samen-Handlung Max Krug, Am Ballmarkt
empfiehlt sämtliche Fernruf 5062
Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Sämereien.
Gärtnerel-Bedarfsartikel.

Günstiges Angebot.
Restaurant m. kleinem Saal, schönem Garten, in Stadt m. g. Parkanlage, ist bei kleiner Anzahl, sofort verkäuflich. Spätestens für Anfänger. Offerten um V. H. 149 an die Expedition ds. Bl.

+ Frauen. +
Sichere Hilfe bei Führung und Erhaltung der Periode.
Stärke I 20, 4, II 20, 6, 50, III 20, 8, sowie sämtl. hygienische Schwammartikel billig.
Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidig, Halle a. S., Gröbenweg 3a, p. l. Samenbehandlung, Rückersatz.
Kamfahnen jeder Art bei bill. Abk. Ackermann, Mühlberg 10.

Möbel auf Abzahlung
für 95 Mk. für 150 Mk. für 315 Mk. für 450 Mk.
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
Moderne Schlafrzimmer. Mod. farbige Küchen.
Anzahlung 5 Mk.
Teppiche, Tischdecken, Portieren, Gardinen,
Federbetten
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Filiale:
Eisleben, Glockenstr. 3 am Markt.

Anzüge auf Abzahlung
für Herren und Knaben, in nur neuen modernen Mustern und schicken Façons, sehr grosse Auswahl,
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Anz. 3, Anz. 4, Anz. 5, Anz. 8, Anz. 10.
Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostüme, Kostüm-Röcke, Unterröcke, Kleiderstoffe, Wäsche, Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.
Abzahlung ganz nach Wunsch.
Kinderwagen
nur erstklassige Fabrikate schon mit 5 Mk. Anzahlung.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Kredit
erhalten Sie alle Waren zu den leichtesten Zahlungsbedingungen nur bei
Robert Blumenreich,
Grosse Ulrichstr. 24,
I., II. und III. Etage.
Sonntag bis 7 Uhr abds. geöffnet.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Blumenreich - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. m. b. H.) - Verleger: W. m. A. G. r. o. h. i. s. t. A. J. a. k. u. j. a. - Samml. i. Halle a. S.



Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 24.

Sonntag, 24. März

1912

Wie freu' ich mich der hellen Tage.

Wie freu' ich mich der hellen Tage,
Wenn unterm blauen Himmelszelt
Nach langer Kält' und Winterplage
Frohlockt die bunte Frühlingswelt.

Wir ist, als müßt' ich jubelnd springen
In dieses Blütenmeer hinein,
Als müßt' ich auch empor mich schwingen,
Hell singend mit der Vögel Reihn.

Mein Auge hängt an jeder Blüte,
Mein Ohr an jedem Klang und Ton,
Und aus dem jagenden Gemüte
Ist alles Erdenleid entflohn.

Ihr fernem Lieben laßt die Klage!
O kommt und freuet euch mit mir!
In meines Frühlings helle Tage,
So oft sie nahn, gehöret auch ihr.

Hoffmann von Fallersleben.

Nach der Krisis.

(Skizze von Emile Zola.)

I.

Als am frühen Morgen die Arbeiter in die Werkstatt kamen, fanden sie sie kalt und finster. Die große Maschine, die im Vordergrund des Saales stand, regte ihre langen Arme nicht, und ihre Räder drehten sich nicht. Und einen gar traurigen Eindruck machte es, daß aus ihr, deren Dröhnen und Rauseln sonst wie der Herzschlag eines munteren, auf seine Arbeit verpflichten Riesen das ganze Haus besellte, alles Leben gewichen schien.

Aus seinem Bureau tritt der Prinzipal in den Fabriksaal und mit einer vor Mühsung zitternden Stimme redet er die Arbeiter an:

„Meine lieben Freunde! Es kann heute leider nicht gearbeitet werden. . . Neue Aufträge treffen nicht mehr ein, dagegen werden mir von allen Seiten die Bestellungen annulliert, so daß uns die Ware auf dem Halse bleibt. Dieser Dezember, auf den ich so stark gerechnet habe, dieser Monat, in dem in anderen Jahren so sehr viel zu tun war, droht die solidesten Häuser zu vernichten. . . Es bleibt eben nichts übrig, als vollständig aufzuhören.“

Und als er sieht, wie die Arbeiter bestürzt einander ansehen, wie sich in ihren Augen die Furcht, in ihre Wohnungen zurückzukehren, die Furcht vor dem Hunger, der ihnen von heute an entgegenstarrt, malt, fährt er in leiserem Tone fort:

„Ich bin durchaus nicht egoistisch, nein, ich bin das nicht, ich schwöre es Euch zu. Ich befinde mich in einer ebenso schrecklichen, ja vielleicht in einer noch schrecklicheren Lage als Ihr Euch. Im Laufe von acht Tagen habe ich 50 000 Franken verloren, und nur weil ich den Massenden Abgrund nicht noch größer werden lassen darf, höre ich heute mit der Arbeit auf. Keinen einzigen Sou besitze ich, um meinen am 15. fälligen Verpflichtungen nachzukommen. . . Ihr seht, ich spreche als Freund zu Euch, ich verheimliche Euch nichts. Vielleicht morgen schon werden die Gerichtsvollzieher hier sein. Unsere Schuld ist das aber nicht, nicht wahr? Wir haben bis zum Schluß tapfer gekämpft. Gern hätte ich Euch über diese kritische Zeit

*) Diese zeitgemäße Skizze von Zola, die im Corsaire in einer Zeit erschien, in der der Ruhm des Autors begann, aber noch nicht befestigt war, wurde vom Echo de la Semaine (Nummer vom 14. Oktober 1888) in der Rubrik Vergessene Blätter wiedergegeben.

hintweg geholfen, es geht aber leider nicht, denn ich bin ein ruiniertes Mann. Ich habe selber kein Brot mehr, das ich mit Euch teilen könnte.“

Dann reicht er ihnen die Hand. Stumm drücken sie ihm die Arbeiter. Ein paar Minuten lang bleiben sie noch da und betrachten mit geballten Fäusten ihre jetzt nutzlosen Werkzeuge. Sonst, an anderen Tagen, zerschlugen schon am frühen Morgen die Heilen, und gleichmäßig fielen die Hämmer im Takte nieder. Und das alles schien jetzt der Bankrott mit einem Schlage vernichtet zu haben! Zwanzig, ja dreißig Familien werden in der nächsten Woche nichts mehr zu essen haben. Einigen Frauen, die auch in der Fabrik gearbeitet haben, treten die Tränen in die Augen. Die Männer wollen fester erscheinen, sie raffen sich auf, denn sie sagen sich, in Paris braucht man nicht zu hungern.

Dann aber, als der Prinzipal sich von ihnen verabschiedet, als sie ihn, der vor acht Tagen noch gerade und aufrecht vor ihnen stand, mit gekrümmtem Rücken fortgehen sehen, ihn, der vielleicht von einem viel größeren Unglück, als er es zugehten will, niedergebrückt ist, da entfernen auch sie sich, einer nach dem andern. Es wird ihnen zu eng im weiten Saale, die Kühle zieht sich ihnen zusammen und es fröstelt sie. Es ist ihnen so, als wenn sie sich in einer Leichenkammer befänden. Und dem ist auch so, denn die Arbeit ist tot; die große Maschine, deren Skelett sich so unheimlich vom Dunkel des Saales abhebt, ist verstummt.

In demselben Vormittage sah im Hotel des Reservoirs eine Gesellschaft von vier Personen zusammen. M. M. Barbie, de Broglie, d'Audiffret-Basquier und de Lorgeril frühstückten, und zwar rosenrote Strahlen, Kotelettes a la Soufflée und Lachs. M. de Broglie, bekanntlich ein sehr distinguirter Herr, spricht davon, „die Krämer krachen“ zu machen; M. Barbie trinkt seinen Kaffee in kleinen Zügen und meint, daß alles gut ginge, daß Frankreich großartig „röchle“, und M. de Lorgeril, der sich mit einer Flasche Champagner eingehend beschäftigt, kritisiert mit den Zähnen und nennt die Republikaner Schiffe und Hungerleider. Bei dem Wort „Hungerleider“ umspielt den Mund von M. d'Audiffret-Basquier, der bisher sich noch gar nicht geäußert hat, ein feines Lächeln.

II.

Der Arbeiter ist draußen, auf der Straße, auf dem Pflaster. Schon acht Tage lang läuft er herum, ohne Arbeit finden zu können. Von Tür zu Tür ist er gegangen und hat seine Arme, seine Hände angeboten, den ganzen Mehl hat er angeboten, gleichviel zu welcher Arbeit, zur Schwere, zur abschreckendsten, zur schädlichsten. Aber alle Türen haben sich vor ihm geschlossen. Es gibt keine Arbeit mehr; aller Orten droht der Ruin, „die Krämer krachen“ und Frankreich röchelt.

Jetzt will schon der Arbeiter um den halben Lohn arbeiten. Die Türen öffnen ihm sich aber gar nicht erst mehr. Er würde sogar umsonst arbeiten, wenn man ihn nur irgendwo behalten möchte. Das ist die Arbeitslosigkeit, das schreckliche, gezwungene Feiern, das den Dachstaben die Totenglocke läutet. Die Panik hat alle Betriebe zum Stehen gebracht und das Geld, das feige Geld, hat sich verflüchtigt.

Nach acht Tagen ist alles vorbei. Nach einem letzten Versuch hat der Arbeiter gemacht, und langsam mit leeren Händen und müde und abgekostet mit lummervollem Gesicht kommt er zurück. Es regnet an diesem Abend. Paris ist schmutzig und macht einen recht düsternen Eindruck. Er geht im strömenden Regen, ohne den Regen zu merken, wohl aber fühlt er seinen Hunger; von Zeit zu Zeit bleibt er sogar stehen, um nicht so schnell nach Hause zu kommen. Er hat sich über ein Geländer der Seine gelehnt, das Wasser ist schon angewachsen, und er sieht, wie es mit einem langgezogenen Geräusch dahin fließt, er sieht den sprudelnden weißen Schaum der Wogen, die sich an einem Brückenpfeiler brechen. Er beugt sich noch weiter über des Geländer, er sieht auf die graue, ungeheure Wassermenge. Die unter ihm fließt, und ihm ist es, als ob er aus ihr Stimmen

höre, die ihn herunterlocken wollten. Er sagt sich aber, daß das feige wäre, und geht weiter.

Der Regen hat aufgehört. In den Schaufenstern der Juwelenhändler flammte das Glas auf. Nur eine Scheibe braucht er zu zerbrechen, um mit einer Hand Brot auf Zahre hinaus zu nehmen. Auch in den Küchen der Restaurants wird es hell, und hinter den Vorhängen von Mouffelin kann er Leute sehen, die essen. Und er kommt auch an Gartüchen, an Schlächters- und Wädeläden vorbei und zur Essenszeit stellt das kulinariſche Paris seine ſämtlichen Schätze zur Schau.

Inmitten aller dieser Schwären durchwandert er die Stadt und steigt zur Vorstadt hinauf. Heute morgen, als er wegging, weinten seine Frau und sein kleines Töchterchen, und da hat er ihnen versprochen, abends Brot mitzubringen. Nicht früher, als bis es Nacht geworden ist, wollte er es wagen, ihnen zu sagen, daß er sie belogen habe. Im Gehen fragte er sich, wie er ihnen entgegenzutreten soll, was er ihnen erzählen soll, damit sie sich noch länger gedulden. Schlechte Nachrichten bringt er mit, kein Anzeichen für das Aufhören der Krisis ist vorhanden, und überall hat man ihm erklärt, vor Ablauf von 14 Tagen solle er nicht wieder nachfragen. So lange können sie es aber nicht aushalten, ohne zu essen. Er würde es wohl versuchen; seine Frau aber und die Kleine sind doch schon zu sehr heruntergekommen.

Einen Augenblick denkt er daran, zu betteln. Als aber eine Dame und ein Herr an ihm vorübergehen und er ihnen die Hand entgegenhalten will, kann er seinen Arm nicht bewegen und die Nichte schnürt sich ihm zusammen. Wie angewurzelt bleibt er auf dem Trottoir stehen, und die anständigen Leute wenden sich von ihm ab; wenn sie sein vom Hunger verzerrtes Gesicht sehen, halten sie ihn für betrunken. Und gleichzeitig mit ihm kommen Tausende von anderen Arbeitern ohne Brot nach Hause und bringen ihrer Familie nichts weiter mit als das Wasser, das aus ihren durchlöcherichten Schuhen tropft.

Inzwischen findet bei M. d'Audiffret-Pasquier Gesellschaft statt. M. M. Barbie, de Broglie und de Lorgeril sind auch anwesend und befinden sich mit dem Hausherrn in einem kleinen Salon. Als Künstler, als Leute, welche noch zu essen verstehen, haben sie gespeist. „Ach!“ klagt M. de Lorgeril, „das ist eine Kunst, die immer mehr schwindet, jetzt versteht man auch nicht einmal mehr zu trinken. Täuschen doch diese Herren Petit-Hours (ein leichtes Badewerk) in Tee mit Sahne!“ M. de Broglie indessen, der auch jetzt noch für nichts anderes als für die Ereignisse des Tages Sinn hat, behauptet, daß der Sitz zweifellos ist, daß M. Thiers müde wird, daß Frankreich genug hat, und daß es sich nur darum handeln kann, noch ein paar Monate auszuhalten. M. Barbie schüttelt mit dem Kopfe; seiner Ansicht nach war man ein bißchen zu lässig, noch ist die Krisis nicht überall durchgedrungen und bei den Wädern in Paris gibt es noch zu viel Brot.

III.

Des Arbeiters Frau ist heruntergekommen und steht auf der Schwelle der Haustür. Ihre Kleine, die eingeschlafen ist, hat sie oben gelassen. Sie ist ganz abgemagert, und in ihrem Rattunrod der eifigen Zugluft auf der Straße ausgefetzt, schlagen ihre Zähne vor Kälte zusammen.

Sie hat nichts mehr in ihrer Wohnung, sie hat bereits alles ins Leihhaus getragen. Acht Tage ohne Arbeit haben genügt, ihre Wirtschaft leer zu machen. Gestern hat sie bei einem Trödler die letzte Handvoll Wolle aus ihrer Matratze verkauft. So ist denn die Matratze auch weg, und nur noch ein Stück Sadleinwand, das ehemals die Umhüllung der Matratze war, hat sie übrig behalten. Dieses Stück Leinwand hat sie vors Fenster gehängt, damit es nicht ziehen soll. Denn die Kleine hustet viel.

Ohne es ihrem Gatten zu sagen, hat sie auch ihrerseits gesucht. Aber der Zustand hat die Frauen noch härter getroffen als die Männer. Auf demselben Flur, auf dem sie wohnt, wohnen noch andere Unglückliche, deren Weinen und Schluchzen sie in der Nacht hört. Eine ihrer Nachbarinnen hat sie an der Straßenecke stehend getroffen. Eine andere ist gestorben, eine dritte spurlos verschwunden. Jede Krise führt arme Mädchen in die Seine oder in — die Schande.

Sie hat glücklicherweise einen guten Mann, einen Mann, der nicht trinkt. Sie würden sich sogar eines gewissen Wohlstandes erfreuen, wenn nicht die beiden Belagerungen und die fortwährenden politischen Beunruhigungen sie von allem entblößt hätten. Ihr Kredit ist erschöpft. Dem Wädel, dem Kaufmann, dem Obhändler ist sie Geld schuldig und sie wagt es nicht mehr, an ihren Läden vorüber zu gehen. Nachmittags hatte sie ihre

Schwester besucht, um sich von ihr zwanzig Sous zu borgen. Aber auch hier hat sie solches Elend gefunden, daß sie, ohne erst etwas zu sagen, hatte anfangen müssen zu weinen, und lange haben sie dann beide, sie und ihre Schwester, dageessen und geweint. Und als sie dann wegging, hat sie ihr versprochen, ihr ein Stück Brot zu bringen, falls ihr Mann etwas mit nach Hause bringen sollte.

Ihr Mann kommt nicht. Es regnet und die Frau flüchtet sich unter die Tür. Große Tropfen fallen zu ihren Füßen nieder und von ihrem dünnen Kleide rieselt das Wasser hernieder. Manchmal wird sie ungeduldig; trotz des strömenden Regens läuft sie bis zur nächsten Ecke, um zu sehen, ob sie den, den sie erwartet, nicht schon von weitem bemerken kann. Wenn sie dann zurückkommt, ist sie vollständig durchnäht; sie fährt sich mit den Händen durch die Haare, um sie sich zu trocknen, und trotz des Nieserfrostes, der sie in kurzen Zwischenräumen zusammen schauern macht, wartet sie weiter.

Bei dem regen Verkehr, der auf der Straße herrscht, wird sie von manchem angestoßen. Um niemand zu stören, lauert sie sich nieder. Männer starren ihr ins Gesicht, sie fühlt das an dem heißen Atem, der ihr Gesicht streift. Ihr ist es, als wenn ganz Paris, die Straße mit ihrem Schmutz, mit ihren grell beleuchteten Schaufenstern, ihrem Wagengerassel, sie packen und in den Rinnseln werfen will. Sie hat Hunger. Gegenüber ist ein Wädel, und sie muß an die Kleine denken, die oben schläft.

Dann, als ihr Mann sich endlich zeigt, als sie ihn mühsam wie ein Dummler die Häuser entlang schleppen sieht, stürzt sie auf ihn zu und sieht ihn ängstlich an.

„Nun?“ fragt sie stammelnd.

Er antwortet nicht und läßt den Kopf sinken. Leichenblaß geht sie voran, die Treppe hinauf.

M. de Broglie hatte inzwischen ein politisches Essen veranstaltet. Man ist noch beim Braten. Da man sich unter Freunden befindet, so geniert man sich weitle nicht. Man spricht von den Adressen, die die Kaufleute und Industriellen an M. Thiers gerichtet haben. M. de Lorgeril, dessen Mund noch mit einem sehr zarten Stück Jasamenbraten beschäftigt ist, wischt sich die Lippen und bemerkt, daß Paris sich glücklich schätzen kann, daß es nicht vollständig zugrunde gerichtet worden ist. Dieser Aeußerung tritt der Herr des Hauses mit einem Kopfnicken bei und spricht sodann vom Finger Gottes, das Unglück sei eine göttliche Strafe. M. d'Audiffret-Pasquier zeigt sein feines Lächeln und äußert, wenn die Republikaner verhungerten, so sei das die Schuld der Republik. Das gefällt M. Barbie, der sonst recht verdrießlich ist. Auf den Straßen hat er nämlich noch nicht genug Begräbnisse gesehen, und die kleinen Bettelkinder, denen er in den stark bevölkerten Vierteln begegnet ist, scheinen ihm noch gesund zu sein.

IV.

Oben schläft die Kleine nicht. Sie ist aufgewacht, und bei dem schwachen Schein des Lichtstumpfes, der auf dem Tische steht und dem Erlöschen schon nahe ist, träumt sie. Und wec kann sagen, was für grauenvolle und abscheuliche Gestalten an dem Gesichte dieses kleinen Dinges von sieben Jahren vorüber ziehen mögen, dessen Züge schon so weis und ernst wie die einer alten Frau sind.

Sie hat sich auf den Rand des Kastens gesetzt, der ihr als Bett dient. Die nackten Weindchen hängen ihr herunter und zittern vor Kälte; mit ihren tränklich aussehenden Fuppenhändchen drückt sie die Lumpen, die sie bedecken, an ihre Brust. Sie fühlt dort ein Brennen, ein Feuer, das sie verzehren will. Sie sinnt und träumt.

Spielsachen hat sie nie gehabt. Zur Schule kann sie nicht gehen, weil sie keine Schuhe hat. Sie erinnert sich, daß, als sie noch kleiner war, die Mutter sie öfters in die Sonne führte. Das liegt aber schon in weiter Ferne. Dann mußten sie ausziehen, und es will ihr scheinen, daß von da ab in ihrem Haushalt ein recht kalter Wind geweht habe. Sie ist von jener Zeit an nicht mehr zufrieden gewesen, immer hat sie Hunger gehabt.

Es ist ein recht tiefes Problem, mit dem sich ihr kleines Köpchen befaßt, und das sie nicht ergründen kann. Hat denn die ganze Welt Hunger? Oft hat sie sich schon Mühe gegeben, sich daran zu gewöhnen, es ist ihr aber nicht gelungen. Sie glaubt, daß sie dazu noch zu klein ist, und daß man, um das zu können, größer sein muß. Ihre Mutter weiß wohl ganz gewiß etwas, was man vor den Kindern verbergen will. Wenn sie es nun wagte und sie fragen möchte, wer setzt einen so in die Welt, damit man Hunger hat!

Und dann ist es zu Hause so häßlich! Sie steht auf das



Fenster, gegen das die Leinwand der Matratze schlägt, auf die nackten Mauern, auf die zerbrochenen Möbel, auf die ganze Echam der Dachstube, welche das lange Feiern mit ihrer Verzweiflung besudelt. In ihrer Unwissenheit glaubt sie von warmen Stuben mit schönen, glänzenden Gegenständen darin geträumt zu haben. Sie schließt die Augen, um das nochmals zu sehen, und durch ihre dünnen Augenlider wird der schwache Schein der Kerze jetzt zu einem großen goldenen Glanze, in den sie gern treten möchte. Aber der Wind bläst und durch das Fenster zieht es so stark, daß sie husten muß. Und so heftig muß sie husten, daß ihr die Tränen in die Augen treten.

Sonst hatte sie Furcht, wenn man sie ganz allein ließ, jetzt kennt sie keine Furcht mehr, auch das ist ihr gleichgültig. Da man schon seit gestern nichts mehr gegessen hat, glaubt sie, daß ihre Mutter hinuntergegangen ist, um Brot zu holen. Dieser Gedanke macht ihr dann viel Vergnügen. Sie will ihr Brot in ganz kleine Stücke schneiden und sie langsam, eines nach dem anderen, essen. Sie will mit ihrem Brote spielen.

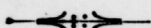
Die Mutter ist zurückgekommen, der Vater hat die Tür hinter sich geschlossen. Verwundert betrachtet die Kleine beider Hände. Und als diese nach einer ganzen Weile nichts sagen, wiederholt sie in leiser, klagernder Stimme:

„Ich habe Hunger, großen Hunger, — ach, so großen Hunger.“

In einer dunklen Ecke des Zimmers hat der Vater sein Haupt auf die Hände gestützt und, aufs äußerste niedergeschlagen, verbleibt er in dieser Stellung. Von Zeit zu Zeit läßt heftiges Schluchzen seinen ganzen Körper erbeben. Die Mutter sucht ihre Tränen zu ersäen und tritt an die Kleine heran, um sie wieder zu Bett zu bringen. Mit sämtlichen Kleidungsstücken, die sich noch in der Wohnung finden, deckt sie sie zu und sagt ihr, sie solle klug sein und schlafen. Aber das Kind, dem die Zähne klappern und das in seiner Brust das Feuer noch heftiger brennen fühlt, wird dreist, und indem es seine Mutter um den Hals fällt, fragt es:

„Sag' mir doch, Mamaschen, warum haben wir denn Hunger?“

Auch diese Herren begaben sich zu Bett. M. d. Vorgeril hat ein großes, gelbes Bett, in das er tief hinein sinkt, und in dem er seine Verdauung vollendet. M. d' Audiffret-Pasquiers Bett ist rot, das von M. de Broglie violett und das von M. Barbie himmelblau. Aber ihre Decken lassen alle vier nichts weiter als die Rosette ihres seidenen Taschentuches sichtbar werden. In der angenehmen Temperatur ihrer Eiderbaunen fallen sie bald in einen leichten Nalbschlummer, in dem sie Bruchstücke aus Aeden und mit leiser Stimme ausgegebene Parolen wiederholen. Dann schlafen sie ein, sie schnarchen sogar ein wenig. Und sie haben alle denselben Traum: Die Krisis ist vorbei, das ausgehungerte Frankreich hat sich ergeben und auf dem Leichnam des Besiegten teilen sie sich in die Portefeuilles: M. de Vorgeril wird Kultusminister, M. Barbie erhält das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, M. de Broglie das der auswärtigen Angelegenheiten und M. d' Audiffret-Pasquier das des Innern.



Rausch.

Skizzen von Friß Väder (Zürich).

Ein Pferd stand friedlich im Geschirr vor dem Wagen. Es nickte ein wenig mit den müden Augen. Sein Kutscher blieb so lange unter der Türe und ratschte mit der Frau von dem Grünramladen. Jetzt endlich kam er und saß auf dem Bod.

„Hil!“

Als das Pferd zog, fühlte es plötzlich die Stränge gelockert. Und im selben Moment trompetete ein kleiner Junge im Garten aufs Geratewohl in seine Trompete. Ein kurioser Klang.

Das Pferd hob die Ohren und schmaubte. Ein Klang aus der verlorenen Freiheit dünkte es ihm, aus der Jugend des Kohlen auf der Prärie. Ein Feuerstrom des Erinnerns fuhr von den Ohren zu dem alten Pferdehergen. Ein mächtiger Sch. Geschrei, Geknatter und aufwirbelnder Staub. Im Bickad lauft der Wagen die Straße entlang, löst sich vom Pferd und fährt unschädlich in eine Wiese hinein.

In wunderbaren Sprüngen fliegt das Pferd dahin und trompetet aus kuckender Brust. Erschrockene Gesichter fahren ans Fenster. Zur Reimbahn wird die kurze Straße. Eine Sad-

gasse ist sie von fünfhundert Metern. Am Ende stehen handfeste Männer, und nehmen das Pferd in Empfang.

Willig, geduldig steht es jetzt still. Nur die fliegende Brust arbeitet noch. Fünf Minuten darauf zieht es wieder am Wagen mit gemessenem Schritt.

Es denkt ruhig zurück: Fünfhundert Meter der Freiheit zwischen Jahren der Knechtschaft, ist das denn nichts? Zeit und Zeit wird mit zweierlei Maßen gemessen. In den fünfhundert Metern hat es die Jugend noch einmal durchlebt, stieg das lochende Blut noch einmal auf die Höhe des Lebens; was darfst du mehr vom Leben verlangen?

Aber noch eine Stunde danach sind die Tiere der Strafe in aufgeregter Bewegung. Ziellos rennen Hunde umher. Ein Schoßhündlein zieht rasende Kreise. Raben jucheln mit doppelter Wildheit hinter Gittern hervor. Vögel flattern kreischend herum. In ihre Tierseelen ist ein Funke gefallen: Einer der ihnen hatte eine Strophe der Freiheit in die gebundene Welt hinausgeschmettert. Noch nach Wochen und Monden erzählen's die Tiere der Strafe.

*

Der Fördermaschinenist stand ruhig in der Maschinenhalle des Bergwerks. Allein in dem gewaltigen Raume. Als ein Herr der riesigen Trommel, um die sich das Förderseil schlang, an dessen Ende der Förderwagen den Schacht hinauf- und heruntergeschnurrt kam. Der Herr der blanken, metallenen Hebel zur Seite, mit denen er spielend die Schäfte des Erdferns bewegte.

Der Herr? Ach Gott, nein — der Sklave! Die Schläge der elektrischen Glode da droben regierten sein Handeln seit siebenzehn Jahren, regierten die Hebel, die Trommel. Sein lebendiger, blutwarmer Körper war nur dazwischen geschaltet. Zwischen die Glode und die Griffe.

Ein elektrischer Schlag: Den Griff auf „Langsam ziehen“ gestellt.

Zwei elektrische Schläge: „Ganze Schnelligkeit aufwärts!“
Drei elektrische Schläge: Es senkt sich der Korb in die Tiefe.

Zwischen der Glode und zwischen den Griffen streckt sich sein Leben.

Jetzt erhält er Besuch. Eine Gruppe von Herren betreten die Halle. Direktoren und Aufsichtsräte von zwei großen Werken, die sich vereinigen wollen. Vor dem Vertragsabschluss wird die Grube besichtigt.

Der Maschinist sieht sie nicht an. Starr hängt sein Auge am Zeiger einer mechanischen Uhr, die das Gleiten der Körbe in Metern ihm anzeigt. Es sind ja nicht Körbe allein, es sind auch Menschen darin. Ein falscher Griff im Hebelgestänge bringt sie ums Leben.

Donnernd rollt auf der Trommel das Seil ab. Ein Sausen geht durch das Gewölbe des Saals, als täte die Erde am Schacht nebenan einen ihrer gewaltigen Atemzüge. Still stehen die Herren neben dem Maschinisten von Stahl. Dann fahren sie ein in den Schacht.

Ein elektrischer Schlag — den Griff auf „Langsam senkend“ gestellt.

Jetzt sind sie dreihundert Meter unter der Erde.

Da schmettert ein helles Kindertrompetchen durchs offene Fenster herein. Ein seltsamer Klang. Der Maschinist wirft den Kopf in die Höhe. Auf dem sonnigen Lichtband vom Fenster herab wirbelt seine goldene Jugend herein: Als er, ein übermütiges Füllen, auf dem Anger des Dorfes getollt. Als er noch einen Willen gehabt. Als er noch so oder so handeln gedurft. Darf er das nicht mehr?

Höhnisch rückt der Zeiger der registrierenden Uhr, weist ihm den Weg und duldet kein Ober.

Eine Welle braust ihm durch die Schläfe. Mit einem Ruck reißt er den Hebel auf „Halt!“ — der Korb mit den Menschen darin stößt, schaukelt und zittert im Schweize der Erde. Wütend himmelt die Glode. Der Mann an den Hebeln hört nichts und sieht nichts. Nur sein fladerndes Auge hängt an dem Zeiger, der die Tiefe des Korbs registriert.

„Was Gebimmel, was Zeiger — jetzt, jetzt sieht er dreihundert — und die nächsten fünfhundert Meter gehören nach siebzehn Jahren der Sklaverei meinem spielenden Willen.“

Spielersich fingert er an den Hebeln herum, läßt den federnden Wagen mit den Menschen darin ein paar hundert Meter in die Tiefe einschließen, hält ihn dann spielend auf, läßt ihn steigen und fallen mit funkelnden Augen. —

Sechshundert Meter . . . siebenhundertundfünfzig . . .

Mit bleichen Gesichtern stehen Menschen da vorn an der Türe.

Beschwörend hebt der Inspektor die Hände. Keiner wagt es zu schreien — alle wissen zu gut: Wenn der Mann an den Hebel es will, drückt er den vorbesten Hebel nach unten, und hatlos stürzt der Korb in die Tiefe.

Achtshundert Meter! — Halt! Die vorletzte Sohle. Er wirft den Hebel herum und macht selbst einen Punkt hinter fünfhundert Metern der Freiheit. Mit einem Ruck steht der Wagen in der Tiefe auf sicherem Boden.

Da oben werfen sich wütende Menschen auf den Mann an den Hebeln. Schreien und führen ihn gebunden über den Hof. Ruhig läßt er alles geschehen. Fünfhundert Meter der Freiheit, in denen er mit den mächtigen Herren gespielt, ist genug für das irdische Leben . . .

Noch nach Tagen und Wochen summt es in der Belegschaft. Aufgeregt reden die Menschen, fahren die Knappen zur Tiefe, steigen sie daraus empor, reden und reden. Ein verkörtes Gemurmel geht durch die Reihen. Einer von ihnen wollte frei sein, fünfhundert Meter lang frei. Er hielt den Raufsch für die Freiheit.

Kleines Feuilleton.

Ueber die Wunder des Paradieses

sprach Wilhelm Bölsche vor kurzem in München. Er bewies aus den Ergebnissen der modernen Forschung, daß das Paradies nicht am Anfang der Zeiten gelegen habe, sondern höchstens als Endziel der Entwicklung erstrebt werden könne. Er führte nach der Münchner Post ungefähr folgendes aus: Als 300 Jahre vor Christus, zur Zeit Alexanders des Großen, die ersten Kühnen Seefahrer vom Mittelmeer aus nach den nordischen Meeren gelangten und dort auch auf die ersten Niederlassungen unserer germanischen Vorfahren stießen, vermittelten sie uns Kunde, deren Bedeutung sie natürlich nicht einzuschätzen vermochten. Die Fahrt wurde unternommen, um den Bernstein zu gewinnen, der schon im ältesten Altertum, sogar in der mythenischen Zeit, bekannt war, dessen Ursprung aber jagenhaft erschien. Dieser Bernstein, der in großen Massen in der Nord- und Ostsee angetrieben war, schloß eine Menge anderer merkwürdiger Gebilde in sich, Insekten und dergleichen, die in historischer Zeit schon nicht mehr in Nordeuropa vorkamen, da sie nur in tropischen Ländern gefunden werden. Diese Bernsteinfunde — der Bernstein ist ein Harz, das von einer bestimmten Fichtenart stammt — waren das erste Glied von Beweisen, daß unser Europa einst tropische Vegetation besaß, und weiterhin führten blühende Schlussfolgerungen dazu, daß zur Zeit dieser tropischen Vegetation auch der Mensch entstanden sein muß. Freilich sind es ungeheure Zeiträume, die sich vor uns aufstun, denn vor der historischen Zeit liegt noch die Diluvialzeit mit ihren hunderttausend Jahren, und noch vor dieser das Tertiär in seinen verschiedenen, auch wieder hunderttausend langen Perioden. Ob in den ersten Perioden dieser Epoche der Mensch schon gelebt hat, ist nicht entschieden. Viele Forscher glauben an seltsam geformten Feuersteinen schon die Spur einer Behandlung durch Menschenhand zu erkennen. In der Oligocenzeit aber ist das Vorhandensein des Menschen fast mit Sicherheit zu behaupten. Gerade die letzten Jahre haben mehrere wertvolle Funde zutage gefördert, so vor allem Skeletteile, die nicht mehr dem Tierreiche angehören können. Daß sich der Mensch aus dem Tier entwickelt hat, ist heute unbestrittene Tatsache, aber man muß sich die Entwicklung nicht so denken, daß nach irgendeinem Affen ein Mensch zur Welt gekommen sei, sondern so, daß sich an einem bestimmten Punkt aus einer gemeinsamen Stammelinie die Affen fortentwickelt haben bis zum Orang-Utang hinauf, und von diesem Punkt ein anderer Zweig zum Menschen hin. Ein äußerst merkwürdiges Tier, das wohl den Scheidepunkt zwischen Mensch und Affe bezeichnet, ist der Koboldmak, ein Affe, bei dem die Entwicklung des Jungen im Mutterleib vollkommen der menschlichen Entwicklung entspricht — was bei keinem anderen Tiere der Fall ist. Eifrig suchten die Forscher aber noch nach anderen Beweismitteln, da doch immerhin der Sprung von diesem Mak zum Menschen noch zu weit ist. Nun fand sich vor einigen Jahren in dem Bette eines Wildtaarmes in Aegypten ein kleines Gebiß, ungefähr so groß wie das eines Rüsschens, das als hervorragendes Entwicklungsmerkmal angesehen werden muß, da hier ganz deutlich das erste Menschengebiß auftritt, das Gebiß mit dem kleinen Eckzahn, das für den Menschen so charakteristisch ist. Das wertvolle Stück befindet sich im Museum zu Stuttgart.

Wenn wir nun also wissen, daß der Mensch in der Oligocenzeit gelebt hat, so ist eine weitere interessante Frage, wie er gelebt hat oder vielmehr, was für Geschöpfe mit ihm „im Paradies“ gelebt haben, und ob die Wirklichkeit den Darstellungen auch nur im entferntesten entspricht, die dort

Malen uns vom Paradies geben, wo sie ein vollkommen schönes Menschenpaar inmitten eines herrlichen Gartens und seltsamer Tiere stellen. Die Tiere, die im wirklichen Paradiesgarten lebten, entsprechen nur ganz selten unseren heutigen Vorstellungen und nur einige wenige späte Nachzügler, die auch im Aussterben begriffen sind, wie Elefant, Giraffe, Nashorn, Rhinoceros, geben uns ein Bild von den Tieren der Urzeit. Ueber die Tierwelt sind wir weit besser informiert, als über die Menschen, ganze Leichenfelder, besonders in Amerika, zeigen uns die Skelette solcher Tiere, und ihre Entwicklungsstadien, die uns lehren, daß die Menschen jener Tage, deren eigentliche Gestalt wir doch auch noch nicht kennen, nichts weniger als ein paradiesisches Dasein geführt haben können. Ihr Leben war Kampf und Arbeit, wenn aber Kampf und Arbeit in alten Legenden aufgefacht werden, als ob sie der Menschheit als Fluch und zur Strafe für das unerlaubte Suchen nach Erkenntnis auferlegt worden seien, so müssen wir mit unserer modernen Weltanschauung sagen: durch die Erkenntnis, durch den Kampf und durch die Arbeit steigt der Mensch empor und je höher er steigt, desto näher steht er der Erfüllung, den Paradiesgarten auf Erden zu schaffen.

Gegen die Kinos.

In der Generalversammlung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller wurde unter Führung von Ludwig Fulda eine scharfe Attacke gegen die Kinos geritten. Fulda betonte, daß die dramatische Kunst, die in Kinos geboten würde, nicht einmal in einem kleinen Stadttheater vom Publikum gut geheißen werden würde. Rechtsanwalt Artur Wolff, der Syndikus des Bühnenvereins, teilte mit, daß in einigen Bundesstaaten bereits ersuchende Bestimmungen für Kinos durchgeföhrt seien; vielfach wird die Erlaubnis für die Errichtung eines Kinos von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht. Eine Umfrage bei 20 Provinzbühnen habe ergeben, daß infolge der Kinos die Lage der Theater geradezu trostlos gemorden sei und wenn noch gar — nach dem Beispiel Stettins — städtische „Kientöpfe“ errichtet werden sollten, dann wäre das Ende der kleinen Bühnen besiegelt. Nun will man beim Deutschen Bühnenverein, bei der Genossenschaft deutscher Bühnengemäuerter und beim Verband deutscher Bühnenschriftsteller anregen, daß ihre Mitglieder und die von ihnen Abhängigen sich verpflichten, für Kinematographentheater nicht mehr tätig zu sein. Sogar für hohe Einfuhrzölle auf ausländische Filme brach man eine Lanze. Eine Verammlung von leuchtvoll Sachverständigen ist die genannte Generalversammlung offenbar nicht gewesen.

Sinnsprüche.

Halte das Glück wie den Vogel, so leise und lose wie möglich! Dünnt er sich selber nur frei, bleibt er dir gera in der Hand. Hebbel.

Es gibt nichts, was mehr vor Ueberhebung unserer Leistungen schützt, als wenn man sich immer nur im Rahmen des Ganzen bewegt. Willroth.

An der Tür des Speisehauses sind alle Freunde, vor der Tür der Armut scheidet die Freundschaft. Talmut.

Humor und Satire.

Die Moralischen. Der Kladderadatsch bringt folgende Glossen: „Sobald wir Tripolis annektiert haben, werden wir die erste sein, die voll und ganz für die absolute Integrität der Türkei eintreten.“ erklärte jüngst mit Pathos ein italienischer Staatsmann. — „Sobald ich so viel „blaue Lappen“ zusammenjostohlen habe, det id bequem und schene von die Rinsen leben kann.“ erklärte der Einbrecher „Schlosser-Ede“ in der Destillation zum melschuggenen Jgel, „werde id voll und ganz für die Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen an die Selbstdränke intreten?“ — „Sobald ich mir das letzte Guck aus dem Stalle des armen Klaus geholt habe.“ beteuerte voll Mitleid der Fuchs, „werde ich sein Hauswelen für ein unantastbares Heiligtum erklären und dem Bauern eine hierauf bezügliche feierliche Mitteilung mit Brief und Siegel machen.“

Ein Familienalbum. Frau: „Dies Bild ist von mir und meinem früheren Manne. Und hier ist mein jetziger Mann und seine frühere Frau . . . und dies ist seiner früheren Frau jetziger Mann . . . und hier bin ich und meines früheren Mannes jetzige Frau . . . und hier . . .“ Gast: Verzeihen Sie . . . aber es wird mir wirklich etwas schwer zu folgen.“

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.